Hallesche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213 — 1920 Nr. 515

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.50, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.
Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Abends von 7 Uhr an Redaktion: 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Mittwoch-Ausgabe
Mittwoch, 17. November

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3,00 M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale

Kabinettskrise in Griechenland

Rücktritt der griechischen Regierung

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.“.)

w. **Athen, 16. November.**

Die Regierung hat demissioniert. Der Regent hat Hallys zu sich berufen.

Die letzten Wahlergebnisse verzeichnen als gewählt [illegible] Venizolisten und 250 Anhänger der Königspartei. Die Niederlage von Venizelos ist vollständig. Venizelos, sowie alle seine Minister, mit Ausnahme von zwei, sind unterlegen. Weder in Mazedonien, noch in Alt-Griechenland, mit Ausnahme des Epirus, wurde ein Venizelist gewählt.

Hallis, dem die Bildung des Kabinetts angeboten wurde, hat abgelehnt. Wahrscheinlich wird Gunaris das Kabinet bilden.

Amerikas Kriegszustand

w. **London, 16. November.**

„Times“ melden aus Washington, **daß die erste Tat des Kongresses, den Harding nach der Uebernahme der Präsidentschaft einberufen wird, die Annahme einer Resolution sein wird, in der der Kriegszustand für beendet erklärt wird.**

Gegen erweiterte Provinzialautonomie

Eine Denkschrift

× **Berlin, 16. November.**

Unter dem gestrigen Tage ist der preußischen Landesversammlung eine eingehende Stellungnahme der preußischen Oberpräsidenten und Landeshauptleute über die Frage der Erweiterung der provinziellen Selbstverwaltung gemäß Artikel 58 des Verfassungsentwurfs zugegangen. Die Denkschrift ist unterzeichnet von den Oberpräsidenten Dr. Maier für Brandenburg, Lippmann für Pommern, Noske für Hannover, Würmeling für Westfalen, und von den Landeshauptleuten Dr. von Renvers (Rheinprovinz), von der Wense (Hannover), von Winterfeldt (Brandenburg), von Thaer (Schlesien) und Dieckmann (Westfalen).

Die Denkschrift weist zunächst auf die zwei Gründe hin, die von den Freunden der erweiterten Autonomie der preußischen Provinzen geltend gemacht werden:

1. **Die Absicht, nicht nur einer durch die Reichsverfassung gegebenen Möglichkeit der Verselbständigung und Loslösung** vom preußischen Staate entgegenzutreten, sondern auch weitergehende Loslösungsbestrebungen, insbesondere den Versuch der Schaffung selbständiger, vom Reich losgelöster staatlicher Gebilde hintanzuhalten.
2. Die Absicht, die preußischen Provinzen so zu gestalten, daß sie möglichst unabhängig von jedem staatlichen Bande jederzeit ihre Aufgaben als Reichsprovinzen übernehmen können, um damit die Zwischeninstanz des Staates überflüssig zu machen.

Dazu heißt es nun: Die Absicht zu verhindern, daß eine Loslösung von Teilen des Preußischen Staates nicht nur vom Staat selbst, sondern auch vom Reich stattfindet, ist so bedeutungsvoll, daß gewiß versucht werden müßte, sie zu verwirklichen. Das Mittel der Erweiterung der Selbstverwaltung der Provinzen ist indes hierzu völlig ungeeignet. Solche Loslösungsbestrebungen können nur auf Motiven beruhen, denen mit der Uebertragung regimineller, insbesondere polizeilicher und kommunaler Aufsichtsbefugnisse im Auftragswege auf die Provinzen nicht begegnet werden kann. Sie beruhen auf einem bereits innerlich vollzogenen Verfall des gemeinschaftlichen geistigen, sittlichen und nationalen Bandes und auf der Tatsache, daß die Anhänger der Loslösung, sei es ihren materiellen Vorteil oder doch den des loszulösenden Gebietsteils in der Loslösung und der damit verbundenen Befreiung von den Reichs- und Staatsverbindlichkeiten sehen. Dagegen ist die Erweiterung der Selbständigkeit der Provinzen sehr wohl geeignet, Bestrebungen auf völlige Loslösung vom Reich dort zu fördern, wo der Boden hierfür bereitet ist. Die Bestrebungen einer völligen Loslösung vom Reich werden nur gedeihen können unter gleichzeitiger Anlehnung dieser Gebietsteile an eine andere europäische Macht, die an einer solchen Loslösung interessiert ist. Liegt aber die Fülle wirtschaftlicher und regimineller Macht in einer Hand, dann ist eine Abgliederung einer Provinz wesentlich erleichtert. Es ist dann eine Stelle vorhanden, die bezüglich solcher Loslösung gegenüber einer interessierten Macht voll kontraktfähig ist.

Eine Loslösung von preußischen Gebietsteilen auf dem durch die Reichsverfassung gegebenen Wege kann ebensowenig durch die gekennzeichnete Erweiterung der Zuständigkeit der provinziellen Selbstverwaltung verhindert werden. Die Uebertragung regimineller Zuständigkeiten des Staates durch Auftrag an die Provinzen wird gegen dieses Auftragsverhältnisses niemals als Ersatz der eigenen, den Ländern des Reichs zustehenden Staatshoheit empfunden werden. Das Auftragsverhältnis wird vielmehr entweder durch Verzicht auf Durchsetzung des zentralen Willens die staatliche Zentralgewalt lahmlegen und von den politisch durchaus verschieden orientierten provinziellen Organen in Abhängigkeit bringen oder aber bei Durchsetzung des zentralen Willens viel stärker als bisher eine Staatsverdrossenheit in der Provinzen zeitigen. Jeder ernstliche Konflikt in den Auffassungen einer auf Durchsetzung ihres Willens bedachten Zentralgewalt und des durch die provinziellen Körperschaften gestützten Leiters des kommunalen Verbandes verschärft die Lage und kann sehr wohl zur Loslösung der Provinzen auf dem verfassungsmäßigen Wege führen. Auch die verfassungsmäßige Abtrennung wird durch die Zusammenfassung der Zuständigkeiten in der kommunalen Provinzialverwaltung wesentlich erleichtert. Ein Verzicht auf die Durchsetzung des Zentralwillens gegenüber den Provinzen schafft Ungleichheiten und damit Unordnung in dem Staatsgebiet und führt allmählich zu einer Auflösung nicht nur des Staates, sondern auch der Reichseinheit. Er stärkt den partikularistischen Geist, der bisher stets Deutschlands Unglück war. Daß die Erweiterung der Zuständigkeiten der provinziellen Kommunalverbände die Aufgabe, die Einheit des Preußischen Staates zu erhalten, nicht zu lösen vermag, beweist am besten die Hoffnung derjenigen, die in dieser Autonomisierung der Provinzen ihre Vorbereitung für die Stellung als Reichsprovinzen sehen.

Die Annahme, daß in den Provinzen die Neigung vorherrscht, den Weg der verfassungsmäßigen Loslösung von Preußen zu gehen, ist nach der übereinstimmenden Ueberzeugung der Oberpräsidenten und Landeshauptleute für die ihnen bekannten Provinzen unbegründet.

Darauf kommt die Denkschrift auf die finanzielle und wirtschaftliche Seite der Autonomiebestrebungen und ihre Fehler zu sprechen, und kommt dann zu dem Schluß:

Die Absicht, durch die Erweiterung der Zuständigkeit der Selbstverwaltung der Provinzen diese für ihre künftige Stellung als Reichsprovinz vorzubereiten, dürfte wohl kaum Aufgabe der preußischen Verfassung sein. Aber selbst wenn der preußische Staat den Gedanken der Selbstentsagung in dieser Form verfassungsmäßig verankern will, dann ist der gewählte Weg für das angestrebte Ziel der Unifizierung des Reiches ein durchaus ungeeigneter und schädlicher. Das Reich muß, wenn es als unitarischer Körper die Gesamtverwaltung seines Gebietes in die Hand nehmen will, genau so wie der Staat daruf Wert legen, daß die Zentralgewalt des Reiches imstande ist, sich gegenüber den einzelnen Ländern als solche durchzusetzen. Eine schon im preußischen Staat gepflegte Selbständigkeit der Provinzen würde sie nicht nur der einheitlichen Führung entwöhnen, sondern den Widerstand gegen dieselbe geradezu ausbilden. Das unitarische Reich würde täglich ein Konglomerat verschieden orientierter Länder vorfinden, die in Wahrheit im Verhältnis zum Reich nicht wesentlich anders stünden, wie die einzelnen Gebiete in dem selig entschlafenen „römischen Reich deutscher Nation“. **Das Reich wäre kein Einheitsstaat, sondern in seinem Aufbau und seinen Grundlagen viel schwächer wie der alte Bundesstaat.** Belastungsproben ernsterer Art zu bestehen ist ein so gestaltetes Reich außerstande.

Die Auflösung Preußens in einzelne, den Ländern gleiche selbständige Provinzen führt daher niemals zur restlosen Erlangung der absoluten Reichseinheit, sondern bleibt nur ein Vernichtungswert Preußen gegenüber in seiner zerstörenden Nachwirkung für das Reich selbst. Der Verlust von Elsaß-Lothringen bringt für die südlich des Mains gelegenen deutschen Gebiete für den Fall von Verwicklungen so ernstliche Nachteile, daß gegenüber dieser Tatsache die straffeste Einheit der nördlich des Mains gelegenen Gebiete eine gebieterische Pflicht ist.

In letzter Stunde erheben die Oberpräsidenten und Landeshauptleute **besorgt um das Wohl des Staates und des Reichs ihre warnende Stimme gegen eine Autonomisierung der Provinzen.**

Oberschlesiens Autonomie

w. **Berlin, 16. November.**

Der Reichsrat nahm in einer öffentlichen Sitzung am Dienstag abend, die unter dem Vorsitz des Ministers Koch stattfand, den Gesetzentwurf betreffend die Autonomie Oberschlesiens einstimmig in der von dem Ausschuß beschlossenen Fassung, die gegenüber der Regierungsvorlage nur redaktionelle Aenderungen enthält, an.

Der Gesetzentwurf betreffend Bildung eines Landes Oberschlesien bestimmt, daß innerhalb zweier Monate nach Uebernahme der Verwaltung durch die deutschen Behörden eine Volksabstimmung darüber stattfinden soll, ob ein Land Oberschlesien gebildet werden soll. Dieses ist im Falle der Bejahung unverzüglich zu bilden. Zunächst ist eine oberschlesische Landesversammlung zu bilden.

Die polnischen Truppenzusammenziehungen

W. **Berlin, 16. November.**

Nach an hiesiger amtlicher Stelle vorliegenden Nachrichten bestätigt sich die Zusammenziehung polnischer Truppen an der oberschlesischen Grenze. Die Regierung hat die Botschafter in London, Paris und Rom angewiesen, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese Tatsache zu lenken, und um eine Nachprüfung der Angaben zu bitten.

h. **Kattowitz, 16. November.**

Eine hiesige Zeitung läßt sich aus Warschau berichten, daß die polnische Regierung in der nächsten Sitzung des Landtages eine amtliche Erklärung abgeben werde, die in energischer Weise die polnischen Rechte auf Oberschlesien zum Ausdruck bringen soll. In dieser Erklärung wird auch entschiedener Protest gegen die deutschen Machenschaften eingelegt werden, vor allem gegen die Massentransporte von Waffen und gegen geheime militärische Organisationen zwecks Herausrüstung eines Krieges in Oberschlesien.

Hie Einwohnerwehr — hie Ruhrgebiet

(Von unserem Münchener Vertreter.)

Bayern steht gegenwärtig im Mittelpunkt europäischen Interesses. Seine Haltung kann schicksalsentscheidend für Deutschland werden. Und diese Entscheidung über das deutsche Schicksal rückt näher und näher. Die Folgen der Konferenz von Spa beginnen ihre Wirkungen zu tun, Wirkungen, die sich in dem Dilemma zuspitzen: hie Einwohnerwehr — hie Ruhrgebiet. Der Diktator von Deutschland, General Nollet, hat bereits kommandiert: „Löst sie auf!“ Der General kommandierte, nachdem die Diplomatie Fiasko erlitten. Die französische, diesesmal. Wenn gekrümmte Schläue nichts hilft, muß das Machtwort sprechen. Und die Schläue half diesmal wirklich nichts, die Schläue des Herrn Dard, des Spezialgesandten, den die französische Regierung Bayern aufoktroyiert hatte. Herr Dard kam nach München, zu sehen und zu siegen. Aber was er sah, bedeutete für ihn keinen Sieg. Er hatte Bayern zu erobern gehofft, mit faunisch-welscher Amabilität. Herr Dard hatte noch in historischen Erinnerungen geschwelgt, hatte noch in Träumen gelebt, die vor hundert Jahren einmal Wirklichkeit waren. Er hatte die Bayern von heute noch für Parteigänger — Napoleons I. gehalten. Hatte geglaubt, sie würden ihn als Napoleoniden bejubeln. In Pariser Gehirnen hat sich von jeher die Welt anders gemalt als sie ist. Vielleicht hatten ihn auch Gerüchte in seiner Meinung bestärkt, Gerüchte von bayerischen Trennungsgelüsten, von denen man in Paris mancherlei hörte, weil man es gerne hörte. Gerüchte, die sich schließlich nur als diplomatische Latrinengespräche erwiesen. Der Napoleonide hielt also seinen Einzug in München, am Bahnhof nur von einigen Gepäckträgern begrüßt. Wohin er sah, nirgends entdeckte er Bayerns französisches Herz. Herr Kahr, der Ministerpräsident, empfing ihn höflich, man tauschte Liebenswürdigkeiten aus, aber keine Geheimverträge. Und statt von heimlicher Allianz sprach man von schönem Sommerwetter. Herrn Dards Mission war das eigentlich nicht, ein Gespräch um das Wetter, nicht einmal über das schönste. Die Prognose für seine Sendung war also nicht günstig, auch wenn das Wetter schön bleiben sollte. Herr Dard mußte sich daher aufs Spazierengehen verlegen, wenn er nun einmal etwas profitieren wollte. Auch der schönste Sommer kann mißvergnügt stimmen, wenn er nichts als schönes Wetter bringt.

In Trouville oder Biarritz hätte Herr Dard schließlich denselben Genuß gehabt. Der Napoleonide hatte es sich leichter gedacht, als es Napoleon selbst gehabt hat. Mit Schläue hatte auch der sich Bayerns Herz nicht erobert, sondern mit etwas brutaleren Mitteln. Aber Brutalität — quelle horreur! — das ist doch nur eine pangermanische Eigenart, und folglich den zarten Franzosen zuwider. Herr Dard reiste also, nachdem er gesehen, doch nicht gesiegt hatte, wieder nach Paris, und in München erzählte man sich, er käme nicht wieder, weil er seine Mission, oder, was gleichbedeutend ist, seine Kommunale erfüllt hätte. Das mußte die „Agence Havas“ dementieren. Herr Dard wird also bald wieder zurückkehren und auch im Winter bei uns spazieren gehen. Wir raten ihm, warme Kleidung aus Paris mitzubringen, im Winter erkältet man sich bei uns noch viel leichter als im Sommer. In Paris hat Herr Dard natürlich von den Eindrücken erzählt, die er auf seinen Münchener Spaziergängen gewonnen. So wie irgendeine Allianz mit der grande nation sahen sie nicht aus. Das hat die Granden der grande nation empört. Noch einige Zeit vorher hatte die Pariser Presse den Ministerpräsidenten Kahr in liebenswürdigster Weise für einen Tag im Bilde verewigt, nun schrieb sie, die Bayern wären auch nicht anders als die Preußen, an ihnen wäre Hopfen, Malz und selbst Diplomatie verloren. Herr Dard hatte also außer vielleicht einem bayerischen Bierrettich nicht viel Erfreuliches nach Paris mitgebracht. Das mußte das liebebedürftige Herz der Franzosen betrüben und ihre bekannte Ritterlichkeit aufflammen lassen. Sie flammte sofort blitzartig auf im Kommando des Generals Nollet: „Löst sie auf, die Einwohnerwehren!“

Daraus ergibt sich von selbst, daß Bayern von seiten der Entente auf eine Sonderbehandlung in der Einwohnerwehr-Frage nicht mehr rechnen kann. Und selbst, wenn die Entente, was aber kaum anzunehmen ist, in dieser Angelegenheit nicht mehr vereint marschieren würde, Frankreich wird sich sein Privileg aufs Ruhrgebiet zu sichern wissen. Das bleibt ihm ja immer noch eine wertvolle Entschädigung für den bayerischen Mißerfolg. Kohlengruben können die verlorene bayerische Liebe reichlich ersetzen und darüber hinaus verschaffen sich die Franzosen auf diese Weise die angenehme Genugtuung, doch noch einen Riß ins Deutsche Reich zu bringen. So bringen schließlich noch die Ruhrkohlen zustande, was Herr Dard mit seinen Spaziergängen nicht vermocht hatte. Auf diesem Umwege hofft man, noch ans gleiche Ziel zu kommen. **Deshalb wird Herr Dard trotz des drohenden Winters wieder nach München kommen.** In der stillen Hoffnung, daß er späterhin doch noch einmal etwas anderes zu tun haben wird, als nur spazieren zu gehen. Die Besetzung des Ruhrgebietes ist eine höchst ernste Frage. Sie setzt Deutschlands Wirtschaftsleben aufs Spiel. Entreißt man uns auch noch Oberschlesien, dann sind wir ein zerstümmelter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0001
DFG

Rumpf, der nicht lebensfähig ist. Unsere nationale, unsere wirtschaftliche Existenz, ist in Frage gestellt. Es geht um Sein und Nichtsein. Das ist tief ernst. Darüber darf man sich auch in Bayern keiner Täuschung hingeben. Die Erregung der bayerischen Wehrmänner: „Wir lassen uns unsere Waffen nicht nehmen, sie mögen kommen und sie holen!" ist begreiflich, sie kommt aus vaterländisch glühendem Herzen. Davon darf man auch im deutschen Norden überzeugt sein. Aber Politik macht man nun einmal nicht mit Stimmungen, mit Gefühlsausbrüchen, Politik ist Rechnung, ist nüchternes Geschäft, Kalkulation, die abwägt, was schlimmer, was weniger schlimm ist. Schlimm, sehr schlimm, ja katastrophal wäre auf jeden Fall der Verlust des Ruhrgebietes. Er vernichtet unsere wirtschaftliche Existenz. Schlimm, sehr schlimm kann auch die Auflösung der Wehren werden. Sie kann unsere staatliche Existenz vernichten, uns ins Chaos des Bolschewismus hinabreißen. Denn darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, die Kommunisten schlagen los, sobald sie sich stark genug dazu fühlen. Wenn dem Reich seine letzten Machtmittel — was sind 100 000 Mann Reichswehr? — entrissen sind, wird diese verhängnisvolle Stunde gekommen sein: die Einwohnerwehr — die Ruhrgebiet.

Was ist das kleinere, was das größere Uebel? Wer vermöchte das mit Bestimmtheit zu sagen? Es gilt also, daß die Konsuln wachen, damit der Staat keinen Schaden erleidet. Die Konsuln im Reich, die Konsuln in Bayern. Was wird die Reichsregierung, was die bayerische tun? Nur Vermutungen sind erlaubt. Noch wissen wir nichts Positives, was auch immer gefaselt werden mag. Verhandelt wird hin und her. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt dazu, anscheinend offiziös: „Es ist gar kein Zweifel, daß in Berlin die Notwendigkeit weitestgehenden Schutzes der öffentlichen Ordnung in Bayern erkannt wird und daß die Reichsregierung in der Vertretung dieser bayerischen Notwendigkeiten soweit gehen wird, als es der Vertrag von Versailles, das Abkommen von Spa und ein etwaiges Entgegenkommen der Entente erlauben wird., Aber was außerhalb dieses Rahmens liegt, wird von Bayern selbst geschehen müssen, wie das sicher auch der Wille der bayerischen amtlichen Kreise ist." Was die Verträge von Versailles und Spa erlauben, wissen wir. Sie erlauben nichts. Und ein etwaiges Entgegenkommen der Entente? Hofft man in Berlin wirklich noch darauf? Ist dort noch nicht der Optimismus gestorben? Wer hofft heute noch auf ein Entgegenkommen von Frankreich? Höchstens Kinder und Narren, die vielleicht manchmal die Weisheit sprechen, aber sie doch nicht von anderen erhoffen. Also Frankreich wird nicht entgegenkommen, nicht nachgeben. Das steht doch fest. Dann wird also von Bayern geschehen müssen, was „außerhalb dieses Rahmens liegt". Was das ist, ist nicht mysteriös. Die Gefahren der Besetzung des Ruhrgebietes sollen also keineswegs heraufbeschworen werden. Sie werden in dieser offiziösen Auslassung nicht einmal gestreift. Dann liegt demnach die Entscheidung bei „Bayerns amtlichen Kreisen". Werden diese etwas vermögen gegen den entschlossenen Willen des bayerischen Volkes? ... Dunkel, ja dunkel ist die Zukunft!

*

Anläßlich der am Sonntag in Anwesenheit von etwa 5000 Einwohnerwehrmännern erfolgten Weihe der ersten Landesfahne der bayerischen Einwohnerwehr hielt Ministerpräsident Dr. v. Kahr eine Ansprache, in der er sagte, die Landesfahne solle eine ernste Mahnung sein an alte bayerische Sitte und Treue und ein Symbol der Kraft und des starken Mutes gegen Volksverhetzung und Ruhestörer. Vorwärts und aufwärts müsse die Losung sein für alle Einwohnerwehrleute und für das ganze deutsche Volk in dessen Dienst sich die Einwohnerwehr über allem Parteihader hinweg gestellt habe, um unser Volk einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Ueberall in Bayern stehen wir im Dienste des großen deutschen Vaterlandes, und alles, was wir schaffen, dient dem Staatsgedanken und dem Gemeinschaftsgeiste. In diesem Sinne schloß der Ministerpräsident mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.

Es folgte eine Ansprache des Landeshauptmanns der bayerischen Einwohnerwehr Escherichs, der mitteilte, daß er soeben aus Hamburg, Kiel und Schwerin komme, wo er von den bayerischen Verhältnissen habe erzählen dürfen. Die Hochrufe auf das schöne Bayernland hätten ihm dort am besten bewiesen, daß wir auf dem richtigen Wege sind, auf dem es gelungen sei, sich aus eigener Kraft aus tiefster Schmach emporzuarbeiten, und daß die Brüder im Norden von uns Stärkung und Kraft erwarten. Was in Bayern erreicht worden sei, sei in erster Linie den Einwohnerwehrkameraden zu verdanken, die zuerst erfaßt haben, daß nur der tatkräftige Zusammenschluß der ordnungliebenden Elemente zum Aufstieg führen kann. Die Weihe der Landesschützenfahne sei ein Zeichen, daß die Aufgabe noch nicht beendet sei, sondern daß man am Anfang des großen Werkes stehe. Schwierigkeiten lägen noch vor uns. Um sie zu meistern, bedürfe es eines ernsten Willens und fester Entschlossenheit des ganzen Volkes. Die heute geweihte Landesfahne solle ein äußeres Zeichen des Zusammenhaltens in deutscher Gesinnung und treu bayerischer Art darstellen. Escherich forderte die Wehrleute auf, sich alle um die Landesfahne zu scharen im Sinne des alten bayerischen Wahlspruches: „In Treue fest!" Der Redner schloß mit einem Hoch auf die bayerische Einwohnerwehr.

Die neue Eisenbahntariferhöhung

(Von unserem Sonderberichterstatter)

h. Berlin, 16. November.

Wie ich zuverlässig erfahre, tritt am Freitag im Verkehrsministerium eine neue Konferenz zusammen, die sich mit der Frage der neuen Tariferhöhung auf der Reichseisenbahn beschäftigen wird. Das Verkehrsministerium drängt auf schnellste Erledigung der Tariffrage. Wie verlautet, kommt eine 50prozentige Erhöhung der Fahrtarife in Frage.

Die Regierung von Danzig

w. Danzig, 16. November.

Der stellvertretende Oberkommissar Oberstleutnant Strutt erließ folgende Verordnung: Nach der Begründung der Freien Stadt Danzig bleibt der erweiterte Staatsrat als vorläufige Staatsregierung weiter in Tätigkeit mit der Maßgabe, daß die verfassunggebende Versammlung die gesetzgebende Körperschaft bildet. Der erweiterte Staatsrat und alle übrigen im Gebiet der Freien Stadt gegenwärtig bestehenden Behörden führen ihre Amtsgeschäfte nach den geltenden Bestimmungen so lange fort, bis die Verfassung der Freien Stadt Danzig durch den Rat des Völkerbundes gewährleistet und in Kraft gesetzt ist, sowie die in der Verfassung vorgesehenen gesetzgebenden Organe gebildet sind.

Deutsch-englisches Schiedsgericht

w. Amsterdam, 16. November.

Dem „Telegraaf" zufolge wird in London amtlich bekanntgegeben, daß die Regierungen von England und Deutschland kraft Artikel 304 des Vertrages von Versailles ein Schiedsgericht errichtet haben, das in London tagen wird, um Beschlüsse in der Frage der Privatschulden im Zusammenhang mit Artikel 296 des Friedensvertrages und in der Frage der Schadenvergütung laut Artikel 296 zu fassen. Vorsitzender des Schiedsgerichts ist der schwedische Jurist Professor Eugene Borel. Der Londoner Advokat Waugham Williams vertritt England, während Deutschland durch den Senatspräsidenten des hanseatischen Oberlandesgerichts vertreten sein wird.

Die „Herren" des Rheinlands

w. Berlin, 15. November.

Der Reichskommissar für die besetzten Rheingebiete weist in einer Eingabe an den belgischen Oberkommissar darauf hin, daß nach wie vor belgische Offiziere Jagdreviere im Rheinland beschlagnahmen. So requirierte neuerdings eine Offiziersgesellschaft in Neuß ein Revier von 4800 Hektar, wofür mindestens eine Pacht von 50 000 bis 60 000 Mark zu zahlen wäre. Auch in Geldern und Krefeld werden ähnlich große Reviere von belgischen Offizieren beschlagnahmt.

Die Flüchtlinge von der Krim

w. London, 16. November.

Die „Times" melden aus Konstantinopel, daß dort 7 Schiffe mit 13 000 Flüchtlingen aus der Krim eingetroffen sind. Inzwischen warten noch 80 000 Flüchtlinge auf ihre Abbeförderung von der Krim. Wrangel leitet persönlich die Räumung von Sebastopol. Er beabsichtigt, sich erst im letzten Augenblick einzuschiffen.

Wie der „Telegraaf aus London meldet, wird dort von amtlicher Seite in Abrede gestellt, daß die Blockade gegen Sowjet-Rußland im Schwarzen Meer wieder aufgenommen sei. Reuter erfährt von der Admiralität, daß die britische Schwarzmeer-Flotte Befehl hat, strikte Neutralität zu wahren und nur den gewöhnlichen Polizeidienst zu verrichten.

Preußenparlament

w. Berlin, 16. November.

In Beantwortung kleiner Anfragen teilt die Regierung mit, daß für die nächste Zeit eine Aenderung des Feuerbestattungsgesetzes noch nicht in Aussicht genommen sei, ferner, daß es nicht in ihrem Sinne liege, preußische Gebiete an Thüringen abzutreten, wohl aber würde etwaigen Wünschen auf wirtschaftliche oder politische Annäherung Thüringens an Preußen nach Möglichkeit entsprechen.

Ohne Erörterung endgültig angenommen wird die Vorlage zur Durchführung des Staatsvertrages über Uebertragung der preußischen Staatsbahnen auf das Reich und der Entwurf, betreffend die Dienststrafgewalt über die in den Reichsdienst nicht übernommenen preußischen Zollbeamten.

In der folgenden zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über Beseitigung der Konfliktserhebung bei gerichtlicher Verfolgung von Beamten und Soldaten wegen Amts- und Diensthandlungen bei entsprechenden Klagen gegen den Staat hält

Dr. Seelmann (Dtschn.) die seitens seiner Partei schon bei der ersten Lesung geäußerten schweren Bedenken gegen das Gesetz aufrecht. Warum wolle man den bescheidenen Schutz beseitigen, den die Beamten bisher bei Ausübung von Amtshandlungen genießen.

Abg. Göbel (Ztr.): Auch wir sind gegen die Beseitigung der Konfliktserhebung, weil die Beamten dadurch gegen andere Staatsbürger benachteiligt werden. Es wird schon jetzt über schlappes Vorgehen gegen Schieber und Wucherer geklagt, beseitigen Sie die Konfliktserhebung, dann werden die Beamten noch vorsichtiger werden.

Abg. Dr. Berndt (Dem.): Wir nehmen die Vorlage an. In dem jetzigen Zustand liegt ein unberechtigtes Mißtrauen gegen den Richter. Die Konfliktserhebung führt dazu, Beamte dem ordentlichen Richter zu entziehen.

Abg. Freumuth (Soz.) bezeichnet den bisherigen Zustand als nicht mehr zeitgemäß.

Die Vorlage wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Rechten angenommen und sogleich verabschiedet.

In der fortgesetzten

zweiten Haushaltsberatung

bemerkt zum Kapitel Justizverwaltung Abg. Schu... (Ztr.), daß die gesteigerte Kriminalität auch erhöhte Geldstrafen mit sich bringen müßte. Die wirtschaftliche Notlage der Referendare kann dazu führen, daß nur noch Söhne aus wohlhabenden Häusern zum Rechtsstudium übergehen. Der Dispositionsfonds für notleidende Referendare müsse wesentlich erhöht werden, auch für die Assessoren muß etwas geschehen. Jetzt macht sich geradezu eine Flucht der Assessoren aus der Justiz bemerkbar.

Justizminister Dr. Am Zehnhoff (auf der Tribüne schwer verständlich): Die wirtschaftliche Notlage der Referendare wird von mir voll anerkannt. Nicht nur die Söhne reicher Eltern, sondern die Kinder aller Klassen sollten sich der Rechtspflege widmen können. Darum werden wir uns bemühen, die Notlage der Referendare möglichst zu lindern. Wir haben für diesen Zweck einen Dispositionsfonds von 600 000 Mark. Der Reichsfinanzminister hat sich mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage gegen die Schaffung neuer Stellen ausgesprochen. Dem Wunsche auf Erhöhung der Geldstrafen soll entsprochen werden. Eine Herabsetzung der Prozeßgebühren wird kaum möglich sein.

Abg. Heilmann (Soz.): Das Vertrauen zur Rechtsprechung ist im Volke geschwunden. In der Verfolgung der Kriegsverbrecher und Kappverbrecher hat sie vollkommen versagt, um so erbarmungsloser geht sie gegen Arbeiter vor. In Hamburg wurde gegen einen Sozialdemokraten öffentlich Anklage erhoben, weil er von einem Pfarrer behauptet hatte, er predige so langweilig, daß die Zuhörer einschliefen. Wilhelm II. setzte in dem Prozeß gegen den Schauspieler Ferdinand Bonn das Recht am eigenen Bilde durch, aber Ebert und Noske müssen sich beim Photographiert werden gefallen lassen. Geschworene und Schöffen sollten aus freier Volkswahl hervorgehen. So lange das nicht geschieht, werden die Arbeiter an eine unparteiische Auswahl nicht glauben. Auch die Justizverwaltung muß noch mit republikanisch-demokratischen Geist erfüllt werden. Unser Antrag auf Zulassung der Frauen zum Richterberuf ist von der deutschen Volkspartei im Plenum des Hauses empfohlen, in der Kommission aber bekämpft worden.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag, den 23. November, 2 Uhr nachmittags vertagt. (Schluß 5¼ Uhr.)

Deutschland kann keine Milchkühe abgeben! Wie wir hören, wird die Reichsregierung sich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine weitere Abgabe von Milchkühen an die Entente wehren und im Notfalle den Völkerbund zur Entscheidung anrufen.

Anna Nissens Traum

66] **Roman von Margarete Böhme.**

(Nachdruck verboten.)

„Fällt das Wasser?" rief Suse den Arbeitern zu.

Die Männer schüttelten die Köpfe. „Noch nicht ..." und an Suse herantretend, fügte einer hinzu: „Am richtigsten wär's, wenn alles Lebende heute abend den Koog verließe ... Kann sein, daß alles gut geht, kann aber auch sein, daß eine Katastrophe eintritt, und in der Nacht wär' das eine böse Sache. Könnte alles wie die Ratten ersaufen ..."

Suse schwieg und warf einen prüfenden Blick über das in diesem Augenblicke ein grausig-großartiges Schauspiel gewährende Meer. Ein schwarzes, rasendes, gärendes Ungeheuer, blitzte es mit tausend grell phosphoreszierenden Augen in die graue, nasse Dunkelheit. Legionen Wogen rauschten heran, jede ein redendes, schreiendes, aufgebrachtes, trotziges Einzelwesen und alle zusammen doch nur ein gewaltiges, furchtbares Ganzes, ein übermächtiger Feind, der mit tosendem Schlachtgeschrei die Dämme von Menschenhand zu stürmen drohte, um jenseits des grauen Festungswalles wieder triumphierend Einzug zu halten in dem Reich, das einst sein war — ehe Menschengeist und Menschenfleiß es ihm entrissen.

Suse wandte sich zum Heimweg. Sie hatte draußen nicht viel Tröstliches geschaut. Mühsam kämpfte sie sich durch Sturm und Regen nach Hause. Einen seltsamen Kontrast zu dem draußen herrschenden Aufruhr der Elemente bildete das traute, gemütliche Zimmer des Hausherrn, in dem die Fenstervorhänge herabgelassen waren und die Lampe brannte. Der Greis saß im Lehnstuhl und las. Wachsweiß hob sich das blasse Gesicht in der silbernen Umrahmung von Haupt- und Barthaar von dem dunklen Bezug des Sessels ab.

Suse klopfte das Herz vor Angst zum Zerspringen; sie war noch außer Atem von dem schrecklichen Weg.

„Steht es schlimm?" fragte Thord Thordsen ruhig.

„Ich fürchte ... die Leute meinen, es wäre gut, wenn wir vor Einbruch der Nacht aus dem Koog wären ..."

„Du, Suse! — du, mein geliebtes Kind und die Leute .... ihr sollt euch retten. Ich bleibe ... Ich käme mir vor wie ein Kapitän, der in der Stunde der Gefahr sein Schiff verläßt. Sieh, mein Leben ist ohnehin nicht mehr von langer Dauer ..." seine Stimme sank, „und immer besser noch unter den krachenden Trümmern des Heimathauses begraben, als auf fremder Erde wie ein heimatloser Bettler zu sterben. Aber du bist jung und schuldest dem Leben deinen Tribut, du sollst und mußt dich zu rechter Zeit in Sicherheit bringen. So oder so ... Wenn es Gottes Wille ist, daß der Deich bricht, will ich zur Stelle sein; vielleicht gelingt es mir dann immer noch, mich zu retten ..."

„Wo du bist, bleibe ich auch", sagte Suse schlicht und fest und küßte den Vater.

Draußen wurde die Weisung gegeben, daß jeder, der wolle, sich vor Nacht in Sicherheit bringen dürfte. Mit Ausnahme der beiden Mädchen, die es vorzogen, sich zu rechter Zeit zu ihren Angehörigen ins nächste Dorf zu begeben, blieben alle.

Der Abend kam. Im großen Wohnzimmer saßen Herrschaft und Dienstboten schweigend beieinander. Die letzte Ebbezeit hatte nur ein geringes Nachlassen der Flut gebracht; nun stiegen die Wasser wieder ...

Der Regen hatte nachgelassen. Aus dem ziehenden Gewölk trat der Mond und schaute groß und still in den sturmdurchbrausten Koog hinab.

Am Deich entlang zogen zu dritt Wächter mit Windlaternen, die einander Stunde um Stunde ablösten.

Von Zeit zu Zeit öffnete Suse das Fenster und schaute hinaus. Gegen zehn Uhr sah sie die Leute im Sturmlauf auf das Haus zurasen. Eine furchtbare Angst schnürte ihr die Kehle zusammen. „Da muß was passiert sein", sagte sie zitternd, „sie kommen zurück ..." Der Sturm warf das Fenster zu. Die Leute erhoben sich und gingen hinaus. Suse und Thord Thordsen folgten.

Draußen tönte ihnen der Aufschrei der Kommenden entgegen. „Am Knie ist ein Loch! Das Wasser spielt mit den Sandsäcken wie mit Gummibällen. Säcke und Segel sind zum Teufel ... Das Wasser kommt. In einer halben Stunde ist der Koog voll — —."

Ja, da war nichts mehr zu machen, als daß schleunigst jeder sein eigenes bischen Leben zu bergen suchte. Man hörte weder Jammern noch Laute der Furcht. Jeder war auf den Eintritt der Katastrophe vorbereitet gewesen, und so verlor man keine Zeit mit nutzlosen Klagen und Reden. Thord Thordsen hatte in einer Aktenmappe die wertvollsten Familienpapiere geborgen, Suse etwas Wäsche und einige teure Andenken in ein Bündel zusammengepackt, das Niele jetzt auf die Schultern lud, während der alte Herr die Mappe unter seinem Mantelkragen barg. Die Knechte mit den Laternen schritten voran, ihnen nach folgten je zwei und zwei die anderen. Schweigend bewegte sich der Zug vorwärts, dem Binnendeiche zu. In wenigen Minuten war das Ziel erreicht.

Oben stand man still und hielt Ausschau. Schon blitzte das graue Wasser im Mondschein, das sich wie eine stetig wachsende Ebene über das flache Land breitete. In den Siegessang von Sturm und Wogen, der wie ein frohlockendes „Wir haben ihn, wir haben ihn" klang, mischte sich, grausig anzuhören, das angstvolle Brüllen und Wiehern des Viehs, das instinktiv die nahende Gefahr witterte.

Von der Landseite her tönte ein langgezogenes Rufen: „Thord ... Thord Thordsen ..."

Ein Fuhrwerk kam heran und hielt in unmittelbarer Nähe des Deiches. Ein Mann sprang vom Bock und schritt auf die kleine Gruppe zu: Deert Bartels, der, als ihm von einem ausgeschickten Boten die dem Koog unmittelbar bevorstehende Gefahr gemeldet wurde, sofort angespannt hatte und auf die Stelle gefahren war, die voraussichtlich von den Flüchtenden als vom Hofgebäude die kürzeste zum Binnendeich benutzt wurde.

„Steigt auf, ich fahre euch nach Nissens Hof. Da könnt ihr ja einstweilen bleiben, das Haus steht doch leer", sagte er und half zuerst dem halb ohnmächtigen alten Herrn, dann Suse in den Wagen. In scharfem Trab ging es dem Hofe zu. Die Leute blieben noch; einige beherzte Männer wollten versuchen, wenigstens noch einige Stück Vieh zu retten und berieten deswegen untereinander.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0002

Erhebung des Reichsnotopfers

Entwurf über die beschleunigte Erhebung des Reichs..., der dem Reichstage zugegangen ist bestimt folgendes:

Reichsnotopfer ist, soweit es 10 vom Hundert des ...pflichtigen Vermögens nicht übersteigt, wenigstens aber zu ... Drittel der Abgabe, in zwei gleichen Teilbeträgen, am ...bruar und am 1. August 1921 zu entrichten. ... Steuerbescheid am 1. Januar noch nicht zugestellt, so ist ... Teilzahlung am Schluß des auf die Zustellung folgen...onats, die zweite sechs Monate später fällig. An Stelle ... vom Hundert des abgabepflichtigen Vermögens ist ein ... der Gesamtabgabe zu zahlen, wenn dieses Drittel geringer ... der Abgabepflichtige glaubhaft macht, daß die Zahlung von ... Hundert des abgabepflichtigen Vermögens die Einstellung ... Betriebes oder die Beeinträchtigung des notwendigen ...altes für ihn und seine Familie zur Folge haben würde. ...stbetrag ist am 1. Oktober 1922 fällig, kann aber auch ... entrichtet werden.

...chdem ursprünglich der wohlerwogene Entschluß gefaßt ... Reichsnotopfer zu stunden, soll jetzt alles wieder auf... gestellt und die Beitreibung zu einem großen Teile ...führt werden. Maßgebend ist, neben dem allgemeinen ...end, wohl die Erwägung, daß einzelne Indu..., wie der Dividendenausweis besagt, ungeheure Ge... eingeheimst haben. Das aber ist der Jammer dieser überhasteten Gesetzgebung von Erzberger bis auf die ..., daß die Kleinen ebenso bluten müssen wie ...roßen, und daß in keinem Falle dem Ursprung ...ermögens nachgeforscht wird.

... werden also bestimmte Vorbehalte notwendig sein, damit ...ft nicht Unsinn und Wohltat Plage wird. Das Reichsnot... kann dem Steuerpflichtigen auf Grund des § 27 ganz oder ...se zinslos gestundet werden. Auf diese zinslose ...ung hat er Anspruch, falls sein steuerbares Vermögen nicht als 100 000 Mark sowie sein jährliches Einkommen nicht als 5000 Mark beträgt und er ohne Gefährdung des ...unterhaltes seiner Familie zur Entrichtung der Steuer ...imstande ist. Auch sonst kann ohne Rücksicht auf die Höhe ...ermögens und Einkommens die Stundung eintreten, falls ... Einziehung „als besondere Härte“ erweist. Dieser An... darf aber nicht im Berufungsverfahren durchgefochten ... Er ist vielmehr, was sehr bedenklich erscheint, lediglich steuerliche Ermessensfrage. Unter den heutigen ...nissen besteht kein Zweifel darüber, daß Personen, die ein höheres Kapital als 100 000 Mark und ein größeres ...ommen als 5000 Mark besitzen, häufig nicht ohne Ge...ung des Lebensunterhaltes das Reichsnotopfer bezahlen ... Unter diesen Umständen rechtfertigt sich die Forderung, ...ie im § 27 des Gesetzes genannten Ziffern eine wesent... Erhöhung erfahren und daß diese neue Bestimmung ... als Ermessensfrage der Finanzämter, sondern als ...gendes Recht in das Gesetz hineinkommt.

...ei Milliarden neue Grundsteuerlasten in Preußen

...ach der von der Preußischen Finanzverwaltung geplanten ... Grundsteuer soll vom 1. Januar 1921 ab eine Realsteuer werden, die aus einem festen Betrage von 10 vom ... und aus der Höhe nach wechselnden Zuschlägen ... Für die Zeit bis zum 31. März 1922 soll ein Zuschlag ...e von 100 Prozent erhoben werden. Die Steuer ...e also im nächsten Jahre 20 vom Tausend ...agen.

...it dem halben Steuersatze sollen herangezogen werden:
1. kleine landwirtschaftliche oder gärtnerisch ...zte Grundstücke mit einem Werte von nicht über 10 000 ...
2. Wohnhäuser mit einer Grundfläche bis zu 30 Ar ... einem Bodenwerte bis zu 10 000 Mark, vorausgesetzt, ... sich in ihnen nach dem Stande vom 1. Juli 1914 keine ...ungen im Einzelmietwerte von über 3000 Mark be...n.

... Grundlage für die Wertfestsetzung ist ... letzte Ergänzungssteuer-Veranlagung in ... genommen, die bei land- und forstwirtschaftlich ge... Grundstücken bekanntlich vom Ertragswert aus... Die Veranlagung auf Grund der Ergänzungssteuer scheint ... nur eine vorläufige zu sein. Wenn wir die uns zu...genen Mitteilungen richtig verstehen, wird beabsichtigt, die ... später durchweg nach dem gemeinen Wert zu erheben ...n Zuschlag alsdann auf 50 Prozent festzusetzen. Unter ...alben Steuersatz würden Grundstücke und Gebäude mit ... Werte von 40 Milliarden Mark fallen, während Grund... Werte in Höhe von 80 Milliarden Mark mit dem vollen ...tz belastet werden würden. Die gesamten in ...nd und Boden sowie in Gebäuden investier... Werte werden hiernach auf 120 Milliarden ... veranschlagt. Unterlagen für die Beurteilung ... Schätzung fehlen einstweilen.

... Ertrag der Steuer wird auf zwei Milliar... Mark angenommen und soll dazu dienen, das in gleicher ... bestehende Defizit des preußischen Staatshaushaltes zu ... In den vor kurzem veröffentlichten Nachtragsetat ist ...euer mit einem Betrage von 500 Millionen Mark ein... Anscheinend handelt es sich dabei um den für das letzte ... des laufenden Rechnungsjahres erwarteten Steuer...g. Ein Hinweis hierauf in den Etatserläuterungen wäre am Platze gewesen; wenn er fehlt, so zeigt dies, wie ... jetzt im Preußischen Finanzministerium gearbeitet wird.

Man kann sich die Wirkung der geplanten neuen, geradezu ...uerlichen Belastung des städtischen und ländlichen Grund... am besten veranschaulichen, wenn man die Ergebnisse ... bisherigen Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung zum ...ch heranzieht. Bekanntlich wird die Grund- und Ge...steuer, obwohl sie seit Anfang der 90er Jahre des vorigen ...underts nicht mehr für den Staat erhoben wird, doch noch ...Staate für die Zwecke der kommunalen Besteuerung ver... Diese Veranlagung ergab für das Jahr 1918 etwa 150 ...onen Mark. Nimmt man an, daß hiervon etwa 10 Mill. auf die Abtretungsgebiete entfallen und daß das Soll der ...igen Veranlagung jetzt vielleicht durchschnittlich mit 250 ...00 Prozent zu den kommunalen Steuern herangezogen wird, ... die Grund- und Gebäudesteuer im jetzigen Staats... annähernd 400 Millionen Mark bringen. Zu dieser ...me der kommunalen Steuern würde also, wenn die Pläne ...reußischen Finanzverwaltung Gesetz werden, eine dauernde ... in der fünffachen Höhe treten müssen, um den gewünschten ...ertrag sicherzustellen.

Schon diese Zahlen beweisen in wie maßloser Weise auch die direkten Steuern in Anspruch genommen werden sollen. ...kommt zu dem gleichen Resultat, wenn man sich die Er... der Einkommensteuer vergegenwärtigt: das Gesamtergeb... der preußischen Staatseinkommensteuer betrug mit ihren damals hochgeschraubten Sätzen im Jahre 1919 noch nicht ... Millionen Mark. Es soll also nunmehr aus dem Grund ... Boden, trotz Reichsnotopfer, trotz Erbschaftssteuer und trotz ... das Reich inzwischen noch weiter — und zwar schon ... erträgliche Maß — angespannten Einkommensteuer, ... jährliche Summe herausgepreßt werden, die den gesamten ...trag der bisherigen preußischen Staatseinkommensteuer um 400 Millionen Mark übersteigt!

Die Steuer soll, wie erwähnt, einschließlich des zunächst nur ... Jahr geforderten, wohl sicher aber als dauernd anzu...nden Zuschlages 20 vom Tausend betragen. 20 vom Tausend des Wertes — weshalb man nicht 2 vom Hundert sagt, ist unerfindlich — bedeutet 40 Prozent des Reinertrages, den jemand aus dem in Frage kommenden Kapital bei Annahme einer 5prozentigen Verzinsung erzielt; es bedeutet 50 Prozent vom Reinertrag, wenn nur eine 4prozentige Verzinsung erreicht wird. Man wende nicht ein daß die Reinerträge z. B. bei dem ländlichen Besitz seit der letzter Ergänzungssteuer wesentlich gestiegen seien! Das mag zum Teil zutreffen hat aber, selbst wenn und soweit es der Fall ist doch nur vorübergehende Bedeutung, da die Steuer später in Höhe von 1½ Prozent des gemeinen Wertes erhoben werden soll und damit ohne Zweifel auf mindestens 40 Prozent des Reinertrages zu schätzen ist.

Hierzu kommt nun noch als verschärfendes Moment, daß es bei dem von der Preußischen Finanzverwaltung verfolgten Steuerprojekt auf die tatsächlich erzielten Reineinnahmen gar nicht ankommt, denn es handelt sich um eine Objektsteuer, bei der die persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen nicht berücksichtigt werden. Es ist also — wohlgemerkt — gleichgültig, ob dieser Schulden hat oder nicht.

Dafür ein Beispiel: Der Bewohner einer Stadt hat das Unglück, ein Haus zu besitzen. Der Wert — hier ist der gemeine Wert maßgebend — sei 500 000 Mark und das Haus belastet mit 350 000 Mark Hypotheken. Der schuldenfreie Teil möge jetzt dem Besitzer ein Reineinkommen von 7- bis 8000 Mk. bringen. Die neue Grundsteuer beträgt 10 000 Mark. Die Ausgaben übersteigen also die Einnahmen! Bei dem ländlichen Grundbesitz liegen die Verhältnisse natürlich ähnlich. Mit anderen Worten: ein großer Teil des Grundbesitzes in Stadt und Land ist sofort bankerott, wenn es ihm nicht gelingt die Steuer abzuwälzen. Diese Abwälzung scheint denn auch den Absichten des Finanzministers zu entsprechen, denn in der amtlichen Mitteilung wird ausdrücklich auf sie verwiesen. Aber hat sich der preußische Finanzminister klargemacht was es bedeutet, zwei Milliarden auf Mieten und Lebensmittelpreise daraufzuschlagen? Und wie verhält sich die Reichsregierung, die hier doch auch ein gewichtiges Wort mitzusprechen hat, zu dieser weiteren Preiserhöhung der wichtigsten Lebensbedürfnisse?

Anträge zur Demobilmachung

b. Berlin, 16. November.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde heute der Haushaltsplan des Reichswirtschaftsministeriums weiterberaten. Zur Diskussion stehen verschiedene Anträge, u. a. ein von allen bürgerlichen Parteien unterstützter Antrag: Der Reichstag wolle die Verordnungen des Bundesrats über die wirtschaftliche Demobilmachung vom 7. November 1918 und vom 12. November 1918 aufheben. Die Reichsregierung werde ersucht, bis zu dieser Aufhebung von den durch den Erlaß des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilmachung vom 20. April 1919 den einzelnen Ministerien zugewiesenen Befugnissen keinen Gebrauch mehr zu machen. Die Reichsregierung werde aufgefordert, für etwaige ganz oder teilweise mit Reichsmitteln durchzuführende Maßnahmen auf dem Gebiete des gewerblichen Kredites, insbesondere für solche, bei denen die Heranziehung von Sparkassengeldern oder von Guthaben von Kriegsgesellschaften oder anderer Reichsstellen oder von Aufwendungen für die Arbeitslosen oder eine Garantie des Reiches in Frage kommt, den Weg der ordentlichen Gesetzgebung zu beschreiten.

Außerdem liegt ein zweiter Antrag der bürgerlichen Parteien vor, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich zu prüfen, inwieweit auf eine Minderung der Papierpreise hingewirkt werden könne und inwieweit die Reichszuschüsse für Papierlieferungen an gut rentierende Tageszeitungen gemindert oder eingestellt werden können.

Die Koalitionsparteien beantragen, den Reichswirtschaftsminister zu ersuchen, erneut Anweisungen an die Außenhandelsstellen zu geben, daß Veränderungen in den Ausfuhrpreisfestsetzungen keinesfalls auf schon bestehende Lieferungsverträge zur Anwendung gebracht werden.

Es werden dan sämtliche allgemeinen Bewilligungen des Ministeriums aus Kapitel 2 und eine Reihe weiterer Positionen angenommen.

Geheim oder öffentlich?

Ein Streitpunkt des Völkerbundes.

w. Genf, 16. November.

Die Völkerbundversammlung beschäftigte sich heute mit der Frage der Oeffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit der Kommissionssitzungen. Lord Robert Cecil-Südafrika, beantragte sie öffentlich abzuhalten. Der Völkerbund müßte einen mutigen Schritt vorwärts machen und mit den Gepflogenheiten der Geheimsitzungen entgültig brechen. Die öffentliche Meinung der Welt hätte ein Recht in vollem Umfange zu erfahren, nicht nur was in der Versammlung, sondern auch was auch in den großen Kommissionen geschehe. Im Laufe der Aussprache über diesen Gegenstand stellte Viviani-Frankreich den Zusatzantrag, daß die Protokolle der Kommissionsverhandlungen veröffentlicht würden, die Verhandlungen selbst aber nicht öffentlich sein sollten Fisher-England ersuchte Cecil seinen Antrag zu Gunsten des Zusatzantrages von Viviani zurückzuziehen. Cecil erklärte sich damit einverstanden, unter der Bedingung, daß die Protokolle so rasch als möglich veröffentlicht würden. Präsident Hymans stellte zum Schluß der Sitzung, die nach 1 Uhr beendet war, fest, daß volle Einigung darüber herrsche, daß die Verhandlungen der Kommissioner nicht öffentlich seien, die Protokolle aber so rasch als möglich veröffentlicht werden sollten. Er beraumte die nächste Sitzung auf 4 Uhr nachmittags an.

Unruhen in Eger

h. Prag, 15. November.

In der Nacht zum Sonntag ist in der rein deutschen Grenzstadt Eger ein Denkmal Josefs II. von tschechischen Legionären zerstört worden. Die Bevölkerung Egers wurde durch das Läuten der Sturmglocken aus dem Schlafe geschreckt und störmte auf den Marktplatz, wo sich die Legionäre, Schreckschüsse abfeuernd, zurückzogen. Die Einwohnerschaft brachte das Denkmal wieder auf seinen Platz, wo es nun zertrümmert dasteht. Dann zogen die Leute, die „Wacht am Rhein“ singend, durch die Straßen und rissen alle tschechischen Aufschriften von den Aemtern. Den Sonntag über wurde das Denkmal von vielen hundert Eger Bürgern bewacht.

Ueberschichten im Waldenburger Bergbau

w. Waldenburg, 16. November.

Ende voriger Woche ist unter Mitwirkung des Ministerialrats Dr. Bodenstein vom Reichsarbeitsministerium ein Ueberschichten-Abkommen für den Waldenburger Bergbaubezirk zustande gekommen. Hiernach werden die Bergleute dergestalt Ueberschichten verfahren, daß an drei Tagen der Woche zwei Stunden an die Frühschicht und an den anderen drei Tagen der Woche zwei Stunden an die Mittagsschicht angehängt werden. Bei Verfahren der Ueberschichten erhalten die Bergleute die gleiche Zulage wie im Ruhrbezirk. Die Betriebsratsversammlungen, die gestern stattfanden, haben mit überwältigender Mehrheit — mit 96 : 21 Stimmen — dieses Abkommen angenommen. Vom 17. November ab werden die Ueberschichten verfahren werden.

Herrn Kaspareks Wanderkino

Herr Kasparek ist ein vorbildlicher Landrat. Er denkt an alles und macht alles! So auch einen Wanderkino. Und da er sich mit dem „Halleschen Volksblatt“ scheinbar wieder vertragen hat, so macht dieses wiederum tüchtig für ihn und sein Wanderkino Reklame. Herr Kasparek muß auch ein Preßbüro haben und es ist anzunehmen, daß er es selber leitet, da er doch in solchen Dingen „von Erfahrung behaftet“ ist. Das „Volksblatt“ bringt nun ein solches Erzeugnis, das einen Marlitt-Roman noch weit hinter sich läßt und in dem u. a. wie folgt zu lesen steht:

„Sangerhausen. Ein Wanderkino. Dem Beispiel anderer Kreise folgend ist das Kreiswohlfahrtsamt zu dem Entschluß gekommen, im Kreise einen Kinoapparat wandern (!) zu lassen. Es braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß die vom Kreis-Wander-Kino gebrachten Filme in jeder Weise einwandfrei sind und dazu bestimmt, den Schund zu bekämpfen. Nicht soll dieser Kampf so geführt werden, daß etwa die Kleinkinobesitzer dabei Pleite gehen, nein, uns komt es lediglich nur darauf an, minderwertige Filme abzuweisen. Die Filmindustrie hat einen kolossalen Aufschwung genommen. In der Nähe der Großstädte sieht man riesige Glaspaläste. Diese großen Glaskästen, in denen man getrost so einen kleinen Wolkenkratzer unterbringen kann sind die Stätten der Filmkunst. Gelehrte und Künstler haben es verstanden, in den Filmen nicht in pedantischer Art, sondern in netter unterhaltender Weise zusammenzuwirken, um so Werke wie „Sturmflut“ oder wie sie sonst noch heißen, zuwege zu bringen. Auch reizende Reisebilder aus allen Teilen der Erde kann man bequem in den Stuhl gelehnt genießen, ohne sich dabei auf der Eisenbahn herumzudrücken. Am schönsten sind die der Natur abgelauschten Momente. Tierbilder aus der Gegend vom Aequator bis zu den Polen kann man zu sehen bekommen. Es gibt wohl keine Handlung, kein Fleckchen Erde, nichts gibt es mehr, was nicht im Film zu sehen wäre. Selbst das Altertum läßt man wieder aufleben: Cäsar, Nero, Herkulanum, Pompeji, Löwenkämpfe und vieles andere sieht man am Auge vorüberziehen. Aber leider macht sich dabei noch eine Schmutzkonkurrenz breit, die es versteht, die niedrigsten Instinkte im Menschen zu erwecken: Da sieht man die grausigsten Räuber- und Phantasiestücke und die Hauptzuschauer bilden die Jugendlichen und noch Schulpflichtigen bis zum frühen Jünglingsalter. Da hilft kein Verbieten und keine Drohungen, da hilft nur eins, recht viel Besseres bringen. Die von uns gebrachten Bilder sind nun nicht etwa muckerische oder langweilige, nein, sie werden im Gegenteil neben den Lehrstoff für die lernende Jugend auch den originellen Teil auf seine Kosten kommen lassen. Für die Erwachsenen werden wir neben guten Unterhaltungsfilmen auch etwas zum „täglichen Gebrauch“ bringen.

Ist das herrlich: Herrn Kasparek's Kinoapparat „wandert“ im Kreise umher und bringt nicht muckerische oder langweilige Bilder, sondern auch etwas zum „täglichen Gebrauch“, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Limonade, Keks, Apfelsinen . . . Oder aber: „Wie kläre ich meine Kinder über Spartakus und die verfl . . . Reaktion auf“? Uns dünkt, daß diese Gebrauchsware Herrn Kasparek geläufiger ist. **

Wenn Herr Scheidemann regiert

Wegen seiner Reichstagsrede hatte die „Kasseler Allg. Ztg.“ Herrn Scheidemann einige scharfe Worte gewidmet, die berechtigt waren, weil Herr Scheidemann u. a. geäußert hatte, die Offiziere usw. sollten froh sein, daß sie am 9. November 1918 nur ihre Achselstücke verloren hätten. Also eine politische Kritik eines politischen Blattes an dem Politiker Scheidemann. Herr Scheidemann ist aber Oberbürgermeister von Kassel. Und was geschieht? Der Magistrat von Kassel, dessen Chef Herr Scheidemann ist, beschließt folgendes:

Der Magistrat nimmt in seiner Sitzung vom 8. November mit tiefstem Bedauern Kenntnis von der persönlichen Kampfesweise der „Kasseler Allgemeinen Zeitung“ gegen den Oberbürgermeister unserer Stadt, die (soll wohl heißen: der?) in weitesten Kreisen der Bevölkerung Erbitterung hervorgerufen hat. Diese verletzende Art muß die Befürchtung nahelegen, daß schwere Störungen der öffentlichen Ruhe hervorgerufen werden. Deshalb fühlt der Magistrat in Wahrung städtischer Interessen sich verpflichtet, öffentlich das dringende Ersuchen an die Leitung der „Kasseler Allgemeinen Zeitung“ zu richten, sich einer sachlichen Kampfesweise zu bedienen.

Den Magistrat von Kassel geht die politische Kritik am Politiker Scheidemann gar nichts an! Seine Entschließung bedeutet eine Einmischung, die einzigartig ist und welche unter dem alten Regime auch ohne das Toben der demokratischen Presse von den Aufsichtsinstanzen scharf zurückgewiesen worden wäre. Es ist interessant, wie der Oberbürgermeister Scheidemann seinen ihm untergebenen Magistrat zu Handlungen veranlaßt, die das Ueberschreiten der Befugnisse bedeuten.

300 Berliner Hausbesitzer als Arme! In einer Eingabe des Bundes der Berliner Grundbesitzervereine an den Berliner Magistrat wegen Stundung der städtischen Gebühren wird ausgeführt, daß über 300 Hausbesitzer und Hausbesitzerinnen bereits Almosen von der Stadt Berlin empfangen. Immer dringender werde der Ruf der Mitglieder des Bundes an die Bundesleitung, diejenigen Hausbesitzer, die noch ein Guthaben bei der städtischen Sparkasse zu unterhalten imstande seien, aufzufordern, ihre Gelder dort abzuheben. Noch bestimmter werde das Verlangen, geschlossen die Zahlungen einzustellen. Die städtischen Werke gingen rücksichtslos gegen diejenigen Hausbesitzer vor, die einfach nicht in der Lage seien, die städtischen Gebühren zu bezahlen. Die Rücksichtslosigkeit der städtischen Werke gehe sogar so weit, daß, bevor überhaupt eine Antwort auf das Stundungsgesuch eingegangen sei, gewaltsam gepfändet werde. Der Oberbürgermeister wird daher dringend gebeten, unverzüglich die städtischen Werke und die Feuerdeputation zu beauftragen, bei den Stundungsgesuchen der Hausbesitzer größere Milde walten zu lassen, ferner die notwendigen Schritte zu tun, damit durch eine Nachtragsordnung des Wohnungsverbandes Groß-Berlin vom 8. Juli zu dem Beschluß 1920 die Höchstmietgrenze auf eine den Verhältnissen angepaßte Höhe heraufgesetzt werde. Allein für die behördlich festgesetzten Mehrleisten sei eine Mieterhöhung um 54½ Prozent notwendig, während der Wohnungsverband nur 30 Prozent bewilligt habe.

Der **Wahlrechtsausschuß der Preußischen Landesversammlung** beschloß, bei seiner zweiten Lesung des Wahlgesetzes für den Landtag die Stimmenzahl, auf die ein Abgeordneter entfallen soll, auf 45 000 festzusetzen.

Der Main—Donaukanal. Wie die Korrespondenz Hoffmann erfährt, wird mit den Bauarbeiten in Strecken des Main—Donaukanals jetzt am Main und an der Donau begonnen werden. Schon in allernächster Zeit werden zwei Staustufen zwischen Knetzgau und Bamberg in Angriff genommen werden. Die grunderwerblichen Verhandlungen sind eingeleitet. Die Vergebung der Bauarbeiten soll so gefördert werden, daß der Baubetrieb in größerem Umfange erfolgen kann. Auch bei Würzburg und Aschaffenburg sind die Vorarbeiten im Gange. An der Donau sind bei Deggendorf die Niederwasser-Regulierungen in Versuchsstrecken schon eingeleitet.

Eine Trauerfeier für das verlorene Südtirol. Am Montag veranstalteten der deutsche Volksrat und die Tiroler Vereine eine Trauerfeier für das verlorene Südtirol, die zu einer großen Kundgebung für das Selbstbestimmungsrecht und die Freiheit der Deutschen Südtirols sich gestaltete.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten i. V.: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz u. Sport: Hans Heiling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Gellheim. Für den Anzeigenteil: Paul Kerster, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0003

Kurs der Berliner Börse vom 16. November.

(Bis 2 Uhr feststellbare Kurse und vollständige Vortagskurse).

Die Rubrik vor dem Kurs der Anleihen enthält den Zinsfuß, bei den Aktien die erste Rubrik die vorletzte, die zweite die letzte Dividende. Die Buchstaben hinter dem Kurs bedeuten: B (Brief) — Angebot ohne zustande gekommene Käufe, G (Geld) — unbefriedigte Nachfrage, bG (bezahlt Geld) — nur teilweise befriedigte Nachfrage, bB (bezahlt Brief) — nur teilweise erledigte Verkaufsaufträge, b (bezahlt) — Ausführung aller Aufträge.

Bankdiskont:

Reichsb.-Disk. 5%, Lombardzins 6%, Holland 5½%, Belgien 5½%, Christiania 7%, Kopenh. 7%, Helsingfors 8%, Italien 6%, London 7%, Neuyork 7%, Paris 6%, Schweiz 5%, Spanien 5%, Wienalt 5%, Dt.-Oest. abg. 5%, Prag 6%, Budap. —.

Devisenkurse.

	heutiger Kurs		voriger Kurs	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland fl.	2315.15	2319.85	2495.00	2500.00
BelgienFr.	469.50	470.50	515.95	517.05
Norwg. Kr.	1009.00	1011.00	1093.90	1096.10
Dänem. Kr.	1009.00	1011.00	1098.00	1101.10
Schwd. Kr.	1443.55	1446.45	1573.40	1576.60
Finnl. fi.M.	169.80	170.00	179.30	179.70
Italien Lir			289.70	290.30
Engld. St.	257.20	257.80	283.45	284.05
Amerika $	76.17	76.33	83.91	84.09
Frankr. Fr.			485.50	486.50
Schweiz „			1273.70	1276.30
Span. Pes.			959.00	961.00
Wien alt.K.				
D.O.abg. „	22.97	23.03	23.34	23.40
Prag „	85.90	86.10	87.65	87.85
Ofenpest „	13.73	13.77	13.98	14.02

Deutsche Anleihen

		heut. Kurs	voriger Kurs
Reichssch. 14	5		—.—
do. 15 fäll. 1922	5	98.90	98.80bG
do. 16 fäll. 32	4½	80.75	80.75b
do. Agio ausl.	4½	72.50	72.50b
do. fäll. 24	4½	90.75	90.75b
Reichsanleihe 24	5	77.60	77.50b
do.	4	66.25	66.10b
do.	3½	57.75	58.00b
do.	3	66.10	66.60b
Schutzg.-Anleihe	4	79.60	79.75b
Sparpräm.-Anleihe	fZ	87.00	87.00bG
Pr. St.-Sch. 21	5	99.25	99.20b
do. 1. 2. 22	5	98.50	98.50b
do. 1. 11. 22	5	98.50	98.50b
do. ausl. 1914	4	79.50	79.50b
Preuß. Konsols	4	62.50	62.25b
do. do. Staff. A.	3½	53.40	—.—
do. do.	3½	52.60	52.00bG
do. do	3	51.90	51.00bG
Bad. Staats. 01	4	75.10	77.00b
Bay. St.-Anl.	4	79.50	80.50b
do.	3½	63.40	63.00bG
Brem. 19 uk. 30	4½	98.75	98.75bG
do. 08, 09, 11	4	86.00	87.40b
Hamburg St.-R.	3½	66.00	68.60G
do. a. St. A. n. 21	4½	96.75	96.75bG
Sächs. St.-Anl. 19	4	69.00	70.75B
do. Staats-Rente	3	55.80	56.50bG

Stadtanleihen

		heut. Kurs	voriger Kurs
Altona	4	83.00	83.00G
Berlin 04	4	91.10	91.25G
do. 15	4	90.00	90.00bG
do. 82	3½	92.00	92.00bG
Bromberg	4	37.00	37.00bG
Cassel	4		—.—
Charlottenburg 99	4	91.25	92.00G
do. 08	4	87.75	87.60b
Cöln 08	4	98.75	99.00B
do. 12	4	98.75	99.00B
do. 19	4	98.75	99.00B
Danzig	4		107.00bB
Dortmund	4	91.30	92.25b
Dresden	4	92.00	90.50bG
Düsseldorf	4	84.00	84.00bG
Frankfurt a. M.	4	107.50	107.75b
do.	3½		83.00b
Hannover	3½		—.—
Königsberg	4	83.00	83.00G
Magdeburg 06	4		—.—
München	4	98.90	98.90b
Nürnberg	4	95.50	95.50b
Posen	4		36.50bB
Schöneberg	4	90.80	91.30G
Stettin	3½		86.50b
Stuttgart	4	101.50	—.—
Wilmersdorf	4	77.50	77.50bG

Preuß. Pfandbriefe

		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Pfandbr.	4	94.90	94.00G
do. neue	3½	81.50	81.75bG
do. neue	3		—.—
Brandbg. Pfandaml	4	96.50	96.00bG
Kur- u. Neum.	3½		—.—
do. Comm.	4	97.75	98.00b
Ldsch. Centr.	4	101.25	101.00b
Ostpreuß.	4	90.90	90.10bG
Pommersche	4	101.00	101.00B
Sächsische neue	4	100.75	100.50G
Schlesische	4	100.00	—.—
Schlesw-Holst.	4	109.50	109.00bG
Westfälische	4	105.50	105.00bG
Westpr. neuld.	4	68.00	68.50bG
Brd. Giro	4½	100.25	100.25bG
Zentr. Giro	4	95.50	95.60b
Gr. Berlin	4	76.00	76.75b
Pomm. Giro	4	96.70	96.70b

Losanleihen

		heut. Kurs	voriger Kurs
Augsburg	—	88.50	88.50B
Braunschweig	—		480.00b
Cöln-Minden	3½		—.—
Hamburg	3		—.—
Oldenburg	3		165.00b
Sa.-Meiningen	—		101.00b

Ausländ. Anleihen

		heut. Kurs	voriger Kurs
Bosnische E.	5	106.00	113.50bB
Griechische Mon.	4	515.00	—.—
do. Gold	4	465.00	512.00bG
Mexikan. 99	5	793.00	895.00b
do. 04	4	615.00	—.—
Oesterr. Schatz.	4½	33.00	32.25b
do. E.-A.	4½	27.00	25.75b
do. Gold	4	39.06	38.50b
do. Kronen	4	22.00	22.40b
do. c. Rente	4		22.75bG
Rumän. 03	5	152.00	174.75b
do. 13	4½	132.00	136.00b
do. 89	4	112.75	129.75b
do. 90	4	150.00	159.75b
do. konv.	4	112.12	120.00bG
do. 05	4	135.50	138.00b
Türkische Adm.	4	104.00	111.00b
do. Bagd.	4	187.00	188.75b
do. unifiz.	4		—.—
do. 05	4	93.00	100.00bG
do. 08	4	90.00	99.00bG
do. Zoll	4	95.25	112.00bG
do. Lose	—	540.00	580.00b
Ung. Rente 13	4½	30.50	—.—
do. 14	4½	31.50	—.—
do. Gold	4	63.75	62.00bG
do. 10	4		27.25b
do. Kronen	4	23.50	22.75b
Budapest	4½	56.75	56.50bG
Lissabon	4	149.00	152.00bG
Sofia	5	118.00	117.90b
Wien Invest.	4	44.50	44.75b
do. Stadt	4		—.—
Chil. Hyp.	5	715.00	735.00b
Mexikan. Bonds	4½	505.00	541.00b
Poln. Pfandbriefe	4½	30.25	32.50bB

Inl. Hyp.-Pfdb.

		heut. Kurs	voriger Kurs
Berliner Hypoth. 18	4	95.25	95.25bG
do. abg.	4	90.10	90.25bG
B.H.B. Pfdbr. S.1-21	4	94.75	94.75bG
D. Hyp. Brf. 23	4	96.25	96.25G
do. Schiff	4½	103.00	100.50G
[illegible]	4	110.60	100.00bG
Hamburg. Hyp.	4	101.25	100.25G
Mein. Hypoth. 12	4	99.75	99.60bG
do. 18	4	101.50	101.50G
do. Präm.	4	211.00	208.00G
Preußische Bod. 29	4	95.50	96.00bG
do. 30	4	97.00	97.00G
Preuß. Cent. B. 90	4	98.50	98.00G
do. 12	4	98.75	100.00bG
Preuß. Hyp. A.B. 11	4	99.75	95.75bG
do. 12	4	96.00	97.00bG
Pr. Pfandbrf. B	4	93.00	93.00bG
do. 32	4	99.00	99.00bG
Schles. B. C.	4	90.50	90.25bG
Schönbrg. H.	4½		—.—

Eisenbahn-Obligationen.

		heut. Kurs	voriger Kurs
Anatolier I	4½	175.50	—.—
Mazedon.	3	146.50	143.00b
Oest. St. 1. VI	5	61.50	94.75b
Südösterr.	2½	58.00	61.50B
do. neu	2½		—.—
do.	5	54.50	55.50bG
do. E	4	31.50	30.50bG
Denver Rio I	5	1025	1020.0b
Nat. Rail. Mexik.	—	511.00	579.00b
Tehuantp.	5	577.00	522.00b
do.	4½	550.00	478.00b

Eisenbahn-A. u. St.-Pr.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen-Mast.	10	—	1540.0	1500.0G
do. G.-S.M.p.St.	35M	—	3400.0	3400.0G
Baltimore	0	—	575.00	630.00b
Elektr. Hb.	5½	5½	123.00	120.00bG
do. 5% Vorz.	5	5	108.00	106.00bG
Eutin-Lüb.	3½	3½		—.—
Halberst.-B.	4½	0	80.00	83.50G
Halle-Hettst.	0	—	67.25	67.00b
Königsberg-Cr.	7½	—	159.00	152.25bG
Krefelder	0	—	70.00	74.75b
Lübeck-Büch.	6	3	159.75	159.87b
Luxembg.-Pr. H.	8½	—	500.00	—.—
Niederlausitz	2½	—	73.75	73.75b
Oesterr.-Ung.	0	7%	203.50	207.00b
Pennsylvan.	5	—		—.—
Schantung	2	—	600.00	618.00b
do. G.-S.	1	—	2200.0	2300.0b
Westsicil.	—	—	127.00	133.75b
Zschipk.-Fin.	11	—		—.—

Kleinbahn-Aktien.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachener Kl.	7	0		—.—
A. E. G. Schn.	4	4½		—.—
do. Vorz. A.	5	5		60.00B
Allgem. D. Kl.	5	0	110.00	106.50bG
do. Lok. u. St.	9½	6	113.50	111.00bG
Danziger El.	7	7		—.—
Deutsche Eis.	6	7		110.25bG
Erfurter elek. 6	7½	7½		—.—
Große Berl. Str.	7½	—		—.—
Große Cassel	6	6		85.50G
Hamburg. Sfr.	7	6		100.00bB
Magdeburg.Str.	11	4		118.00b
Posener Str.	7½	5		—.—
Stettiner Str.	7½	5½		—.—
do. Vorz.-Akt.	5½	5½		—.—
Südd. Eisenb.	0	—		115.00bG
Ver. Eisenb. V.	—	—		48.00bG

Kleinbahn-Obligationen.

			heut. Kurs	voriger Kurs
El.Hochb. 09/12	4½	—	88.50	86.00bG
Allg. D. Kleinb.	3	3	72.50	72.75bG
do. Loc. u. Str.	4½	4½	88.00	90.10b
do. do. uk. 21	4½	4½		
do. do.	4	4	94.10	94.10b
Große Berl. Str.	4½	4½	87.60	90.40b
do. 1911	4	4	81.75	82.10bG

Industrie-Oblig.

			heut. Kurs	voriger Kurs
A. E.-G. 9	4½	4½	106.25	105.50b
do. 6-13	4½	4½	106.25	105.50b
do. 1-5	4	4	102.00	101.50bG
Bergmann	4½	4½	100.25	100.75b
Berl. El.-Werke	4	4	87.50	87.75bB
do.	4½	4½	99.50	96.90b
D. Uebersee	5	5		—.—
Elektr. Anlagen	4½	4½		—.—
do. Lieferung	5	5	102.20	102.50B
do. Licht u. Kr.	5	5	103.25	103.00bG
do. do.	4½	4½		—.—
Ges. f. elektr. U.	4	4	96.25	96.90b
do. do.	4½	4½	101.25	101.25b
L. Loewe	4½	4½		102.90G
Neue Boden	4	4	73.50	71.00b
Siem. & Halske	4½	4½	105.00	104.50B
do.	4	4	95.75	97.00G
Siem.&Schuck.	4½	4½	103.00	103.50b
do. 12	4½	4½	102.00	—.—

Schiffahrts-Aktien.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Argo	6	30	624.50	638.00b
D.-Austral.	—	—		244.00b
Hamburg-Am. P.	—	—	199.00	201.00bB
Hambg. Reed.	—	—	219.50	220.00b
Hambg.-Südam.	—	—		345.00b
Hansa	—	—		326.50b
Kopenhagen	35	60		—.—
Nordd. Lloyd	—	—		193.87b
Schles. Dampf.	7½	12	350.50	358.00bG
Ver. Elbe	0	0	330.00	333.00bG

Bank-Aktien.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Badische Bank	7	6½		—.—
Bk. f. Brau.-Ind.	6	7	161.00	160.00bG
Bank für Thür.	8	—		190.00b
do. neue	7½	—		—.—
Barmer B.-V.	7½	8½	176.50	176.00bG
do. Kreditb.	9	9	174.00	176.00b
Bayer. Hand.	7	5½		—.—
Berl. Handel.	8	10	243.00	241.00b
do. Hyp.-Bank	4½	5½	113.12	111.00bG
Bras. Bank f. D.	6½	—		760.00b
Braunschw. Bk.	6½	7½	162.50	162.00bG
do. Hanno. Hyp.	8½	8½	166.00	165.00bG
Centr. f. Eisenb.	0	—		—.—
Chemn. B.-V.	8	9		—.—
Cob.-Got. Kr.	5	6		—.—
Com.- u. Privatb.	7	9		206.00bG
Danz. Privatbk.	7½	8	203.75	200.00bB
Darmst. Bank	6	8		—.—
Dess. Landesbk.	7	7½	169.00	163.00bG
D.-Asiat. Bank	—	—	561.00	600.00bG
D.-Ansiedlg.	8	8		—.—
Deutsche Bank	12	12		333.50b
do. Effect.-Bk.	6	7		—.—
do. Hyp.-Bank	7½	7½		142.50b
do. Nation.-Bk.	7	8	201.50	202.00b
do. Übers. Bk.	6	6	930.00	980.00b
Diskonto Ges.	9	10	254.00	260.00bG
Dresdner Bank	7	9		234.50b
Ess. Kred.-A.	9	9		—.—
Goth. Grdkd.	6½	9		—.—
do. Privatbank	10	7½	173.75	173.00b
Hambg. H.-B.	8	10		—.—
Hannov. Bank	9	8	217.50	218.50b
Hildesh. Bank	5½	9		—.—
Kieler Bank	8	6½	165.00	—.—
Landbank	6	0		—.—
Leipz. Kreditbk.	0	9		165.00bG
Lüb. Komm.	8	7	165.50	165.00bG
Luxembg. Bank	15	—	320.00	339.50b
Mecklbg. Bank	—	8		—.—
u. Hyp.-Bank	—	15		—.—
Meckl. Str. Hyp.	2	3		—.—
Meining. Hyp.	7½	7½	151.00	151.00bB
Mitteld. Boden	4	0		—.—
do. Credit	7	8	182.00	181.00bG
do. Privatbk.	7	9		192.00bG
Nation.-Bk. f. D.	5	7	201.50	203.00bG
Nordd. Grund	6	6		118.50G
Old. Sp. u. L.	10	10		—.—
Osnabrck. Bank	7½	8		181.00bG
Ostbk. f. Hand.	7	7	136.87	135.25bG
Oesterr. Cred.	6½	11,9	83.50	83.25b
do. Länderbk.	5	6	93.50	93.50G
Pfälz. Bank	6	7		150.00bG
do. Hyp.-Bank	9	9		
Preuß. Bodenkr.	7	7½	148.00	146.00bG
do. Centr.-Bod.	9½	8½	173.75	174.00b
do. Hyp.-A.-Bk.	7	7	139.75	137.12bG
do. Pfandb.-Bk.	7½	7½	142.25	143.50bG
Reichsbank-A.	8,68	8,70		152.50b
Rhein. Hypoth.	9	9	139.55	—.—
do. Kreditbank	5	7		153.75b
Rh.-Westf. Bod.	7	6	141.00	141.00bB
Rostocker Bank	4	4		—.—
Sächsische Bk.	7	2½	300.50	322.00b
Schl. B. C.-B.	7	7		130.50bG
Siegen. B. f. H.	8	8		—.—
Südd. Disk.-Gs.	8	8	195.00	195.00G
Ver. Hamburg	9	9		—.—
Westd. Bod.	6½	6		134.00bB
Wiener B.-V.	5	8½	61.25	60.00bB
do. Unionbank	5	9	62.12	62.00b
Württ. Bk.-A.	7	7		—.—
do. Vereinsbk.	7	7		173.50b

Brauereien.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Berl. Kindlbrau.	12	12		—.—
do. St. Pr.	14	14	350.00	357.00bG
Böhm. Brauh.	9	9	301.00	295.00bG
Bolle Weißb.	5	5		—.—
Dt. Bierbrauer.	7	7		170.00bG
Engelhardt	15	15	435.00	435.00bG
Friedrichshain	6	6	167.00	167.00bG
Germania	i. L.	i. L.		—.—
Königstadt	0	8	135.00	127.00bB
Lanoré Weißb.	10	10		220.00bG
Löwenbrauerei	8	8		—.—
Patzenhofer	12	12		319.50bG
Schloßbrauerei	4	4		—.—
Schultheiß	14	14		360.00bB

Industrie-Papiere.

			heut. Kurs	voriger Kurs
Aachen. Spinn.	15	32		580.00B
Accumul. Fab.	20	17		470.00B
Adler Portl.	11	6		250.50bG
Adl. & Opp. L.	—	—		801.00bG
Adlerhütt. Gl.	18	20		585.00bG
Adlerwerke	15	10		347.50b
A.-G. f. Anilin	12	18	467.00	490.00b
do. f. Bauausf.	10	13	232.00	233.00b
do. f. Bürst.-I.	12	15	388.00	386.00bG
do. f. Pappenf.	6	28		330.00bG
do. f. Verkehr	10	20	669.50	660.00b
Alexanderwrk.	8	12	344.75	350.00bG
Alfeld-Gron.	13	23	470.00	472.00b
Allg. Berl. Omn.	0	0		155.00bG
Allg. Bod.-A.	—	o.D.		
Allg. Elekt.-G.	10	—		335.00bG
Allg. Häuserb.	0	0	130.25	130.00bG
Alsen-Prtl.-C.	12	—	445.00	460.00bG
Alum. Ind.	20	18		2000.0b
Amme. Gies.	15	15		305.00bG
Ammend. Pp.	60	40		1050.0b
Anglo Contin.	8	6	395.00	440.00b
Anhalt. Kohle	10	10		350.00bG
do. Vrz.-A.	6	6		124.75G
Anker-Werke	12	—	400.00	370.00bG
Annabg. St.	15	20		—.—
Anneuer Guß	5	—	575.00	570.00G
Apterbeck	6	0		—.—
Archimedes	15	—	570.00	592.00b
Arenberg Bgb.	15	15	880.00	930.00bG
Arnsdorf. Pa.	i. L.	i. L.		134.00bG
Aschaffenbg. P.	25	25		560.00bG
Augsb.-Nürnb.	18	—	377.00	380.00bG
Bachm. & La.	20	25		570.00bG
Bad. Anil.	12	18		569.00b
Baer & Stein	40	35		670.00bG
Balcke, Ma	16	20	388.50	390.00bG
Bamberg, M.	0	0	169.75	175.00bB
Bk. f. Bgb. u. I.	8	0		—.—
Banning, M.	9	—		—.—
Baroper Walz.	6	—	848.00	870.00b
Bartz & Co.	12	25	343.75	459.50b
Basalt A.-G.	8	12	471.00	500.00bG
Baug. Brl.-N.	i. L.	o.D.		—.—
do. Kais. Wilh.	i. L.	—	119.75	119.75b
do. f. Mittelw.	i. L.	o.D.		—.—
Bauld. Seestr.	—	o.D.		—.—
Bau Weißens.	i. L.	m.T.		665.00b
Bayer. Cellul.	10	20	455.00	441.00bG
do. Hartstein	4	0		—.—
Bazar Gonß	—	60M	854.00	815.00G
Bedburg Woll.	10	25	600.00	600.00bG
C. P. Bemberg	20	—	460.00	489.00b
Bendix, Holz	0	6		250.00bG
C. Berg, Evak.	0	—	428.00	431.00bG
Jul. Berger, Tief	30	20	440.00	465.00bG
Bergmann, Elek.	12	12		289.00bG
Berl.-Anh. M.	12	12		312.50G
do. Cementbau	i. L.	o.D.		—.—
do. Cichorienfb.	i. L.	—	79.00	—.—
do. Gamelmöhl.	8	10		—.—
do. Elekt.-W.	8	—	240.50	240.50b
do. do. Vrz.-A.	4½	—		100.50bG
do. Gub. Huttab.	18	30	745.00	735.00bG
do. Holz-Com.	14	22	334.50	330.00bG
do. Jute-Spin.	10	6		282.00b
do. Masch.-B.	12	—		386.00b
do. Nr. Kunst.	32½	—		257.00bG
do. Sped.-Ver.	8	21	390.00	389.00b
do. do. Vrz.-A.	7	20	375.00	380.50G
Berth., Messg.	8	12	360.00	365.00bG
Berzel, Bergw.	8	12		500.00bG
Beton- u. Monb.	15	15	345.00	345.00bG
Bing, Nürnb. M.	18	18	322.75	324.75b
Birkenwerder	i. L.	m.T.		—.—
Bismarckh.	5	—	735.00	749.00b
R. Blumenfeld	10	12		290.00bG
Blumwe & S.	7½	15	460.00	460.00G
Boch. Gußstahl	0	15		550.00G
Bod. Hb. Sch.	8	o.D.		63.25b
Boed., Reim.	12	20		342.00bG
Gb. Böhler Co.	6	12		—.—
Borsigwld. Terr.	8	o.D.		102.00bB
Bösp. Walzw.	8	—		410.00b
Braunk. u. Br.	8	16	349.00	345.00bG
Brschw. Koh.	15	10	500.00	496.00bG
BraunschweigJ.	12	10	360.00	385.00bG
Breitenbg. C.	5	6	261.00	251.00bG
Brem. Allg. Ges.	5½	3½		194.75bG
do. Linoleum	8	0		270.00bG
do. Vulkan	12	15		—.—
do. Wollkäm.	15	20	479.00	470.00G
Breslau. Spritf.	25	—	876.00	920.00bG
Brown Boveri	9	8		—.—
Brüning & Sohn	10	15		—.—
Brüxer Kohl.	37	—		—.—
BuderusEisenw.	7½	7½		642.00bG
E. Busch, opt. I.	20	20	468.00	520.00bG
Busch Lüdensch	10	30		445.75B
Busch, Wgf.	25	25		540.00bG
Butzke & Co., M.	10	10		324.75b
Byk. Guldenw.	10	—	400.00	353.00bG
Capito, Klein	12	12	524.00	525.00bG
Cartsch. Altw.	8	—		285.00bB
Carol. Braun.	30	30		740.00b
Cart. Loschwitz	22	30	535.00	549.75b
do. Masch. u. F.	i. L.	o.D.		—.—
Charlottenb. W.	5	—		172.00b
Charlottenh.	12	—		—.—
Ch. F. Buckau	5	10		445.00bB
do. St.-Pr.	0	10		—.—
do. Griesh.Elek.	7	12	413.75	422.00b
do. Grünau	10	12	439.50	435.00bG
do. v. Heyden	16	15		620.00bG
do. Milch	22	15		400.00bG
do. Weiler	10	12		400.00b
do. Ind. Gelsk.	10	25	690.00	585.00b
C. Wh. Albert	20	30	1080.00	1055.0G
Chemn. Wk. Z.	8	—	256.00	293.00b
Conc. Bergb.	i. L.	22		410.00bG
do. chem.	8	—	989.00	1000.0bG
do. Spinn.	12	18		428.00b
Cons. Schalke	22	12		750.00bG
Cottb. Masch.	0	0		250.00bB
Cröllwitzer P.	10	15		380.00bG
Daimler Mot.	6	5		299.75b
Delmenh. Lin	10	6		344.00b
Dessauer Gas	10	0	212.00	213.50b
Dtsch. Atl. T.	—	—		295.25b
do. Lux. Bergw.	—	—		425.00B
do. Nied. Tel.	6	—		308.00b
do. Südam. T.	—	—		294.00bG
do. Uebs. El. Zert.	—	0		169.00b
do. Treu.-Z.	—	—		—.—
do. do. El. Z.V.-A.	6	6		—.—
do. do. T.-Z.	—	—		144.75bG
do. Asph.-G.	0	4		315.00bG
Dsch. Babc. u. W.	12½	12½		—.—
do. E.-Sig.-W.	10	0	320.00	295.00bG
do. Erdöl	20	45		1925.0bG
do. Gasglühl.	i. L.	D19		—.—
do. do. Vorz.-A.	i. L.	D19		—.—
Dtsch. Gußst.	15	6		305.00bG
do. Jute-Spinn.	36½	25	490.00	500.00bG
do. Kabelwerk	10	15		390.00bG
do. Kaliwerke	7	25		481.00b
do. Kunstled.	10	14		—.—
do. Schachtb.	20	20		549.00bG
do. Spiegelgl.	20	25		549.75b
do. Steinzeug	12	0	380.00	320.50b
do. Ton- u. Stz.	11	14		348.00bG
do. W. u. M.	30	30	520.00	530.00bG
do. Wasserw.	3	6		148.00bB
do. Wollwaren	15	30	518.00	520.00bG
do. Eisenhdl.	20½	15		338.00bG
Dinnendahl	10	—		368.00bG
Ditm.-N. u. G.	22	32		700.00bG
Dommitzsch To.	5	20	380.00	389.50bB
Donnersm. Hütt.	12	15		510.00bG
Döring & Lehrm.	5	6		248.00b
do. Vorz.-Akt.	6	6		112.25b
Dresd. Baug.	5	4		—.—
do. Gardinen	16	—		430.00bG
Dt. Metallw.	15	15	497.00	500.00bB
Dürrkoppwerke	25	25		520.00bG
Düsseld. Weyer	10	—		440.00bG
Düss. Eis., Dir.	5	—		—.—
do. Eisenhütt.	12	12		455.00b
do. Kammg.	8	8		355.00G
do. Masch.-B.	8	15	350.00	340.00bG
Dux. Kohlenw.	10	—		555.00G
Dyn. A. Nobel	15	16	387.00	403.00b
Eckert Masch.	10	10		300.00bG
Egest., Salzw.	12	12		346.50b
Eilenb. Katt.	5	—		—.—
Eintr. Kohlen	22	27	570.00	589.00bG
Eisenerz Akt.-G.	18	—		172.75b
Eisenb. Verkehr.	0	45		720.00bG
Eiseng. Velb.	20	—		660.00bB
Eisenh. Silesia	14	14		350.00bG
Eisenw. Kraft	6	6		475.00B
do. Meyer j. Co.	6	12		540.00bG
Elberfeld. Farb.	12	18		490.00b
Elektra Dresd.	0	5		—.—
Elekt. Anlag.	5	—		—.—
do. Lief.-Gesell.	10	12	230.00	230.00bB
do. Liegnitz	5	—	197.50	185.00bG
Elekt. Licht Kr.	0	0		224.00bB
do. Unt. Zürich	0	—		136.00bG
J. Elsbach & Co.	17	17	474.00	368.00bG
Em. u. St. Ulfr.	9	—		—.—
Erdmsd. Spinn.	10	12	359.75	349.00bG
Erlang. Baum.	15	15		550.00B
Eschweg. Brgw.	12	—	385.00	390.00B
Essen. Steink.	14	12		645.00bG
Excels. Fahrr.	15	15	390.00	390.00B
Faber, Bleist.	15	20		—.—
Façon Manst.	0	—		—.—
do. Vorz.-Akt.	0	—		—.—
Falkenst. Gard.	15	—		380.00bG
Fein-Jute Spin.	15	14	480.00	495.00bB
Feldm. Papier	20	25		500.00bG
Felten & Guill.	10	15		470.00b
Filt. u. Braut.	6	—		408.00b
Finkbg. Portl.	5	6		—.—
Flensb. Schff	12	—		469.50b
Flöth, Masch.	18	20		470.00bG
Frkfurt. Chauss.	0	—		—.—
Frankonia	15	—		397.00bG
Fraust. Zuck.	34	34	691.00	690.00b
Freund Masch.	5	—	271.00	311.50b
Friedrh. Kali	16	16		589.50bB
Friedrichsh.	25	—		—.—
R. Frister A. G.	35	10	319.00	323.75b
Froeb. Zucker	17½	—		598.00bG
Gaggen.	8	—	500.00	500.00bG
Gasm. Deutz	7	—	290.00	—.—
Gebhard & Co.	38	0		510.00bG
Gebh. & König	0	0		315.00bG
Geisw. Eisen	10	—		—.—
Gelsenk. Bergw.	6	—		442.00b
do. Guß, Mun.	10	10		541.00bG
Gensch. & Co	14	16		375.00b
Georg Marien	0	0		480.00bG
Grb. Frb. Renn	18	18		578.00b
Germ. Portld.	8	12	318.75	322.00bG
Gerresh. Glas	14	19		749.00b
Ges. f. el. Unt.	6	3		218.00b
Giesel, Portl.	17	12		255.00b
Gildemeister	22	22		—.—
Js. Girmes & Co.	21	25		475.00bG
Gladb. Schnei.	12	—		500.00bG
do. Woll-Jost.	20	10		—.—
Gladenbeck	7	—	284.00	297.00bB
Gl. M. Schalke	15	20		550.00B
Glanz. Zuck.	18	25		850.00b
Gbr. Goedhart	0	0		—.—
Th. Goldschm.	12	12		500.00bG
Görl. Masch.	6	12		315.00bG
Görl. Waggon	17	—		481.00bG
Gothaer Wgg.	15	—		420.00bG
Greppin. Wrk.	20	22	515.00	505.00bG
Grevenbr. Msch.	12	15		955.00b
Gritzner Masch.	15	20		399.00b
Gr. Lichtf. Bau	i. L.	7½		312.75b
do. Terrain	0	0		—.—
G. Strehl. Portl.	11	10	320.00	325.00bG
Grün & Bilgr.	8	8	250.00	250.00bB
E. Gundlach	12	12		—.—
Alf. Gutm. M.	23	28	440.00	420.00bB
Habm. & Guck	6	9	262.00	255.00bG
Hackethal Dr.	18	25	410.00	450.00bG
Hagelberg, W.	0	—	227.50	217.50b
Hall. Masch.	35	35	756.00	760.00B
Hmbg. El.-W.	5	—		145.00bB
Hammersen	18	20		455.50b
Hde. Belleall.	0	7		190.00bG
Hannov. Immob.	7	9		—.—
do. Msch. Egest.	22½	—	569.00	580.00bG
do. Waggonfab.	20	20		579.50b
Hb.-Wien. Gum.	10	—	435.00	425.50b
do. Eis. u. Br.	31	16		592.00bG
Hark. Bg. St. P.	6	—		294.75b
do. Brückenb.	8	14	[illegible]	395.00b
do. do. St.-Pr.	9	15	409.75	419.75b
Harpener	5	—		570.00b
Hartm. S. M.	8	—		389.00B
Hasper Eisen	10	—		—.—
C. Heckmann	0	0		470.50bG
Hedwigshütte	8	—		—.—
Heilm. Imm.	0	—		364.50b
Hein. Lehm.	12	16		420.00bG
Heine & Co.	15	25	440.00	
Held & Francke	25	25	460.00	475.00B
Hemmoor Portl.	6	0		425.00bB
Hildebr. Mhl.	9	—		254.75bB
Hilg Verzink.	40	50		667.00bG
Hillewerke	14	14		385.50b
Hilpert Masch.	8	8	269.75	256.00b
Hindr. Auffm.	12	—		350.00bB
Hirsch, Kupfer	10	12		460.00b
Hirschb. Leder	15	10		—.—
Höchster Farbw.	12	14		460.00bG
Hoesch, E. u. S.	0	—		1070.0b
HoffmannStärke	8	10	369.00	373.00bG
Hohenlohe-W.	0	5		280.00b
Horch-Werke	15	6		420.00b
Hötelbetr.-Ges.	8	—	355.00	370.00bG
do. Vorz.-Akt.	—	5	170.75	107.75b
Hötel Disch	6	—		—.—
Höxt. Godelh.	15	12		329.75b
Hubert. Brk.	9	20		—.—
Humb. Masch.	5	—		275.00bG
Humboldt Mühle	10	—		295.00bG
Ldw. Hupfeld	20	—		500.00b
Hutschenr. Porz.	17	—	410.00	410.00bG
Hüttenw. Kayser	10	10	385.50	410.00bG
Ilse. Bergbau	22	10	500.00	494.00bG
Industriebau	15	—	359.75	359.87B
Jeser. Asph.	12	24	464.00	465.00bG
do. Vrz.-Akt.	6	12		—.—
John, Akt.-Ges.	10	12	260.00	262.50bG
M. Jüdel & Co.	12	4		319.00bG
Jülich. Zuckerf.	0	—		350.00bG
Kahla Porzell.	20	25	595.00	600.00bG
C. A. F. Kahlb.	25	—	1750.0	1765.0G
Kaiser-Keller	0	10		260.00bG
Kaliw. Aschersl.	7	30		482.00b
Kalker Masch.	12	—	425.00	420.00B
Kammerichw.	10	30	560.00	585.00b
Kandelhardt	0	—		—.—
Kapler Masch.	6	6		—.—
Kass. Federst.	18	25		434.75b
Kattow. Bergb.	0	20		372.00b
Keula Eisenh.	0	—		279.75b
Keyl. & Thom.	12	15	405.00	389.00bG
Kirchner & Co.	4	—		544.50b
Kleinb. T. Brsl.	0	0		—.—
Kochs Adl.-Nm.	12	18		505.00B
Koehlm. Stärke	18	18		462.00b
Kolb & Schüle	15	—		397.00b
Kollm & Jourd	23	25	501.00	515.00bG
Köln-Neuessen	65½	15		900.00bG
Köln-Rottweiler	15	16		421.00b
Köln G. u. El.	0	0		163.00bG
Kölsch Walzg.	12	—		—.—
König Wilhelm	12	12		—.—
do. do. St.-Pr.	17	17		740.00G
Königsb. Lag.	6	6		205.00bG
do. Walzmühl.	10	—	268.00	264.00G
Königsborn B.	13	12		752.00bG
Königsz. Porz.	15	25	425.00	440.00bG
Kont. Asph. A.	0	0		—.—
Kont. El. Nürn.	0	—		—.—
do. Vrz.-Akt.	3	—		161.00bB
Kont. Wasser	0	0		155.00b
Körbisd. Zucker	6	—		—.—
Gebr. Körting	10	16		299.00bG
Körtings Elek.	6	—		270.00bG
Köster Leder	20	—		—.—
Kosth. Cellul.	17	6		392.00b
Krefeld. Stahl	0	—		—.—
W. Krefft	10	—		360.00bG
Kronprinz Met.	15	15	728.75	700.00bG
Gbr. Krüger & C.	15	15		342.00bG
Kruschw. Zck.	20	—		430.00bG
Kunz, Treibr.	25	35		534.75b
Kupf. Dtschl.	10	10		—.—
Küppersb.	14	15		460.00bG
Kyffhäuserh.	6	6		—.—
Lahmeyer & Co.	8	8		260.00B
Lauchhamm.	6	—		543.00b
Laurahütte	0	—		404.00bG
Leipz. Grd.-B.	0	6		—.—
do. Gummiw.	5	—		—.—
do. Pian. Zimm.	18	—		462.00bG
do. Werkzeug	25	10		430.00B
Leonh. Brnk.	4	—		—.—
Leopoldsgr.	10	10		335.00bG
Leopoldsh. Ch.	6	20		600.00bG
do. St.-Pr.	6	20		—.—
Leyk.-Jos. i. K.	10	—		—.—
Lichtenb. Ter.	0	0	87.00	90.00b
Linde's Eism.	12	12		360.00B
Lindenb. Stahl.	15	—		—.—
C. Lindström	25	20		422.00b
Lingel Schuh	12	—		278.00bB
Lingener Werke	15	—	420.00	410.00bG
Linke-Hofm.	24	23½	579.00	580.00bG
L. Löwe & Co.	20	18	425.00	425.00bG
H. Löhnert	25	45		369.50b
C. Lorenz	22	20		459.50b
Lth. Hüt.-Bw.	12	—	448.00	469.50b
do. Cement	5	—		650.00bG
Luckau & Stef.	20	15	373.00	380.00bG
Lüdensch. Mt.	12	—		—.—
Lüneb. Wachs.	10	—		400.00bG
G. Luther M.	8	18	345.00	315.00b
Magd. A. Gas	6	7		—.—
do. Bergw. G.	30	25		—.—
do. St.-Pr.	30	25		—.—
do. Mühlen	15	15	322.00	334.50b
C. D. Magirus	18	14		330.00B
Malmedie & Co.	8	8		685.00b
Mannesm.-R.	6	—		630.00B
Marie, ks. B. a.	7	—		—.—
Mrh. in Kotz	10	17		325.00bG
„Mark" P. C.	9	25	440.25	450.50b
Märk.-W. Bg.	0	7		495.00bG
Markt- u. Kühlh.	7	8		210.50b
Masch. Baum	17½	17½	603.00	610.00bG
do. Breuer	10	10		321.00b
do. Vrz.-Akt.	12	12		336.00bG
do. Buckau	10	18		440.00bG
do. Kappel	6	—		—.—
M. Web. Lind.	0	0	369.50	369.50b
do. Sorau	20	20		525.00bB
do. Zittau	16	—		418.50b
F. Méguin & Co.	12	18		562.00bG
Mohlheuer F.	15	31	420.00	438.00b
H. Meinecke	10	10	339.00	330.00b
Merk. Wollw.	18	20		590.00bG
Dr. P. Meyer	10	10		280.00bG
Milow. Eisen	i. L.	0		—.—
Mix & Genest	0	7		300.00bG
Mühle Rünin	25	22½		465.00b
Mülh. Bergw.	10	11	620.00	640.00bG
Möller Gumm.	7½	15	309.75	310.00bG
Möller Speisef.	8	15		619.00b
Nat.-Autom.	10	12		279.00b
Nauh. säu. Pr.	i. L.	o.D.		—.—
Neckarwerke	3	5½		—.—
Neptun Schw.	10	8	350.00	350.25bG
Neu-Finkenk.	—	o.D.	144.75	143.00B
Neu-Grunew.	i. L.	o.D.		—.—
Neu-Westend	i. L.	o.D.		172.00bG
Niederl. Kohl.	10	12		360.00bB
Niederschl. El.	2	—		—.—
Nitritfabrik	12	15		—.—
Nordd. Cellul.	20	4		—.—
do. Eiswerke	7½	14	475.00	495.00b
do. Gummi	15	8		296.00b
do. Jute-Sp. B.	10	6	344.00	312.00b
do. do. V. La. A.	13	9	400.00	375.00b
do. Lagerhaus	i. L.	o.D.		655.00G
do. Lederpapp.	0	0		285.00bG
do. Steingut	10	25		455.00bB
do. TricotSprick	8	—		297.50b
do. Wollkämm.	10	12		400.00B
Nordpk. Terr.	i. L.	o.D.		—.—
Nbg. Herk.-W.	16	16	340.00	336.50b
Obschl. E.-B.	5	6		345.00b
do. Eisen-Ind.	14	14		332.50b
do. Kokswerk	17	17		552.00bG
Odw. Hartst.	10	—	318.00	318.00b
Oeking Stahl.	6	—		950.00bG
Oelfrb. Gr. Ger.	0	10		—.—
E. F. Ohles E.	0	—		236.00b
Opp.-Fraud	6	8		369.00b
Oppeln. Cem.	10	12	355.00	355.00b
Orenst. & K.	14	16		488.00bG
Osnabr. Kupf.	10	15		—.—
Ottens. Eisw.	10	10		310.00B
Panzer	10	—		359.00bG
Passage-A.-G.	0	20	309.00	311.50b
Peipers & Cie	12	—		750.00b
Pfersee-Spinn.	8½	12		570.00bG
Phönix Bergb.	8	20		625.00b
Jul. Pintsch	14.7	15		406.00bG
Plauen. Gard.	25	—	490.00	465.00b
do. Spitzen	8	—		260.00b
do. Tüll u. Gard.	15	—	344.00	360.00bB
H. Pöge Elekt.	17	—		380.00bG
Poppe & Wirth	12	20		390.00bG
Porta-Union	6	12		350.00B
Preßsp. U.-S.	12	12		—.—
Rasquin Frb.	30	—		650.00G
Rathgeber W.	8	15		406.00bG
Rauchw. Wlt.	10	60	1400	1370.0b
Ravensb. Sp.	8	8		300.00b
Reichelt Met.	75	20	521.00	558.00bG
J. E. Reineck	12	—		440.00bB
Reisholz Pap.	11	—	409.00	418.00b
Reiß & Martin	22½	25	456.00	455.00bG
Reinf. Kraft	6	10		—.—
Rhein. Braun.	12½	20		719.00b
do. Chamotte	20	25		—.—
do. Elektrizität	7	7		220.00bG
Rhein. Gerb.	40	20		—.—
do. Metallw.	0	0		—.—
do. do. Vrz.-Akt.	0	0	349.00	350.00B
do. Möbelstoff	13	20		505.00bG
do. Nassau B.	12	12		460.00bG
do. Spiegelglas	5	20	545.00	559.00b
do. Stahlwerk	8	—		530.00b
do. Westf. L.	0	6		—.—
do. do. Cement	8	15		441.50bG
do. do. Kalkw.	7	25		—.—
do. do. Spreng.	12	2,5	332.00	344.00bG
Rheydt Elektr.	10	10		420.00bG
Dav. Richter	10	24		—.—
Riebeck Mont.	9	12		430.00B
J. D. Riedel	16	23		—.—
S. Riehm Söhne	15	15	460.00	430.00b
Gebr. Ritter	9	10	290.00	290.00bG
Rockstr. & Schn.	14	14		300.00bG
Roddergr. Br.	10	18	570.00	570.00b
Rombach. H.	15	—		395.00B
Pn. Rosenthal	25	30	559.00	580.00bG
Rositz. Braun.	5	—	415.00	428.00b
do. Zucker-R.	14	14		—.—
Rücktor b	15	—	824.00	815.00bG
Rütgerswerke	12½	12½		463.00b
Sachsenwerk	20	20	480.00	480.00B
Sächs. B. Ptl.	4	12		—.—
do. Cartonn.	20	17½	388.00	385.00bG
do. Guß. Döhl	12	30		691.00bG
do. Kammg. V.	12	14		395.00bG
do. Thür. Ptl.-C.	12	12		319.00bG
do. Wagg. Wd.	35	—	446.00	445.00bG
do. Webstuhl.	10	20		430.00b
Saline Salzg.	4½	4		175.00b
Sangerh. M.	15	15		—.—
Sarotti Schok.	20	—		905.00bG
G. Sauerbrey	7	—		284.00b
Saxonia Cem.	10	6		310.00bG
O. F. Schaefer	10	6		—.—
Schedewitz K.	35	35		—.—
Schering Ch.	18	18		534.00b
do. Vrz.-Akt.	4½	4½		—.—
E. Schieß & Co.	0	0		440.00G
Schimisch C.	17	15		—.—
Schles. Zinkh.	6	0		—.—
do. do. St.-Pr.	6	0		—.—
do. Cellulose	15	—		570.00bG
do. El. u. Gas A.	0	8		—.—
do. Lein. Krm.	18	18		345.00bG
do. Mühlenw.	12	15		365.00b
do. P.-Cem. Gr.	8	10	360.50	373.00b
do. Textilw.	18	—		425.00bG
Schloß Schulte	15	—		725.00bB
H. Schneider	30	25	374.75	371.00b
Schoeler-Eit.	11	10	320.00	329.00bG
W. A. Scholten	15	15		—.—
Schomburg	40	40	900.25	910.00b
Gebr. Schönd.	0	—		320.00B
Schönebeck	4	—		424.75bB
Schönw. Porz.	6	10	394.00	399.87b
Herrm. Schött	9	12		350.00bG
Schritt Huck	3	6		217.00G
Schub. & Salz.	30	20	470.00	500.00bG
do. neue	—	10		—.—
Schuck. & Co.	8	8		295.00b
H. A. Schulte	7	15		—.—
F. Schulz jun.	25	25	412.00	420.00bB
Schwanebeck	0	6	255.50	245.00bB
Schwelm Eis.	10	—		440.00bG
Seck Mühlb.	8	—	285.00	285.00bG
G. Seebeck	12½	—	398.00	397.50b
Segall Stpfw.	12	45		—.—
Fr. Seiff & Co.	24	20		475.00bG
Sieg-Sol. Gß.	15	5		415.00bG
Siemens Elektr.	0	0		195.00G
Siemens Glas	17	17		599.00b
Siemens & H.	12	12		374.00b
Silesia P.-Zt.	16	—		—.—
Simonius Cell.	20	—		—.—
J. C. Spinn & S.	16	—		271.00b
Spinn. Renner	15	10		—.—
Sprengst. Cb.	12½	13		—.—
Stadtb. Hütte	6	9	261.00	265.75b
Stahl & Nölke	15	—		—.—
Stahnsd. Terr.	—	—		79.00bB
Staßf. Ch. Fb.	6	—	484.00	510.00bB
Steaua Rom.	16	—		—.—
Stet. Bred. C.	5	3		—.—
do. Cham. D.	10	12		475.00bG
do. Elektr.-W.	7	7		—.—
do. Vulkan	8	8		315.00b
R. Stock & Co.	15	—	419.00	405.00bG
H. Stodiek & Co.	15	15		—.—
Stöhr & Co. K.	—	30	630.00	680.00bG
Stoew. Nähm.	25	41		574.75b
Stolberger Zk.	6	20		455.00bG
Gebr. Stollwerck	—	—		185.25bG
Strals. Spielk.	16½	—		—.—
Stuhlf. Goss.	10	—	370.00	299.00b
Sturm A.-G.	6	10		—.—
Südd. Immob.	0	0		—.—
Tafelglas	35	40		707.00bG
Tecklb. Schiff	15	18		401.00bG

			heut. Kurs
Tel. J. Berlin	6	—	
Telt. Kanaltr.	—	o.D.b	121.00
Tempelh. Feld	—	o.D.b	
Terra A.-Ges.	15	—	403.00
Terr. Hohz.-K.	0	—	
Terr. N. Bo. G.	—	o.D.b	
do. N.-Schönh.	0	4	
do. Nordost	0	0	
do. Rud.-Johst.	0	0	
do. Südwest.	i. L.	o.D.b	
do. Witzleben	i. L.	o.D.b	
Teut. Misburg	4½	5	
Thale Eisenh.	12½	30	
Fdr. Thomée	10	—	
Thörls V. Oelf.	2	12	720.00
Thür. Nadel u. St.	8	—	
do. Salinen	3	5	
Leonh. Tietz	8	10	
TitelsKunsttöpf.	—	o.D.b	
Tittel & Krüger	10	10	
Trachb. Zuck.	7	—	
Triptis A.-G.	8	12	
Tuchfb. Aachen	20	20	
Tüllfabr. Flöha	16	20	408.00
Türk. Tab.-A.	—	—	
Ung. Zuckert	13½	—	
Union Fch. P.	7	7	
U. d. Lind. Bau	i. L.	0	
do. Vorz.-Akt.	i. L.	0	
Unterb. Bmw.	0	8	
Varz. Papiert.	20	15	
Ventzki Ma.	15	—	
Vr. Erl. F.-G.	15	15	
Vr. Brl. Mörtelw.	0	0	165.00
Vr. Chm. Fbrk.	20	—	374.75
do. Dt. Nickel	22	22	
do. Dtsch. Petr.	0	0	
do. Flanschfbr.	9	17	
do. Frk. Schuh.	19	18	
do. Glzst. Elbf.	20	20	790.00
do. Gothania	11	20	
do. Kohl. A.-G.	12	14	
do. K. Troitsch	18	20	
do. Laus. Glas	20	25	696.00
do. Meiw. Hall	12	12	406.00
do. Nrd. Sd Sp.	20	20	
do. Pinselfabr.	20	22	
do. Schmirgel	20	35	404.50
do. Smyrna-T.	4	12	309.50
do. Thür. Met.	30	—	
do. St.Zyp.u.W.	10	—	
Viktoriawerk	0	0	
Vogel Tel.-Dr.	1½	18	452.00
Vogt & Wolf	20	10	
Vogtld. Masch.	20	18	
do. Vrz.-A.	—	—	
do. Tüllfabr.	14	34	
vorw. Biel. Spiel.	7	4	
Vorwohl. Ptl.	13	12	
Wander-Werk.	20	—	535.00
Warstein. Gr.	10	—	545.00
Wass. Gelsenk.	8½	0½	
Wegelin Russl.	27	—	
Wegel & Hübn.	12	7	
Wende etc.	11	—	
Wernshausen	21	22	
do. Vrz.-Aktien	22	21	
Wersch. Weiss.	8	11	
Weser A.-G.	10	10	
L. Wess. Porz.	8	8	
A. Wess. Sch.	18	18	
Westdeut. Jut.	8	7	
Westereg. Al.	10	35	
do. Vrz.-Aktien	4½	4½	
Westfal. Cem.	8	—	
Wf. Drht. Hm.	5	—	260.00
do. Eis. u. Drht.	0	20	
do. Kupfer	12	—	318.00
Westf. Boden	i. L.	o.D.	
Wicking Prtl.	12	25	
Wickrath	15	20	
Wiel. & Hardtm.	7	—	
Wiesl. Ton.	0	4	285.00
Wilhelmshütte	10	20	
Wilke Dpf. u. G.	15½	28	465.50
Wilmrsd. Rhg.	—	—	
Wissner. Met.	25	40	
Wittener Glas	i. L.	i. L.	
do. Gußstahl	15	—	
Wittkop. Tief.	15	—	
Wrede, Mälz.	7	7	
Wunderlich	10	10	
Zeitz. Masch.	40	35	660.00
Zellstoff-Ver.	18	20	
Zellstoff-Waldh.	15	0	

Kolonial-Werte.

	heut. Kurs
Deutsch-Ostafr. Ges.	281.50
Kamerun. E.G.A. 1000 M.	
do. 100 M.	
Neu Guinea	701.00
Ostafrik. E.-G.-A.	
Otavi Min. u. Eb.	
do. Genußsch.	

Fortlaufende Notierungen

	voriger	heutiger
5% D.Rsch. 15	—	99.87
5% „ 17	98.00	98.00
4½% „ 16	80.75	
4½% „ Agio	72.50	72.50
4½% „ 1924	90.75	90.75
5% D.Rchsanl.	77.50	77.50
4% „	66.12	66.25à66.50
3½% „	58.00	57.87à57.75
3% „	67.00	67.25à65.87
5% Pr. Sts. 21	99.25	
5% do. 1.2.22	98.50	98.62à98.50
5% do 1.11.22	—	
4% do. (Hib.)	—	
4% do (ausl.)	—	79.75à79.50
4% Pr. Konsols	62.25	62.75à62.50
3½% do.	52.12	52.50à52.75à52.50
3% do.	51.00	52.00
4% BayStsanl.	—	
3½% do.	—	
4½% Oe. Sta14	—	
Oe. am. Eb. Anl	—	
4% Oest. Gold	—	
4% Oest. Kr.	22.37	
Oe. kv. Rte. J/J	—	
do. M./N.	—	
Oest. Silber	—	
Oest. Papier	—	
4% Türk. unif.	—	
Türk. Lose	565.00	540.00
4% Ung. St. 13	—	
4% do. 14	—	
4% Ung. Goldr	63.75	64.00
4% „ Staatsr.	27.25	
4% „ Kronen	22.75	23.50
2,6% Sdöst Eb	61.50	58.75à58.25
2,6% do. neue	—	
4½% Anatol I	186.00	179.00
4½% do. II	186.00	179.00
Lissab. Stadt	152.00	
4½% Mexikan.	885.00	814.00
5% do. Bewäs.	541.00	510.00à505.00
5% Tehuantep	532.50	475.00à478à477.00
4½% do.	—	445.00à450.00
Berl. Handels	242.50	246.00
Com. u. Priv.	206.00	207.50
Darmst. Bank	181.87	182.00
Dtsche. Bank	330.75	330.00
Disconto-Ges	259.25	257.00
Dresd. Bank	234.50	233.00
Md. Creditb.	181.00	181.50
Nationb. f. D.	203.00	201.00
Anatolier	—	
Oest. Stsbahn	205.00	203.75
Oest. Südbh.	—	
Baltim. u. Ohio	626.00	575.00à565à580.00
Canada Pac.	—	790.00
It. Meridional	—	
It. Mittelmeer	—	
Westsiz. Iian.	137.00	130.00
PrinzHeinr. B.	—	
Orientbahn	—	
Schantungb.	618.00	600.00à602.00

	voriger	heutiger
Oest. Kredit	82.75	84.00
Türk. Tabak	1075.0	1005.00
Argo Dampf	640.00	
Dtsch.-Austr.	244.50	237.50
Hamb. Paketf.	201.00	199.25à[illegible]
Hbg.-Südam.	345.00	331.00à[illegible]
Hansa	327.00	324.00à[illegible]
Nordd. Lloyd	193.00	190.00à[illegible]
Bismarckh.	749.00	730.00
Bochum Guß	550.50	538.00
Buderus Eis.	644.00	605.00à[illegible]
Dt.-Luxembg.	425.00	409.00à[illegible]
Gelsenk. Bgw.	439.00	428.00à[illegible]
Harpener	570.00	540.00à[illegible]
HoeschStahl.	1070.0	1000.00à[illegible]
Hohenlohe	282.00	289.00à[illegible]
Kattow. Bwk.	372.00	364.00à[illegible]
Laurahütte	404.00	397.50
Lothr. Hütten	469.00	460.00à[illegible]
Mannesmann	529.87	522.00
Osch. Eis-Bd.	345.00	325.50
Osch. Eis.-In.	333.00	322.00
Phönix	626.00	605.00à[illegible]
Rhein. Braun.	719.00	670.00
Rheinstahl	530.00	485.00à[illegible]
Rombacher	394.00	385.00à[illegible]
Thale Eisenh.	1170.0	1104.00
A.-G. f. Anilin	490.00	470.00à[illegible]
Ang.Ct.Guano	440.00	410.00
Bad. Anilin	570.00	560.00à[illegible]
Elbf. Farben	490.00	485.00à[illegible]
T. Goldschm.	600.00	575.00à[illegible]
Höchst. Farb.	460.00	455.00à[illegible]
Obschl. Koks.	552.00	540.00à[illegible]
Allg. El.-Ges.	335.00	325.50à[illegible]
Bergm. Elekt.	289.00	291.00à[illegible]
D. Übers. El.	1090.0	
El.Licht/Kraft	224.00	218.25
F. Guillaume	470.00	461.00
G. f. a. el. Unt.	218.00	214.00
Schuckert	295.00	293.00à[illegible]
Siem.-Halske	374.00	363.50
Adlerwerke	347.50	338.00à[illegible]
Augs. Nnb. M.	383.50	373.00à[illegible]
Gebr. Böhler	—	561.00
Daimler	297.00	290.75à[illegible]
Dtsch. Waffen	530.00	510.00à[illegible]
Dyn. m. Nobel	406.00	393.00à[illegible]
HirschKupfer	452.00	445.00à[illegible]
Köln-Rottw.	421.50	414.00
Orenst.-Kop.	489.00	425.00à[illegible]
Rheinmetall	350.00	348.50à[illegible]
Zellst. Waldh.	496.00	495.00
Stet. Vulkan	315.00	313.50
Weser Schiff.	303.00	299.50
Deutsche Kali	481.00	474.00
Klw. Aschers.	480.00	470.00à[illegible]
Wester. Alk.	975.00	425.00
Steaua Rom.	2320.0	
Neu-Guinea	770.00	740.00
Otavi Minen	850.00	816.00à[illegible]
do. Genuß	680.00	668.00à[illegible]
South W.-Afr.	—	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle 17. November.

Heute 11¼ Uhr im Walhallatheater

der diejenigen Karteninhaber die Plätze auf den ersten ...hen im Parkett erhalten, welche gestern abend im Neu...schützenhaus wegen brechender Ueberfülle von Saal und ...rien nicht mehr hereinkonnten. Wegen des ungeheuren Andranges empfiehlt es sich aber, schon frühzeitig zu erscheinen. ...hl der Nachmittags- wie der Abendvortrag des Generals Lettow-Vorbeck verliefen unter der begeisterten Zustimmung ... dankbaren Hörer in erhebender Weise. (Nähere Berichte ...gen am Donnerstag.)

•

...ttow-Vorbeck vor der Halleschen Jugend

Lettow-Vorbeck! Welch' stolze Erinnerungen knüpfen sich an ...sen Namen! Mit Wehmut gedenkt man der Zeiten, da man ...s sein konnte, ein Sohn eines Landes zu sein, das solche ...änner hervorgebracht hat. Männer, die eine Sache um ihrer ...st willen führten, die nur „ihre verdammte Pflicht und ...uldigkeit" taten und die keinen Anspruch darauf erhoben, ...den genannt zu werden. Aber gerade deswegen sind sie, die ... nie in den Vordergrund drängten, die nie etwas auf äußer... Ehren gaben, unsere größten Helden, unsere besten Führer ... unsere Vorbilder. Ein Urbild eines solchen Mannes ist ... Held Ost-Afrikas, General von Lettow-Vorbeck. ...ffend hat sein Empfang in Halle seinen Charakter gezeigt. ...le, viele Menschen waren gestern nachmittag zwischen 3 und ...hr nach dem Bahnhof geströmt, denn es war bekannt geworden, ... General Lettow-Vorbeck um 3 Uhr 30 in Halle eintreffen ...de. Eine Kommission war bereit, ihn zu begrüßen, zwei ...tos, umdrängt von einer vielköpfigen Menge, harrten seiner, ... ihn und seine Begleiter nach dem „Neumarktschützenhaus" ...bringen. Aber vergeblich. Vergeblich stand auf dem Bahn... die Kommission, vergeblich harrte die Menge, um ihm Ova...en darzubringen, vergeblich harrten die Autos. War er ge...men? Ratlos fragend sehen die Menschen sich an. Wo bleibt ...nur? Lettow-Vorbecks bescheidene Natur hatte es vorgezogen, ... Kundgebungen aus dem Wege zu gehen. Durch einen Seiten...gang hatte er den Bahnhof verlassen. Allmählich wurde es ...nnt, und die Menge zog nach dem „Neumarktschützenhaus", ... General von Lettow-Vorbeck seinen Vortrag an die ...llesche Jugend halten sollte.

Der Saal war überfüllt. Angstvoll betrachtete man die ...rien, die unter ihrer Last zusammenzubrechen drohten. Dicht ...ängt, voller Erwartung, harrte die Hallesche Jugend „ihres" ...erals. Und er kam. Ein nicht enden wollendes Hände...chen begrüßte ihn. Nach dem Absingen des Liedes „O ...tschland hoch in Ehren" ergriff der General das Wort. ...licht, klar und bescheiden schilderte er die Heldenkämpfe in ...Afrika. Wie leuchteten die Augen unserer begeisterten ...end, als sie diesen Worten lauschten. Fürwahr, es waren ...entaten, von denen der General berichtete. Und wie selbst...ändlich klang dies alles aus seinem Munde. Es war eben ... verdammte Pflicht und Schuldigkeit", die dort draußen fern ... der Heimat einer hundertfachen Uebermacht gegenüber getan ...de. Unter unsäglichen Schwierigkeiten wurde die Truppe zu...mengestellt, die bis zum Waffenstillstand den Engländern ...er zu schaffen machen sollten. Wenn man sich auch von vorn...in in Afrika klar war, daß man auf verlorenem Posten ...pfte, und einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang des ...päischen Krieges nicht ausüben konnte, so wollte man doch ...igstens die Heimat entlasten, indem man möglichst viel feind... Truppen beschäftigte. Und dies ist auch in vollstem Maße ...ungen. Ungefähr dreitausend Weiße und Askari haben ...en hundertzwanzigtausend Mann gekämpft. ... diesen Hundertzwanzigtausend ist es nicht gelungen, die paar ...daten, die zum Teil erst ausgebildet werden mußten und ...st aus Schwarzen bestanden, zu überwinden. So haben bei...ga 1½ Kompagnien den Angriff einer ganzen Brigade abge...agen. Das ganze kleine Korps war von einem wunderbaren ...tischem Geiste erfüllt. Trotz aller Strapazen und trotz un...licher Schwierigkeiten haben sie es immer wieder verstanden, ... Engländern ein Schnippchen zu schlagen. Dies alles ging ... der Rede des Generals hervor.

Mit Begeisterung wurde die Rede von der Halleschen Jugend ...genommen und mit Begeisterung ertönte der Schlußgesang ...r Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte". Die ...lesche Jugend hatte einen Tag erlebt, den sie so leicht nicht ...der vergessen wird. Sie hatte einen unserer Helden reden ...n und sie durfte ihm zujubeln.

Am Abend desselben Tages sprach der General noch einmal ... „Neumarktschützenhause". Das Quartett des Philharmoni...n Orchesters leitete die Feier mit dem Yorkschen Marsch ein. ...n wurde des „Deutschen Kriegers Traum" gespielt, worauf ... General seinen Vortrag hielt. Mit derselben Begeisterung, ... der die Jugend am Nachmittag den Worten des Helden ge...t hatte, wurde seine Rede von den Zuhörern aufgenommen. ...eistert fiel alles am Schluß des Vortrages in den Gesang ein ...n feste Burg ist unser Gott". Der Abend wurde durch den ...vortrag des „Königgrätzer Marsches" vom Philharmonischen ...ester beendigt.

Und heute spricht der General noch einmal um 11¼ Uhr im ...lhallatheater. Die begeisterte Aufnahme seiner Vor...ge am gestrigen Tage hat bewiesen, von welch' ungeheure Be...ung die Vorträge für Halle sind. Beide Male waren die Säle ...üllt, und auch heute mittag wird das Walhallatheater die ...ße Gemeinde kaum fassen können. Wer sich einen Platz sichern ..., der muß sich schon frühzeitig nach dem Theater begeben. ...ere akademische Jugend, vor allem der Waffenring ... der Deutsche Hochschulring, haben für heute machtvolle ...ndgebungen für ihren Helden geplant. Es wird ein ... sein, der den Hallensern lange in Erinnerung bleiben wird.

Hs.

Zu den Kirchenwahlen

Aus Anlaß der nahenden Kirchenwahlen versam... der Franckebund seine Mitglieder am Montag abend ... Saale des Neumarktgemeindehauses. Pfarrer D. Laible, ...zig, der Herausgeber der „Allgem. luth. Kirchenzeitung", ... über die Frage: „Was erwarten wir von der neuen ...henverfassung?" Mit einem Ueberblick beginnend über die ...erigen Vorschläge zur Neuverfassung der Kirche zum Zwecke ... Wiedergewinnung der ihr fremd gewordenen Massen, zeigte ... diese Vorschläge zumeist nach links gerichtet sind, wie sie ...chenpolitik betreffen und darum kirchenauflösend wirken. ... die Ausschaltung der Politik und die Stellungnahme in der ...genheit zu biblischen Gesichtspunkten und zum Herrn der [illegible] zu ihrer glücklichen Erledigung führen. Aus dem umfangreichen Gebiet der kirchlichen Fragen hob Redner hervor die Bekenntnisgrundlage der Kirche. Um der Erhaltung der Volkskirche willen glauben viele auf die Bekenntnisgrundlage der Kirche verzichten zu sollen. Doch ist dadurch die Volkskirche nicht zu halten. Die Volkskirche ist in der Bibel nicht genannt, wohl aber die Bekenntniskirche. Für die christusgläubigen Minderheiten forderte der Redner die Lockerung des Parochialzwanges, so daß einzelne Glieder einer Gemeinde, die um des Gewissens willen einen Pastor einer anderen Gemeinde aufsuchen, von diesem auch von Amts wegen innerhalb ihrer eigenen Gemeinde geistlich bedient werden dürfen. Einer größeren Zahl christusgläubiger Gemeindeglieder muß es auf ihren Antrag durch die Kirchenbehörde ermöglicht werden, einen Pastor ihrer Richtung zu ihrer geistlichen Versorgung von auswärts rufen zu können. Eine Versäumnis nach dieser Richtung würde die Gefahr einer Kirchenabsonderung heraufbeschwören.

Hinsichtlich des Religionsunterrichtes muß die Kirche dafür sorgen, daß er bekenntnismäßig ist. Da weder der Staat noch die Schule in der Lage sind, Sicherheiten dafür zu bieten, daß der Religionsunterricht nach verfassungsmäßigem Rechte in Uebereinstimmung mit der Kirche erteilt wird, so muß die Kirche durch eine Amtsstelle bestehend aus Gliedern der Pfarrer-, der Lehrer- und der Elternschaft selbst dafür sorgen. Der Religionsunterricht muß die Kinder zu Gott führen und sie die Gebote Gottes halten lehren. Wir können auf den Katechismus nicht verzichten, denn er ist das geschichtliche Band zwischen der Kirche und der Reformation und der Kirche der Gegenwart, und er ist die volkstümliche Bekenntnisschrift. Wenn der Katechismus von der Mehrzahl der Lehrer als für den Unterricht unbrauchbar gehalten wird, so ist das die Bankerotterklärung der modernen Pädagogik. Die Kirche hat für Religionslehrer zu sorgen entweder durch Mitwirkung bei der Lehrerbildung in den staatlichen Anstalten oder durch Errichtung von kirchlichen Religionslehrerseminaren.

Ueber die Notwendigkeit unserer Mitarbeit an den Kirchenwahlen und ihre Wichtigkeit für die Entwicklung der Volkskirche sprach Pfarrer Bach. Große Gemeinden werden bis zu 72 Vertreter zu wählen haben, wir weisen deshalb erneut auf die Wichtigkeit der Kirchenwahlen hin. Wer sich an der Wahl beteiligen will, muß in der neuen Wählerliste stehen. Die Frist zur mündlichen oder schriftlichen Anmeldung läuft für Halle noch bis zum 21. November.

Nach einer kurzen Besprechung fand die Versammlung mit dem Gesang der Liedstrophe „Herr, dein Wort, die edle Gabe" ihren Abschluß.

Die Schuldfrage

Ein Wort zum Bußtag

Es ist still geworden von der seiner Zeit mit soviel lärmendem Geschrei und pharisäischem Behagen seitens der Demokratie eingeleiteten und begleiteten Tätigkeit jenes parlamentarischen Untersuchungsausschusses zur Ermittelung alles dessen, was man so gemeinhin „Schuld" zu nennen beliebte — Schuld an der Verlängerung des Krieges, Schuld an dem Verlieren des Krieges und wie die Schuldfragen alle sonst noch lauten. Ob jenes Schuldtribunal seine Arbeit für immer eingestellt hat, weiß ich nicht, aber das Eine weiß ich, es gibt kein traurigeres und gemeingefährlicheres Handwerk als das Schuldschiebertum. Wir leben ja freilich in einer Zeit, da das Schiebertum — trotz aller behördlichen Maßnahmen — noch immer blüht. Alles wird in Deutschland geschoben und verschoben — Lebensmittel und Kohle, Geld und Ware. Ist es da ein Wunder, daß auch die „Schuld" — die Schuld an der unseligen und heillosen deutschen Nacht der Gegenwart — hin und her geschoben wird — von einem Stand auf den andern, von einer sozialen Volksschicht auf die andere — immer hin und her, und her und hin? Nur kommt aus diesem Schiebertum nichts an Gewinn heraus, für Deutschlands Zukunft — und wir brauchen eine neue deutsche Zukunft — ist damit kein Geschäft zu machen. Ehe diesem elenden pharisäischen Schuldschiebertum nicht ein Ende gemacht wird, wird keine feste seelische Grundlage für ein deutsches Volksleben geschaffen. Nicht Selbstgerechtigkeit predigt der deutsche Zusammenbruch, sondern Selbstgericht. Nicht ein Pharisäertum bringt uns zu einem neuen Aufstieg, sondern nur ein allgemeines Armesündertum. Nicht ein hochmütiges Aufeinanderzeigen mit dem den andern verklagenden „Du", bringt neue Lebensmöglichkeiten und Lebensnotwendigkeiten, sondern nur ein demütiges An-die-eigene-Brust-schlagen, mit dem sich selbst schuldig sprechenden „Ich!"

Das ist es, was heute lauter denn je die Bußtagsglocken läuten, was die heilig harte Faust Gottes in das deutsche Volksgewissen hämmern möchte — jenes Bekenntnis eines Schenkendorf: „Wir haben alle schwer gesündigt .. Da ist nicht einer ohne Tadel, nicht Fürst noch Volk, nicht Bürger oder Adel!" Noch hängt sie nachtschwarz und nachtschwer wie eine düstere Gewitterwolke über der deutschen Erde — diese Schuldfrage — und immer neue Blitze zucken hernieder Gewitter pflegen die Luft zu reinigen. Und reine Luft, neue, frische Luft brauchen wir in Deutschland zum Leben — zu einem neuen Leben. Ob sie kommen wird — als ein „Segen der Sünde" kommen wird? Gott weiß es. Allgemeine Volksbußen gibt es nicht. Massenbußen sind keine weltgeschichtlichen Möglichkeiten und Wirklichkeiten — auch nicht in Deutschland. Aber darum eben ergeht an die „anständige Minderheit" doppelt ernst der Mahnruf Gottes zur Selbsterkenntnis, zum Selbstgericht, zur inneren Einkehr, zur heiligen Umkehr — zur Buße. Damals, vor mehr als 100 Jahren, fing Preußens und Deutschlands innere sittliche Wiedergeburt mit jenem Bußbekenntnis der edlen Königin Luise, der Märtyrerin auf dem Thron, an: „Es wird mir immer klarer, daß alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein . . Gewiß, es wird besser werden . . . aber es kann nur gut werden, in der Welt durch die Guten . . . Wir müssen durch! Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden!" Das ist der Höhenweg für ein verelendetes und entseeltes Volk der Tiefe auch heute noch. Nur wo die allgemeine Schuldfrage von den „Guten" eines Volkes persönlich unter dem Kreuz Jesu Christi gelöst wird, da gibt es einen Sonnenaufgang, da zuckt nicht mehr der vernichtende Blitz „vergebends", da leuchtet der Regenbogen des Friedens und die Kraft „Vergeben!" Da feiert die göttliche Majestät einen neuen Lebenstriumph in einer Volksgeschichte.

Familien-Nachrichten

Geburt: E. Gumpf (Tochter).

Verlobungen: Mathilde Steger und Paul Dyck. — Charlotte Schmidt und Fritz Langs.

Vermählung: Josef Burghardt und Marie Hennig.

Todesfälle: Am 15. Nov. Richard Haase im 71. Lebensjahr. — Am 14. Nov. Oscar Grauert im 65. Lebensjahr. — Am 14. Nov. Lina Fernschild geb. Lange im 64. Lebensjahr. — Am 14. Nov. Marie Weber geb. Mieseler im 52. Lebensjahr. — Am 15. Nov. Gustav Just im 76. Lebensjahr. — Am 15. Nov. Minna Camnitius geb. Schrader im 72. Lebensjahr.

— **Die Deutschnationale Studentengruppe,** die in den verflossenen Semestern eine überaus rege Tätigkeit entfaltet hat, beginnt ihr Wintersemester am Donnerstag abends 8 Uhr in der „Tulpe" mit einem Vortrage über „Die deutsche Volksgemeinschaft", den Dr. A Wischniewski halten wird. Zu dieser Versammlung sind nicht nur Mitglieder der deutschnationalen Studentengruppe, sondern auch als Gäste alle deutschgesinnten Studentinnen und Studenten eingeladen.

Provinz Sachsen

Das Urteil im Cöthener Kommunistenprozeß

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.")

s. Dessau, 16. November.

In dem zweiter Cöthener Kommunistenprozeß wurde heute abend 7 Uhr das Urteil gesprochen. Es erhielten: Boas 1 Jahr 6 Monate, Konrad 9 Monate, Schönemann 5 Monate, Schmidt und Grimm je 6 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Zschauer, Gebert und Schneidewind wurden freigesprochen. Am Donnerstag beginnt vor dem gleichen Ausnahmegericht des Reichswehrgruppenkommandos I der dritte Cöthener Kommunistenprozeß gegen den vermeintlichen Hauptanstifter des Putsches, Mehnert-Magdeburg, sowie gegen zehn weitere Beteiligte an den Unruhen in Schönebeck und gegen den Arbeitersekretär Lemck-Halle.

*

Die Zeugenvernehmung wird fortgesetzt. Thiele erklärt, Boas habe in dem Cöthener Putsch eine Führerstellung eingenommen. — Landgerichtsrat Dr. Meyer hat Grimm unmittelbar nach seiner Verhaftung wegen Meineids in der ersten Verhandlung vernommen und erklärt. Grimm habe den Meineid eingestanden und einen glaubwürdigen Eindruck auf ihn gemacht, allerdings könne er nur auf Grund einer Vernehmung urteilen. — Niklas bekundet, Boas hätte „die Sache in der Hand gehabt", auch Leute durch Handschlag verpflichtet und den Befehl gegeben, das Gefängnis zu öffnen. — Boas erklärt, die Menge habe ihn zu alledem gedrängt. — Fuchs will durch Boas verpflichtet worden sein. — Auch Schröder ist von Boas und Berg durch Handschlag verpflichtet worden. Wenn eine militärische Oberleitung vorhanden gewesen sei, so müsse sie sich aus Boas, Konrad und Schönemann zusammengesetzt haben. — Zabel erklärt, er halte weder Boas noch Konrad oder Schönemann für die eigentlichen Urheber des Putsches. Dagegen habe Berg zum Losschlagen animiert. Boas habe damals auch erklärt, Berg habe das Telegramm, das Losschlagen befahl, aus Magdeburg mitgebracht. Der Zeuge gibt auch seinem Mißtrauen gegenüber Mehnert Ausdruck, der offenbar ein sehr verdächtiger Kommunist sei. — Laube bekundet. Boas habe die Leute vereidigt. Schönemann gehörte zum Stabe, Konrad sei Gruppenführer gewesen. Boas habe ihm, Laube, den Befehl gegeben, die Gestellungsbefehle auszuschreiben. — Polizeiwachtmeister Hoppe erklärt, Konrad habe im Auftrage der Menge die Verhaftung zweier Polizisten verlangt. Boas habe das abgelehnt und hinzugefügt: „Bedenkt, daß ich den, der sich meinen Anordnungen nicht fügt, erschießen kann."

Leutnant Krähe von der Sipo in Halle nimmt Bezug auf ein Rundschreiben Borrmanns an die Vorsitzenden der K. A. P. D. in Miteldeutschland, in dem Borrmann diese auffordert, eine Kamforganisation ins Leben zu rufen. Borrmann bestätigt, daß er dieses Rundschreiben erlassen hat. Der Angeklagte Schmidt richtet die Frage an den Zeugen, ob seiner Ansicht nach Beweis erbracht sei. daß in Halle eine Kampforganisation besteht. Leutnant Krähe erwidert, Beweise, die den Behörden ein Einschreiten ermöglichen würden, seien nicht vorhanden. Schmidt fragt weiter, ob die Sipo in Halle Agenten beschäftige? Zeuge: Dafür sind Beamte da. Schmidt: Haben diese Beamte den Auftrag, provokatorisch vorzugehen? Zeuge: Nein.

Der Zeuge Schulze-Halle gehörte zu dem Kommando, das die Waffen in der Dölauer Heide in Empfang nahm und nach Lieskau brachte. Er erkennt Schneidewind mit Bestimmtheit wieder. — Arbeiter Dietrich vom Spartakusbund in Cöthen erklärt, seine Partei habe den Putsch nicht mitgemacht, weil sie den Zeitpunkt zum Losschlagen noch nicht für gekommen hielt. — Ficker bestätigt, daß Boas Führer gewesen sei. — Boas gibt schließlich zu, Leute verpflichtet zu haben, Konrad und Schönemann hätten aber dasselbe getan. — Konrad erklärt, er habe, ebenso wie Schönemann, Vereidigungen vorgenommen aber nur um Plünderungen zu verhüten.

Boas beantragt, Mehnert-Magdeburg als Zeugen zu laden, um Klarheit zu schaffen, ob er, Angeklagter, durch Mehnert oder Berg irregeführt worden sei oder ob er selbständig gehandelt habe. — Rechtsanwalt Müller-Halle beantragt die Ladung des sozialdemokratischen Landrats Thiele-Halle und des politischen Redakteurs des Halleschen „Volksblattes", die bekunden sollen, daß in der Zeit, in der sich die Vorgänge abspielten, tatsächlich Gerüchte über einen bevorstehenden Rechtsputsch im Umlauf waren.

Die Leutnants Giesen, Hansen und Oswald vom Garnisonkommando Halle, die auf Antrag des Angeklagten Schmidt telegraphisch geladen worden sind, um über die Agententätigkeit Grimms Aufschluß zu geben, sind in Halle nicht aufzufinden.

Deutschnationaler Landesparteitag in Erfurt

Der zweite Parteitag des Landesverbandes für Thüringen der Deutschnationalen Volkspartei findet am 24. und 25. November im „Kaisersaal" zu Erfurt statt. Außer den geschäftlichen Angelegenheiten werden eine Reihe Vorträge gehalten u. a. vom Generalsekretär Rüffer-Berlin über „Die Arbeiterfrage und die Deutschnationale Volkspartei", Abg. v. Eichel-Streiber-Eisenach über „Die Lage in Thüringen", Abg. Fuchs-Erfurt über „Die Lage in Preußen", Abg. Gräf-Eisenach über „Die Lage im Reich", Abg. Laverrenz-Berlin über „Die auswärtige Politik des Deutschen Reiches", Dir. Bohnenstaedt-Nordhausen über „Deutschnationale Kulturpolitik" und Studienrat Ulrike Scheidel-Berlin-Halensee über „Die Arbeit der Frau in der Deutschnationalen Volkspartei".

Dem Parteitag geht eine Sitzung des erweiterten Vorstandes am 23. November voraus.

n. **Hohenmölsen,** 15. Nov. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde mitgeteilt, daß man zwischen Werk und Gesamtsumme der Einzelzähler einen Stromverlust von 12 601 KW festgestellt hat. Man kam zu der Ueberzeugung, daß unter allen Umständen elektrische Energie unbefugt und ohne Bezahlung verbraucht wird. Es sollen alle Brennstellen genau revidiert und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. — Ferner wurde der Preis für das städtische Leitungswasser auf 80 Pfg. pro Kubikmeter erhöht.

y. **Nordhausen,** 15. Nov. (Ein oberschlesischer Opfertag) mit zwei Konzerten, einem Festakte, einer Hauskollekte, einem Kartenverkaufe und einem Familienabend wurde gestern hier von der Ortsgruppe Nordhausen des Verbandes heimattreuer Oberschlesier veranstaltet. [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0005

hebenden Verlauf nahm. Nach einer Festrede des Dr. A. Just aus Breslau nahm die Versammlung eine Entschließung an, in welcher die Durchführung der Abstimmung in Oberschlesien im Sinne des Friedensvertrages von Versailles, die Zulassung zur Abstimmung nicht nur der eingesessenen, sondern auch der im Deutschen Reiche wohnenden Oberschlesier gefordert und von den Polen und Franzosen verlangt wird, im Abstimmungsgebiete Neutralität zu üben und völlige Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Alle Loslösungsbestrebungen Oberschlesiens von Deutschland sind zu bekämpfen.

Gedenktage für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

17. November 1887 geb. zu Weimar Assessor Dr. iur. Georg Haar, Schriftsteller in Oberweimar.

18. November 1844 geb. zu Greifenberg in Pommern Geh. Regierungsrat Dr. phil., Dr. med. h. c. Albert Wangerin, 1882—1919 o. Prof. für Mathematik an der Univ. Halle, 1910/11 deren Rektor. — 1857 geb. zu Halle Schriftsteller Adolf Thiele, Redakteur der „Bode-Zeitung" in Oschersleben. — 1876 geb. zu Berlin Dr. iur., Dr. phil. Georg Brodnitz, a. o. Prof. für Nationalökonomie an der Univ. Halle. — 1893 habilitierte sich in München Geh. Regierungsrat Dr. phil. Richard Fester, o. Prof. für Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit an der Univ. Halle (geb. 20. 9. 1860 Frankfurt am Main).

19. November 1874 geb. zu Stendal Dr. phil. Otto Borngräber, Schriftsteller in Berlin. — 1896 gest. zu Wernigerode Otto Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Politiker und Staatsmann.

20. November 1602 geb. zu Magdeburg Otto v. Guericke, berühmter Physiker. — 1850 geb. zu Meiningen Dr. rer. nat. Oskar Doebner, 1884—99 a. o. und 1899—1907 o. Prof. für pharmazeutische Chemie an der Univ. Halle. — 1894 gest. zu San Martino in Ligurien (Italien) Carl August Erbgroßherzog von Sachsen.

21. November 1865 geb. zu Luther am Barenberge Prof. Dr. phil. Franz Fuhse, Direktor des städtischen Museums in Braunschweig, Kunsthistoriker und Germanist. — 1873 geb. zu Rastatt Dr. phil. Kurt Jahn, 1908—13 Privatdozent und 1913 bis 1915 a. o. Prof. für deutsche Philologie an der Univ. Halle (gest. 22. Mai 1915 als Hauptmann der Reserve und Kompanieführer nach schwerer Verwundung, die er am 20. 5. 1915 bei Pillekem in Flandern erhalten hatte).

---

y. Nordhausen, 15. Nov. (Großfeuer.) Gestern wurde ein Gebäude der früheren Tapetenfabrik am Alten Tore, in dem sich mehrere Geschäfte befanden, von einem größeren Schadenfeuer größtenteils vernichtet, wobei die Inhaber der in dem Gebäude befindlichen Geschäfte ansehnlichen Schaden erlitten. Bei den Rettungs- und Löscharbeiten wurden leider auch 3 Männer schwer und 2 andere leichter durch herabstürzende brennende Balken verletzt. — Wegen der jetzt herrschenden großen Trocknis und Regenlosigkeit ist der Wasserinhalt des Staubeckens der städtischen Talsperre derartig stark verringert worden, daß unserer Stadt baldiger Wassermangel droht. Der Magistrat ersucht dringend die Bürgerschaft um Einschränkung der Wasserentnahme aus der städtischen Wasserleitung.

n. Cöthen, 16. Nov. (Einen Raubüberfall) führten gestern vier jugendlicher Arbeiter in der Dessauer Straße aus. Sie fielen über vier ihnen entgegenkommende Polytechniker her und schlugen in roher Weise auf diese ein. Drei der Ueberfallenen konnten fliehen, der vierte brach bewußtlos zusammen. Er wurde von den Strolchen noch ein Stück weggeschleppt und dann seiner Barschaft von über 100 Mark, Uhr, Handschuhe, Stock usw. beraubt. Die Beute teilten sich die Straßenräuber. Im Laufe des Tages wurden sie aber von der Polizei ermittelt und festgenommen.

— **Clausthal, 15. Nov.** (Die hiesige Eisenbahnkommission) hat an den Eisenbahnminister die Eingabe gerichtet, den Bau der Gebirgsbahn Clausthal—Osterode, die bereits vor dem Kriege abgesteckt war und in ihren Plänen fertig vorlag, nunmehr zu beginnen, da die Notwendigkeit trotz der hohen Kosten unbedingt feststehe.

— **Jena, 15. Nov.** (In der städtischen Verwaltung) wird jetzt bei jeder Anforderung streng geprüft ob sich die Ausgaben nicht beschränken oder vermeiden lassen. Auch der Gemeinderat nimmt in diesem Sinne zu den Vorlagen des Gemeindevorstandes Stellung. Gegenwärtig wird die Frage erörtert, ob die Stelle des Zweiten Bürgermeisters, die schon seit Jahren verwaist ist, neu besetzt werden soll. Im Gemeinderat kam durch den Berichterstatter des Verwaltungsausschusses zum Ausdruck, daß man von der Neubesetzung der Stelle absehen solle.

o. Gotha, 15. Nov. (Der Haushaltsplan der Stadt) weist einen Fehlbetrag von 4 500 000 Mark auf. Zu seiner Deckung sollen die meisten städtischen Steuern eine erhebliche Erhöhung erfahren. Man plant, durch Erhöhung der indirekten Steuern rund 850 000 Mark zu erheben und die direkten Abgaben derart zu steigern, daß noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 1¼ Millionen Mark verbleibt. Unter den direkten Steuern erscheint die Grundsteuer mit 400 000 Mark, die Gewerbesteuer mit 1 500 00 Mark, der Anteil an der Reichseinkommensteuer mit 4 720 000 Mark und die Gemeindeeinkommensteuer mit 1 500 000 Mark. Zur Deckung des Fehlbetrages soll der in günstigeren Jahren geschaffene Ausgleichsstock, welcher 1 810 000 Mark enthält, herangezogen werden. Die Grundsteuer soll mit einem Mehr von 380 000 Mark eingesetzt werden, da der Steuersatz von 1 vom Tausend auf 3 vom Tausend erhöht ist

o. Gotha, 15. Nov. (Dem Thüringer Landtage) ging eine Vorlage zu, welche sich mit der Schaffung einer Staatspolizei für Thüringen befaßt. Es ist eine Truppe von 1200 Mann vorgesehen, welche in Altenburg, Gotha, Gera, Weimar und Hildburghausen stationiert werden soll. Zum Schutz der Wartburg wird nach Eisenach ein besonderes Kommando verlegt werden. Es kommen nach Weimar fünf Fußstaffeln und eine berittene Staffel, nach Gotha 4, nach Hildburghausen, Gera und Altenburg je 3 Fußstaffeln. Eine Fußstaffel umfaßt einen Polizeileutnant und 60 Mann.

— **Gera, 15. Nov.** (Gefälschte Zuckermarken.) In den letzten Tagen sind in den hiesigen Zuckerverkaufsstellen eine größere Menge gut nachgemachter Zuckermarken zur Einlösung gelangt. Der Kriminalabteilung gelang es, die Vertreiber dieser Marken zu ermitteln und festzunehmen. Bei zweien der Festgenommenen wurden bei vorgenommenen Haussuchungen etwa 7 Zentner Zucker, sowie weitere Marken vorgefunden. Zucker und Marken wurden beschlagnahmt. Die Hauptbeteiligten wurden dem Gericht zugeführt.

— **Schmalkalden, 15. November.** (Ein bedauerliches Unglück) ereignete sich kürzlich vor der Knabenbürgerschule. Der 15jährige Garbe hatte ein Kästchen mit Sprengkapseln mitgebracht. Er bohrte mit einem Büchsenöffner an einer der Kapseln herum. Die Kapsel entlud sich und zerschmetterte dem Jungen die linke Hand, so daß sie gestern Abend noch im Krankenhause amputiert werden mußte. Die übrigen in der Nähe befindlichen jungen Leute wurden durch den Luftdruck zu Boden geworfen und erlitten durch die Splitter teilweise leichtere Verletzungen.

— **Leipzig, 15. Nov.** (Erschossen.) Heute nacht wurde der Mitinhaber einer Schlächterei im Hause Alt-Moabit 132 durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geweckt. Als er darauf die Geschäftsräume durchsuchte, bemerkte er einen Mann, der mit einem Stein die Schaufensterscheibe eingeschlagen hatte und eben im Begriff war, die ausgelegten Fleischwaren mitzunehmen. Er rief den Einbrecher an. Der Ueberraschte zog aber plötzlich eine Pistole und legte auf den Geschäftsinhaber an. Der Fleischermeister kam ihm jedoch zuvor und gab aus seinem Revolver zwei Schüsse auf den Einbrecher ab, von denen einer tödlich war.

— **Leipzig, 15. Nov.** (Schwere Ausschreitungen gegen einen Soldaten.) Kürzlich hörte ein Schutzmann vom Königsplatz aus in der Windmühlenstraße einen wüsten Menschenlärm. Er eilte sofort dorthin und sah, wie eine Horde aufgeregter Menschen einen blutüberströmten Reichswehrsoldaten vor sich hertrieb. Als der Beamte versuchte, den anscheinend schwerverletzten Soldaten aus den Händen seiner wütenden Peiniger zu befreien, richtete sich die Wut auch gegen ihn selbst. Er wurde geschlagen und ihm der Helm vom Kopfe gerissen. Der zu Boden gerissene und seines Seitengewehres beraubte Soldat wurde mit Fäusten bearbeitet und mit Füßen getreten. Trotz der Uebermacht gelang es dem Schutzmann, den Soldaten bis zur Ecke des Petersteinweges zu bringen, wo eine Anzahl durch einen Zuschauer aus der nahen Polizeiwache hinzugerufene Polizeibeamte beide von der Menge befreiten und die Verfolgung der Täter aufnahmen. Drei der Täter konnten festgenommen werden, zwei weitere am anderen Tage.

— **Leipzig, 15. Nov.** (Die wertvolle Bücherei Wilhelm Wundts) ist in den Besitz des Antiquariats von Alfred Lorentz, Leipzig, übergegangen. Wie wir hören, soll die Bibliothek nicht in das Ausland verkauft werden, sie wird in verschiedenen Einzelkatalogen, der Anordnung der „Völker-Psychologie" entsprechend, angeboten werden.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft

Von Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. Haber.

In diesem Frühjahr sind die 5 deutschen Akademien, die Universitäten und technischen Hochschulen übereingekommen, eine Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft unter der Leitung des inaktiven preußischen Staatsministers Dr. F. Schmidt-Ott zu begründen. Am 30. Oktober sind diese wissenschaftlichen Körperschaften mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, dem Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine und der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte in der preußischen Staatsbibliothek in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die Satzung der Notgemeinschaft beschlossen und ihre Organe gewählt worden sind. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die die Rechtsform des E. V. angenommen hat, will die ihr von öffentlicher und privater Seite zufließenden Mittel in der dem Gesamtinteresse der deutschen Forschung förderlichsten Weise verwenden und durch die in ihrem Kreise vertretene Fachkunde und Erfahrung zur Erhaltung der lebensnotwendigen Grundlagen der deutschen Wissenschaft wirken. Ihre Fürsorge ist hiernach nicht auf die Mitglieder beschränkt, wie andererseits die Zugehörigkeit als Mitglied keinerlei Vorzugsrechte gewährt.

Die Lage, die zu solchem Schritte gedrängt hat, ist bekannt. Die Gedanken, die der neuen Organisation zugrunde liegen, werden das allgemeine Interesse erwarten dürfen. Die Erkenntnis des unermeßlichen Schadens, der droht, hat die Bereitwilligkeit des Reichsfinanzministers geweckt, trotz der fürchterlichen Wirtschaftslage zu helfen; der Reichsrat hat sich einmütig seinem Vorschlage angeschlossen, erstmalig in den laufenden Etat 20 Millionen Mark einzusetzen; die Zustimmung des Reichstages wird erhofft. Die Summe von 20 Millionen Mark ist gegenüber dem Bedürfnis sehr klein, sie macht etwa 3 Prozent aus von dem, was die Länder derzeit laufend verausgaben, um den Lehrbetrieb der Hochschulen fortzufristen. Sie würde ohne Wirkung in dem Loche verschwinden, das sich aufgetan hat, wenn sie vom Reich schlüsselmäßig an die Länder verteilt würde. Deshalb wird sie vom Reich nicht den Hochschulstaaten, sondern mit deren vollem Beifall dem neuen wissenschaftlichen Selbstverwaltungskörper übergeben, dem die Einsicht und Kraft zugetraut wird, sie mit einem besonders hohen Wirkungsgrade zu verwenden.

Es scheint, daß das Vorgehen des Reiches die Bereitwilligkeit zu ähnlicher Hilfeleistung bei den Freunden des Deutschtums im Ausland weckt. Würde, Ansehen und Erfolge sind im Auslande durch einen disziplinlosen Bettel einzelner wissenschaftlicher Stellen in den letzten 1½ Jahren gleichzeitig zu Schaden gekommen. Die Zusammenfassung aller Bestrebungen in der Notgemeinschaft aber läßt jetzt im Auslande die Ueberzeugung wieder wach werden, daß dem deutschen Wissenschaftsbetriebe wegen der Unentbehrlichkeit Deutschlands in der Kulturgemeinschaft der Völker und in ihrem Wirtschaftszusammenhange in würdiger Weise geholfen werden muß.

Wie aber wird die deutsche Wissenschaft innerhalb dieses Selbstverwaltungskörpers den Ausgleich zwischen dem immer stärker hervortretenden Bedürfnis und dem Zuflusse an Mitteln finden, der auch bei größter Gebewilligkeit sicherlich unzulänglich bleibt? Die Notgemeinschaft antwortet auf diese Frage mit einem Statut, das für ihren inneren Aufbau zwei Gesichtspunkte voranstellt. Auf der einen Seite wird die gesamte Breite des Wissenschaftslebens gegliedert in vorerst 20 Fachkreise, deren Angehörige je durch einen Fachausschuß bei der Notgemeinschaft mit ihren Bedürfnissen zur Sprache kommen. Diese Fachausschüsse sollen so gebildet werden, daß die Gesamtheit der in der Forschung tätigen Männer des Fachkreises in dem Fachausschuß ihre berufene Vertretung erblickt. Stellung, Jahre und wissenschaftliches Ansehen, das der eine vor dem anderen voraus hat, dürfen nicht dazu führen, daß eine einzelne Gruppe von Männern für die Zusammensetzung des Fachausschusses allein bestimmend wird. Solche Fachausschüsse lassen sich nicht aus dem Boden stampfen, die Organisation der Notgemeinschaft aber muß sofort in Kraft treten. Deshalb sieht das Statut vor, daß die Fachausschüsse für das erste Jahr ernannt werden und daß im Laufe dieses Jahres das zweckmäßigste Wahlverfahren geprüft und vorbereitet wird. In diesen Fachausschüssen wird eine große moralische Kraft liegen. Sie sind berufen, die Sparsamkeit und Einschränkung im eigenen Hause zur Geltung zu bringen und zugleich die unentbehrlichen Forderungen mit dem Nachdrucke des ganzen Faches zu vertreten. Die Verwaltungsmacht und die Verantwortlichkeit aber kann innerhalb der Notgemeinschaft nicht bei den Fachausschüssen als bei Gilden ruhen, die sich erst gestalten und in ihre Aufgabe hineinfinden müssen. Ihr Träger können nur die alten wissenschaftlichen Körperschaften sein, die zur Begründung der Notgemeinschaft zusammengetreten sind, ihre Mitglieder darstellen und zur Führung der Geschäfte ein Präsidium und einen Hauptausschuß bestellt haben. Das Präsidium, bestehend aus dem vom einmütigen Vertrauen an die Spitze gestellten inaktiven preußischen Staatsminister Dr. F. Schmidt-Ott, aus dem Geheimrat von Dyck (München) als seinem ersten und dem Verfasser dieser Zeilen als dem zweiten Stellvertreter, schließt in sich den Vorsitzenden, den sich der Hauptausschuß in der allverehrten Person des Geheimrats von Harnack gewählt hat. Der gewählte Hauptausschuß besteht aus 11 führenden Gelehrten und einer gleichen Anzahl von Stellvertretern.

Neben den Fachausschüssen und dem Hauptausschuß bildet die Notgemeinschaft besondere Kommissionen, in denen sie für die Fülle der Fragen die nicht rein fachlicher Art sind, auf die tätige Mitarbeit ihrer sachkundigen, außerhalb der deutschen Wissenschaft stehenden Freunde zählt. Bei der Verteilung der Mittel muß für die Notgemeinschaft das Bedürfnis dann im Vordergrunde stehen, wenn es von einem breiten Wissenschaftskreis empfunden wird. Es gibt in Deutschland blühende wissenschaftliche Spezialitäten, deren Erhaltung wichtig ist. Die Notgemeinschaft wird ihnen aber nur dann helfen können, wenn ihr Mittel dafür besonders zugewendet werden.

Ein anderer Grundpunkt ist, daß die Notgemeinschaft im allgemeinen weder Gebäude aufrichten, noch Heizungskosten tragen oder Gehälter an einzelne Forscher bezahlen kann. Sie muß, von ganz besonderen Fällen abgesehen, voraussetzen, daß der Leerlauf der wissenschaftlichen Maschinerie, in den sie eingreift, von anderer Stelle, in erster Linie von den Landesregierungen, bestritten wird. Der Umfang der Mittel, die sie erhofft, erlaubt ihr nicht mehr als die Nutzeffektsteigerung, die dadurch eintritt, daß für bestimmte Forschungsaufgaben Mittel gegeben werden. Die Aufgabe wird im allgemeinen vom Fachausschuß empfohlen und vom Hauptausschuß gebilligt werden müssen. Es darf in diese Instanzen das Vertrauen gesetzt werden, daß sie sich von jeder Kleinlichkeit fernhalten. Die Mittel werden im Einzelfalle so zu bemessen sein, daß sie über die Sachausgaben hinaus persönliche Bedürfnisse befriedigen, die von der Erfüllung der Sachaufgabe nicht zu trennen sind. Auf diese Weise wird die Fürsorge für den Nachwuchs mit der Förderung wissenschaftlicher Sachaufgabe verbunden. Wesentlich aber ist, daß die Gewährung der Mittel ihren Ausgang nicht von der Person und Bedürftigkeit, sondern von der Sache und ihrem wissenschaftlichen Werte nimmt.

Zu dritt ist hervorzuheben, daß jede Arbeitsbereitwilligkeit von Präsidium und Hauptausschuß hilflos ertränkt würde in der andringenden Flut von Geschäften, wenn nicht die Fachausschüsse sich der Einzelfragen mit allem Nachdrucke annehmen und die Richtlinien für die zweckmäßigste Verwendung der Mittel entwerfen und unter Berücksichtigung der vorliegenden Anträge Verteilungspläne aufstellen würden. Unvermeidlich ist, daß das Einzelfach dort leidet, wo der Fachausschuß seinen Bedürfnissen nicht das erforderliche Interesse zuwendet.

Ihre wichtigste schöpferische Tätigkeit aber wird die Notgemeinschaft in den Kommissionen zu entfalten haben. In ihnen soll durch neue organisatorische Leistung im Zusammenhange mit der Wirtschaft verbilligte Beschaffung, vereinfachte Befriedigung der Bedürfnisse angestrebt werden.

Die Satzung der Notgemeinschaft wird demnächst in der Internationalen Monatsschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik, die auch in Zukunft für die Veröffentlichungen der Notgemeinschaft in Aussicht genommen ist, der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Vom Büchertisch

— **Hermann Ploetz:** „Wein und Brot" (Preis geheftet 12,50 Mk., gebunden 18 Mk.) Kunstwart-Verlag Georg D. W. Callwey, München. Dieser dünne, doch eng gedruckte Band Gedichte bedeutet ein Lebenswerk, ein Lebensbuch. Hermann Ploetz, der pommersche Dichter und Kritiker — als letzterer seit langem wegen seines tief eindringenden Ernstes in seiner Heimat geschätzt —, hat diese Gedichte in den langen Jahren eines schweren arbeitsvollen Lebens reifen lassen. Er hat lange mit der Herausgabe der Sammlung gezögert, erst die freudige Anerkennung eines so wählerischen Kenners wie Arno Holz hat ihn veranlaßt, der Oeffentlichkeit dieses Buch, an dem seine Seele hing und in dem kein Vers aus einer flüchtigen Laune entsprang, zu übergeben. Nun schwebt ein Duft reiner schwerer Ernte über dem Buche eines Mannes, der von Grund aus eine fernhaft abgerundete, in sich ruhende Persönlichkeit ist. Mit steigender Ergriffenheit wird man diese Gedichte lesen, die ein reiches Innenleben spiegeln, den Wandel und das Werden eines mit sich und dem Schicksal ringenden ernsten Geistes, der in Leid und Sorgen immer wieder den Frohsinn, die lachende Freude am Leben, an der Natur, an der Heimat, am Herdglück, an den Werken seiner Dichter und Künstler fand.

— **Im Volksvereinsverlag G. m. b. H. München-Gladbach** sind erschienen: Arabische Märchen. In Aegypten gesammelt. Von Hella Mors. Preis geb. 4,50 Mk. Der orientalische Reichtum der Bilder prägt sich hier in der Fülle und Mannigfaltigkeit der Verwandlungsformen aus, so daß jedes einzelne Märchen eine spannungs- und zugleich humorvolle Unterhaltung bietet. — Vorm Kachelofen. Von Dr. Clemens Wagener. Preis 4,50 Mk. Der Verfasser, bekannt durch die entzückenden, an feinen, tiefen Gemütszügen so reichen Geschichten „Kinder untereinander" gibt uns hier wieder eine Reihe köstlicher Darstellungen aus der Natur- und der Kinderwelt, die durch ihren Ideengehalt und ihre unnachahmliche Form Jung und Alt erfreuen. — Die Wuppermännchen und ihre Freunde. Von Hanna Klausener. Mit Umschlagzeichnung von Peter Abelen. Preis 4,50 Mk. Unter den für die Kinderwelt und Kinderfreunde erschienenen Büchern des Volksvereins-Verlags sind die Wuppermännchen als eine allerliebste Sammlung aus dem Kinderleben einer Familie hervorzuheben. — Die heiligen zwölf Nächte. Nach alten Legenden von Camill Werner. Preis 4,50 Mk. Eine Welt voll tiefer Poesie, voll ergreifender Schönheit tut sich in diesen Legenden vor uns auf. — Das gelbe Glückwunschbuch. Glückwunschgedichte und Festdeklamationen für Familie und Schule. Von Emil Ritter. Preis 7,50 Mk. — Das gelbe Festspielbuch. Festspiele für Familie und Schule. Von Emil Ritter. Preis 2 Mk.

— **Die Niederlage des Bolschewismus**, der Zerfall der U. S. P. sind erfreuliche Anzeichen für die Unhaltbarkeit der revolutionären Weltanschauung. Trotzdem darf sich das Bürgertum noch nicht des Sieges freuen. Der Kampf geht weiter, zunächst mit geistigen Waffen. Zu einem prächtigen Rüstzeug für diesen Kampf gestaltete Dr. H. Günther sein eben erschienenes Buch „Ritter, Tod und Teufel" (J. F. Lehmanns Verlag in München, geh. 10 M., geb. 14 M., dazu die Teuerungszuschläge). — Das Buch gibt eine grundsätzliche und schonungslose Auseinandersetzung mit der Gegenwart. Sein Ziel ist klare Ausgestaltung einer heldischen Weltanschauung.

Zu beziehen durch die
Goethe-Buchhandlung von Franz Joest Verlag
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63. Fernruf 4520.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0006

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung„

Der Unternehmer im Bergbau

Von Dr. Dreßler Halle (Saale).

[Nachdruck verboten.]

as Manifest der Volksbeauftragten vom 9. November 1918 ...ftigte in Ausführung des Erfurter Programms vom Jahre ...ie Umwandlung der Produktionsmittel in Gemeineigentum. ...Wirtschaftsleben hat jedoch einen ganz anderen Verlauf ge...en, als Marx und Engels, auf die sich das Erfurter Pro... stützt, bei der Festlegung ihrer sozialistischen Leitsätze vor ...ren sich dachten. Die breite Masse verelendete nicht, son...stieg dauernd auf, und die Einzelunternehmungen schmolzen zu wenigen Riesenbetrieben zusammen, sondern nahmen zu. ...andel und Gewerbe gab es nach der Zählung vom Jahre 2,97 Millionen Hauptbetriebe, nach der letzten Zählung vor ...kriege (1907) 3,37 Millionen. Selbst die Wissellsche Plan...haft, eine Vorstufe zur Sozialisierung, hat die Regierung ... lassen müssen, und sich mit der Bildung von Selbstver...ngskörpern für einige große Gewerbezweige begnügt. Daß ...ch diese in ihrer jetzigen Gestaltung nicht vorwärts bringen ...n, sondern nur einen Hemmschuh für Fortschritt ...Entwicklung darstellen, kommt deutlich in folgender ...erung über den Eisenwirtschaftsbund in der letzten General...mmlung des Eisenwerkes Kraft zum Ausdruck: „Die vom ...wirtschaftsministerium gebildete Eisenwirtschaft, die den ...und Auslandsverkehr in Stahl und Eisen regeln soll, hat zu ...Zwecke eine zu komplizierte Organisation geschaffen, die die ...ierung nur so lange machen wird, als wir im Auslande ...Konkurrenz finden. Sobald aber die Konkurrenz heftiger ...t und die Geschäfte mit dem Auslande nur durch Depeschen...r Zug um Zug gemacht werden können, dann wird die ...nisation sicher versagen."

Trotzdem immer wieder in überzeugender Weise darauf hin...sen wird und Erfahrungen es auch erwiesen haben, daß das ...ialistische Wirtschaftssystem (zum mindesten in ...jetzigen Zeit) unannehmbar ist und die privatkapitali... unter Beseitigung der ihm anhaftenden Mängel weiter bei...ten werden muß, erschallt jetzt der Ruf nach sofortiger Inan...nahme der Sozialisierung der dazu reifen Wirtschaftszweige, ...em er eine Zeitlang ziemlich verstummt war, wieder lauter. ...ei wird an erster Stelle an die Kohle gedacht, und zwei Ent...e der Sozialisierungskommission sind hierzu bereits der ...entlichkeit unterbreitet worden. Hat sich denn der Privat...bau nicht bewährt? Wer hat denn unsere Kohlenförderung ...solch eine gewaltige Höhe gebracht, wie sie die Ziffern vor dem ...ge zeigen?

Sehen wir uns unseren mitteldeutschen Braun...lenbergbau an. Solange sich der Bergbau vorwiegend ...en Händen der Landesherren befand, kam er nicht richtig ...ärts. Als aber nach der Besetzung des linkselbischen Deutsch... durch die Franzosen in einer Verordnung vom Jahre 1809 Braunkohle aus dem Reservatrechte des Staates freigelassen ...e – eine Bestimmung, die nach Vertreibung der Franzosen preußische Staat beibehalten hat, entwickelte sich der Bergbau ausgedehnterem Maße. Aber noch waren zahlreiche Fesseln ...en geblieben, die der Entwicklung hemmend entgegen...den. Erst deren Beseitigung durch die liberale Gesetzgebung 50er und 60er Jahre, die mit dem Gesetz von 1851, das den ...bautreibenden Freiheit in bezug auf Betrieb, Absatz und ...bestimmung gab, ihren Anfang nahm und 1865 durch Erlaß Allgemeinen Berggesetzes ihren Abschluß fand, konnte den ...rnehmungsgeist zu voller Entfaltung bringen und gab den ...oß zu der glänzenden Entwicklung, die seitdem der Bergbau ...mmen hat. Folgende Zahlen zeigen dies ganz deutlich: 1847 ...den im Regierungsbezirk Merseburg 678 255 To. Braun...e, 20 Jahre später aber 2 751 372 To. gefördert. In Preußen ...n es 1847 1,08 Mill. To. und 1867 5,7 Mill. To. Bis zum ...re 1913 ist die Förderung auf 70,1 Mill. To. angeschwollen. Steinkohlenbergbau Deutschlands, der 1863 erst 19 Mill. To. ...ies, lieferte 1913 190 Mill. To. Eine solch vorwärts...mende Entwicklung war nur dadurch möglich geworden, daß ...n den Unternehmern volle Freiheit gegeben hatte.

Man wird gern einwenden wollen, daß die zunehmende In...rialisierung Deutschlands eine solche Zunahme der Förderung ...ursacht hat. Hierauf ist aber zu erwidern, daß der gewaltige ...schwung, den die Industrie in Deutschland genommen hatte, ...n erst dadurch überhaupt möglich geworden war, daß sie ge...gend Kohle erhielt. Würde dem nicht so sein, dann müßte der ...tliche Bergbau dieselbe prozentuale Zunahme zu verzeichnen ...en wie der private. Sehen wir uns einmal daraufhin die ...atistik an. Während sich der prozentuale Anteil des an der ...hr fast ausschließlich betriebenen Privatbergbaues von 46,6 ...ozent im Jahre 1867 auf 60,2 Prozent im Jahre 1913 ver...hrt hat, fiel der Anteil des Saarreviers mit seinem fast aus...ließlichen Staatsbergbau von 19,5 auf 8,9 Prozent. Hatte sich ...e Förderung der schlesischen und westfälischen Privatzechen an...ernd verdreifacht, so zeigen die fiskalischen Werke in Ober...lesien und Saarbrücken nur eine Verdoppelung. Diese Zahlen ...geben, daß der Staat unfähig war, seine Kohlenförderung den ...forderungen gemäß zu steigern und daß er demgegenüber dem ...vatbergbau vollkommen versagt hat.

Die Freiheit der Bewegung brachte dem Unternehmer aber ...ch ein sehr unangenehmes, für die Allgemeinheit aber unge...er wichtiges Geschenk, die Konkurrenz. Diese läßt ihn nie zur ...uhe kommen, so daß er fortgesetzt weiter arbeiten und denken ...uß, will er nicht von seinen Konkurrenten überflügelt und ...hließlich erdrückt werden. Es ist bekannt (und von der staat...chen Bergbauverwaltung auch zugegeben worden, erinnert sei ... die von der preußischen Regierung im Jahre 1911 angestellte Untersuchung wegen der unbefriedigenden Ergebnisse im Staats...ergbau), wie langsam die staatlichen Bergbaubetriebe in der Ein...führung neuer Maschinen und Verfahren gewesen sind. Erst ...achdem diese in den Betrieben der nie rastenden freien Unter...ehmer, oft unter Aufwendung sehr großer Summen, jahrelang ...erprobt waren und sich bewährt hatten, kam der Staatsbetrieb ...achgehinkt. Dieser hatte ja auch nichts zu verlieren, stand doch ...r Verluste die Gesamtheit der Steuerzahler hinter ihm. Die Sozialisierung, ob mehr oder weniger weit greifend, wird die ...entbehrliche Mitwirkung des Unternehmers beim Produktions...prozeß ertöten und daher bedeuten: Erhöhung der Kohlenpreise, Rückgang der Kohlenförderung, bürokratische Verteilung des Brennstoffs an Industrie und sonstigen Bedarf. Daher kann man nur immer wieder sagen: Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, daß der freie Unternehmer im Bergbau nicht verschwindet; dies würde gerade hier um so schwerer ins Gewicht fallen, als der Bergbau der Grundpfeiler unseres gesamten Wirtschaftslebens ist.

Aktiengesellschaften

* **Hugo Heckert G. m. b. H. Halle.** Die Gesellschafter haben beschlossen, das Stammkapital von 500 000 auf 20 000 M. herabzusetzen.

Aktien-Zuckerfabrik Linden-Hannover. Eine außerordentliche Generalversammlung beschloß die Uebertragung des gesamten Vermögens an die Hannoversche Waggonfabrik derart, daß für je 6000 Mark Lindener Zucker-Aktien 3000 Mark Hannoversche Waggon-Aktien gewährt werden.

Hirsch Kupfer- und Messingwerke. Unter der Firma Kabelwerke Nürnberg A.-G. wurde mit 18 Mill. Mark, eingeteilt in 15 Mill. Mark Stamm- und 3 Mill. Mark Vorzugsaktien, ein neues Unternehmen unter Mitwirkung der Hirsch Kupferwerke gegründet.

Harkortsche Bergwerke und chemische Fabriken. Dividendenvorschlag: 16⅔ Proz.

Consolidiertes Braunkohlenbergwerk „Marie" in Atzendorf bei Egeln. Dividendenvorschlag: 15 Proz.

Die Carl-Zeiß-Stiftung in Jena erhielt die Genehmigung zur Ausgabe von 10 Millionen Mark 4½prozentiger Schuldverschreibungen.

Gera-Meuselwitz-Wuitzer Eisenbahn-Akt.-Ges. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Eisenbahn Gera-Wuitz-Mumsdorf im Interesse der Kohlenversorgung des Thüringer Textilbezirkes erwarb ein Konsortium Thüringer Industrieller in Gera die Aktienmehrheit der Gera-Meuselwitzer Eisenbahn-Gesellschaft, die Besitzerin der Eisenbahn Gera-Wuitz-Mumsdorf ist.

Erfurter Elektrische Straßenbahn. Der Generalversammlung am 3. Dezember liegt auch ein Antrag auf Beschlußfassung über die Deckung des Fehlbetrages vor.

Handel, Industrie, Handwerk

Beleihungen von Malz und Gerste. Die Bezugsvereinigung deutscher Brauereien G. m. b. H., ist eine Verbindung mit der Darlehnskasse Berlin eingegangen, die es ermöglicht, Beleihungen von Malz und Gerste in Brauereien vorzunehmen. Die jährliche Vergütung einschließlich Verzinsung, Feuerversicherung und aller sonstigen Unkosten beträgt 6½ Proz. der Beleihungssumme. Die fraglichen Malz- und Gerstenmengen müssen in den betreffenden Brauereien auf Lager sein.

Aufhebung der Bewirtschaftung von Kunstseide. In Berlin ist die Reichswirtschaftsstelle für Kunstseide und Stapelfaser gegründet worden. Sie ist der größte Selbstverwaltungskörper aus dem Textilgebiet, der völlig paritätisch ausgebaut ist. Die Reichswirtschaftsstelle hat nach ihrer Konstituierung die Aufhebung der Bewirtschaftung von Kunstseide einstimmig beschlossen.

Weitere Herabsetzung von Ausfuhrabgaben. Ab 18. November erfolgt eine weitere Ermäßigung von Ausfuhrabgaben, u. a. für Erze und Hochofennebenprodukte, für Schuhwichse, Linoleum, Postkarten mit Bilderdruck und andere Karten. Für die letztgenannten Artikel sind die Abgaben auf Null herabgesetzt worden.

Die Ausfuhr von Zeitungspapier. Im Reichswirtschaftsministerium fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Hirsch über die Regelung der Ausfuhr von Zeitungsdruckpapier eine Besprechung statt, bei welcher sämtliche beteiligten Kreise, insbesondere auch die Zeitungsverleger, Handelsverbände und die Papier verarbeitende Industrie vertreten waren. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Ausfuhr für Zeitungspapier auch in Zukunft einheitlich durch die beiden Erzeugerverbände, nämlich den Verband deutscher Druckpapierfabriken und den Verein ringfreier Druckpapierfabriken erfolgt. Ferner wurde über die an die Ausfuhr zu knüpfenden Bedingungen eine Einigung herbeigeführt. Eine einheitliche Regelung zur Ausfuhr ist damit zunächst für mehrere Monate gewährleistet.

Der Stand der Herbstsaaten im Deutschen Reiche. Anfang November 1920 betrugen die Begutachtungsziffern (wenn 2 „gut", 3 „mittel" bedeuten) 2,8 für Winterweizen (November 1919: 2,9), 2,3 für Winterspelz (2,7) und 2,7 für Winterroggen (2,8). Das Statistische Reichsamt bemerkt dazu u. a.: Die Aussaat des Wintergetreides war bei Abgabe der Berichte größtenteils beendet. Nur die noch nicht abgeernteten Rübenfelder und ein Teil der mit Kartoffeln bestanden gewesenen Flächen hatten noch nicht angesät werden können. Frühe Saaten sind gleichmäßig aufgelaufen und haben sich fast durchweg gut entwickelt, später gesäte dagegen wurden durch Trockenheit, scharfe Ostwinde und Fröste im Aufgehen stark behindert. Ein großer Teil der letzteren Saaten war Ausgang Oktober noch nicht aufgelaufen. Das trifft besonders für den Weizen zu. Infolgedessen haben die abgegebenen Begutachtungsziffern nur bedingten Wert.

Waren- und Marktberichte

Verkaufspreise von Branntwein im Betriebsjahr 1920/21. Das Reichsmonopolamt für Branntwein hat in Gemeinschaft mit dem Beirat für den Absatz inländischen Branntweins als regelmäßigen Verkaufspreis für den zur Herstellung von Trinkbranntwein abzugebenden Branntwein den Preis von 4000 Mark für 100 Liter Weingeist festgesetzt. Als ermäßigte Verkaufspreise werden festgesetzt: für den zur Speiseessigbereitung abzugebenden Branntwein, a) für Rohbranntwein 600 Mk., für Primasprit 620 Mk., für Vor- und Nachlauf von Primasprit 619 Mark, für den an Krankenanstalten und für wissenschaftliche Zwecke abzugebenden Branntwein 620 Mk., und für den zu gewerblichen Zwecken sowie zu Putz-, Heizungs-, Koch- und Beleuchtungszwecken abzugebenden Branntwein 700 Mk. für 100 Liter Weingeist. Für den zur Herstellung von Parfümerien, Essenzen, Heilmitteln oder in Apotheken und Drogerien abzugebenden unvergällten Branntwein werden jedoch 4000 Mk. für 100 Liter Weingeist bewilligt.

Anziehen der Fichtenholzpreise. Bei der Fichtenholzversteigerung im Forstamt Goslar stiegen die Preise gegen die vorige Auktion um 15 bis 20 Proz. Fichtenhölzer 5.—2. Klasse wurden mit 300—450 Mark bezahlt.

Verkehr mit Zucker. Der Staatskommissar für Volksernährung gibt im „Reichsanzeiger" einige Aenderungen der Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 in der Fassung der Verordnung vom 30. September 1920 bekannt.

Vom Leipziger Rauchwarenmarkt. Die Londoner Rauchwarenauktion hat mit wenig Ausnahmen eine Preissenkung mit sich gebracht. Diese stellt sich im Höchstmaße auf 50 Proz., während die übrigen Artikel zumeist 15 bis 20 Proz. und mehr zurückgingen. Dem Vernehmen nach haben deutsche bzw. Leipziger Firmen einen großen Teil der Londoner Auktionswaren erstanden, so daß mit deren Heranschaffung die Läger in Leipzig eine wesentliche Vermehrung erfahren werden. Das Rauchwarengeschäft in Leipzig lag während des Sommers sehr still, hat aber seit September eine merkliche Belebung erfahren. Das Inlandsgeschäft hat sich gleichfalls belebt. Allerdings beschränkte sich die Kundschaft meist auf Deckung des notwendigsten Bedarfs, in der Meinung, daß die Ware billiger werden könnte. Als gangbare Tagesartikel haben sich Füchse und Kanin, sowohl in Rohware wie gefärbt erwiesen. Das eigentliche Wildwarengeschäft ist erst in der Entwicklung begriffen. Die Kürschner berichten über guten Geschäftsgang, so daß wohl noch ein gut Teil Ware in den Konsum übergehen wird.

Berliner Börsenberichte

Kurssturz am Markte der ausländischen Zahlungsmittel. Die Abwärtsbewegung der ausländischen Zahlungsmittel, die erkennbar schon am vorigen Wochenschluß eingesetzt hatte, machte gestern erhebliche und zu Beginn der Börse sprunghaft Fortschritte. (Siehe Devisen).

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. November. Die in Newyork gestern eingetretene Besserung des Markkurses hat hier zu kräftigen Kursrückgängen der ausländischen Devisen- und Notenpreise geführt. Die Wirkung hiervon war auch in der Kursgestaltung an der Börse zu spüren, da die Spekulation und vereinzelt auch das Privatpublikum zu größeren Verkäufen und Abgaben in den vorher unter Hinweis auf die Markentwertung gesteigerten Industrie- und Valutawerten schritten. Es ergaben sich daher empfindliche ziemlich gleichmäßig auf allen Märkten sich erstreckende Kursrückgänge, im Durchschnitt betrugen diese 10 bis 20 Prozent. Sie erreichten bei Rheinische Braunkohlen, Rheinische Stahlwerke und Deutsch-Ueberseeische Aktien bis 45 Prozent, bei Hoesch, Thale, Orenstein u. Koppel, Westeregeln, Baltimore, Kanada und Mexikaner 50 bis 80 Prozent und bei schweren Kolonialpapieren teilweise 100 Proz. Widerstandsfähigkeit bekundete aber der Bankenmarkt und auch inländische Rentenwerte veränderten wie bisher ihren Kursstand nur unbedeutend. Das Geschäft ist bedeutend ruhiger geworden. Es kam am Montanmarkt zu Kurserhöhungen. Die Stimmung blieb aber ziemlich nervös und unsicher. In den zu Einheitskursen notierten Industriewerten lagen aber noch ziemlich viel Kaufaufträge seitens des Publikums vor.

Produktenbericht. Berlin, 16. November. Am Produktenmarkt ist das Geschäft in Hülsenfrüchten nahezu ins Stocken geraten. Die heutigen Notierungen müssen daher teilweise als nominell betrachtet werden. Auch Oelsaaten zeigten bei geringem Geschäft schwache Haltung. Futterstoffe und Rauhfutter hatten bei wenig veränderten Preisen gleichfalls geringen Verkehr. Dies alles hing in der Hauptsache mit dem enormen Rückgang der ausländischen Devisenpreise zusammen. Infolge dessen war man auch in dem Abschluß von neuen Kaufkontrakten für Mais zurückhaltend. Reis lag weiter flau.

Berliner Produktenmarktpreise.
Nichtamtliche Ermittelungen per 50 kg ab Station.

	16. Novemb.	15. Novemb.
Speiseerbsen, Viktoriaerbsen	270—290	290—300
„ kleine	220—240	220—245
Futtererbsen	180—195	180—205
Linsen	400—470	400—480
Peluschken	175—183	180—190
Ackerbohnen	180—188	185—200
Wicken	165—175	165—182
Lupinen, blaue	80—85	80—90
„ gelbe	105—112	105—118
Seradella, alte	78—80	78—80
„ neue	110—115	110—120
Vicia villosa	—	—
Raps	502—505	508—510
Rübsen	—	—
Leinsaat	410—430	410—430
Mohn	700—750	700—750
Senfsaat	240—300	240—310
Hirse, inländische	—	—
Donauhirse	—	—
Trockenschnitzel	82—86	82—86
Torfmelasse	67—69	68—70
Häckselmelasse	—	—
Haferschalen-Melasse	—	—
Wiesenheu, lose	35—37	35—37
Kleeheu	—	—
Stroh, drahtgepreßt	26½—28	26½—28
„ gebündelt	25—26	25—26
Roggen-Langstroh	26—27½	—
Mais, loko ab Hamburg	—	—
„ per	190	—
Runkelrüben	8½—9	7½—8½
Möhren, rote	17½—18	17—18
„ gelbe und weiße	15½—16	15—16

Reis, frei Kaiwaggon Hamburg, per 1 kg —,—.
Reis, Brasil-Vollreis per loko 1 kg —,— per 1 kg —,—.
Burmareis 14 tätig —,—, frei Kaiwaggon Hamburg —,—.

Letzte Devisenkurse. Berlin, 16. November.

	Geld	Brief
Italien	267.20	267.80
Paris	447.03	447.95
Schweiz	1173.80	1176.20
Spanien	956.50	958.50
Wien (altes)	—.—	—.—

Berliner Metallnotierungen:

Berlin, 16. November. Preise für 1000 kg in Mark.

Raffinade-Kupfer 98—99%	2050/2100	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtwaren)	3900/4000
Orig.-Hütten-Weichblei	880/900	Zinn (Banca-Straits-Billton)	6850/7000
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	900/920	Hüttenzinn (mind. 99%)	6750/6850
Remelted-Platten-Zink	600	Reinnickel (98-99%)	4700/4800
Orig.-Hütten-Alumin. 98-99% (in gekerbten Blöckchen)	3700/3800	Antimon (Regulus)	1000
		Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	1400/1410
		Elektrolytkupfer	2730

Leipziger Notierungen. Leipzig, den 16. November.

Chemnitzer Bankverein	—,—	Leipziger Malzfabrik	160,—
Leipziger Hypotheken-Bank	165,—	Mansfelder Kuxe	4800,—
Mitteldeutsche Privatbank	202,—	Oelsnitzer Kuxe	980,—
Cröllwitzer Papierf.	—,—	Pittler, Leipzig	437,—
Glauziger Zuckerfbr.	900,—	Prehlitzer Stamm-A.	—,—
Gr. Leipziger Straßenbahn	151,50	„ Prioritäts-Akt.	2000,—
Hallesche Zuckerraff.	395,—	„ „	—,—
Portland-Zement	165,—	Riebeckbier	229,—
Hugo Schneider, Paunsdorf	363,50	do. Vorzugsaktien	127,—
Körbisdorfer Zukerf.	—,—	Rositzer Zuckerfabr.	358,—
Leipziger Kammgarnspinnerei	489,—	Rudelsburger Zementfabrik	160,—
		Sachsenwerk	478,—
		Sondermann & Stier	284,—
		Stöhr & Co.	633,—
		Zimmermann, Halle	204,—
		Zimmermann, Chemnitz	294,—

Die Alleinvertretung der
Ehrhardt - Automobile
für den Bezirk Halle ist zu vergeben und werden erstklassige Fachfirmen gebeten, schriftliche Angebote bis einschließlich 18. Novemb. an Herrn **Jaksch**, z. Zt. **Halle, Hotel „Goldene Kugel"**, gelangen zu lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0007

Frauenspiegel

Die Ernährung der Familie

Von Anna Blum-Erhard.

Es ist anders geworden. Die fürsorgliche Hausfrau und Mutter, deren größter Stolz und herzlichstes Anliegen die Ernährung der Ihren war, hat alle ihre altgewohnten Einichtungen als unbrauchbar beiseite schieben und sich zu Neuerungen entscheiden müssen, die eine wahre Revolution im Hauswesen hervorriefen. Kein ärgerer Feind alles Neuen, als die „Gepflogenheit“! Dieses „So bin ich's gewöhnt!“ stemmt sich auf Schritt und Tritt entgegen. Selbst der beweglichste und freieste Mensch hat hier seine Achillesferse. In irgendeiner Art hofiert er seine liebgewordene Gewohnheit. Wie ist es da der Hausfrau zu verdenken, wenn sie getreu dem Spruch: „Was der Bauer nicht kennt, das ißt er nicht“ — zuerst nicht kochen wollte, was ihr nicht geläufig war?

Betrachtet sie heute ohne Voreingenommenheit die gemachten Zugeständnisse, die die Verhältnisse ihr aufzwangen, so wird sie ihr Zögern zum Teil nicht mehr begreifen. Ja, sie wird freiwillig vieles beibehalten, was sie nur widerwillig annahm. Warum sollte sie z. B. am Morgen, wenn eben der Schlaf die Nerven erfrischt, den braunen Trank wie früher aus der echten Kaffeebohne herstellen, die, so aromatisch sie schmeckt, erregender als tunlich auf unser Nervensystem einwirkt und es schädigt? Warum sollte sie nicht dem Ersatz von gebrannter Gerste oder Korn den Vorzug geben, an den sich die ganze Familie inzwischen gewöhnte? Am liebsten gäbe sie den Kindern jetzt die früher törichterweise oft verschmähte Milch. Aber sie muß sich abfinden, daß Deutschland nicht mehr das Land ist, in dem Milch und Honig fließt, daß beides Kostbarkeiten geworden sind, genau wie der so sehr verteuerte Kakao. Hat sie also diese beiden vollwertigen Nährmittel nur mehr in beschränktem Maße zur Hand, so wird sie doch nicht anstehen, den unschädlichen Malzkaffee dem schädlichen Bohnenkaffee vorzuziehen.

Was das Brot betrifft, so war mit Unrecht das Hausbrot vom Frühstückstisch verbannt. Nie konnte die kleine leckere Semmel aus weißem Mehl seine größere Nährkraft ersetzen. Und wenn das Verbot der Nachtarbeit der Bäcker sie am rechtzeitigen Erscheinen in der Frühe verhindert, so soll uns das allseitig verbesserte Hausbrot ebenso willkommen sein und bleiben. Vielleicht wird manche Mutter auch ferner die Morgensuppe kochen, wie sie es zur Zeit des mangelnden Brotes getan, die gute dicke Suppe aus Mehl, Grütze, Hafer oder Kartoffeln, wie sie heut noch auf dem Lande gegeben wird, das treuer als die Stadt die Gepflogenheiten der guten alten einfachen Zeit unserer Vorfahren bewahrte. Denn nicht nur die Sättigung durch dicke Suppen, auch die Ernährung ist eine nachhaltigere als durch Trank und die Brötchen.

Wir haben uns lange, wider Willen erst, des echten Tees enthalten. Wir haben ihn schmerzlich vermißt, den guten Freund unserer Nachmittage und Abende, und wir können ihn wieder haben, zu hohen Preisen zwar, aber doch erschwinglich. Die gute Mutter des Hauses wird sich mit Vorteil nicht völlig des Gebrauchs der durch den Krieg in Anwendung gekommenen Haustees aus heimischen Kräutern entschlagen. Auch sie haben wir aus der Versenkung hervorgeholt. Im Haushalt unserer Großeltern waren sie gang und gäbe. Dort waren die Blüten der Linden, der Minze, des Flieders, Kirschenstiele und Obstschalen wohl bekannt, als bekömmlich geschätzt, als wärmend und erquickend — und als billig beliebt. Lauter Gründe, warum auch wir sie auf den Tisch stellen sollen, nach wie vor. Denn der echte Tee teilt die Eigenschaften des echten Kaffees und sollte den dem Beruf und dem Lärm der Großstadt, den durch Vererbung und die Kümmernisse der schweren Jahre geschwächten Nerven nicht allzu oft zugemutet werden.

Die Einfachheit war es, die die Deutschen emporgebracht. Zur Einfachheit zwingt uns die Teuerung, der Mangel, wenn nicht die Vernunft uns zwänge. Sie ist die Basis zur Gesundung des Volkes. Sie ist die beste Mitgift, die wir unsern Kindern mitgeben können in ein immer erschwerteres Leben. Sie beginnt mit der einfacheren Kost. Der Natur wieder näher zu treten, damit müssen wir den Anfang machen. Wir waren ihr entfremdet und haben viele ihrer Gaben mißachtet. Die sparsame Frau hat nun gelernt, daß nicht mehr Fleisch den Hauptbestandteil der häuslichen Mahlzeit bilden muß. Der Hausvater hat aus der Not eine Tugend gemacht und tiefer in die Gemüseschüssel und in die Kartoffeln zu greifen gelernt. Die Kinder sind gut Freund geworden mit den vielen neueren Gerichten, die die anpassungsfähige Mutter ihnen vorsetzt. In der Schule auch sind sie auf den Reichtum an Wildgemüsen aufmerksam geworden, haben gelernt, die eßbaren von den schädlichen Pilzen zu unterscheiden, haben der Mutter mitheimgebracht, was Wald und Wiese bieten, ohne daß der Mensch es sät und ackert. Auch in der Bewertung der Abfälle haben wir alle umgelernt. Wie die äußeren Blätter des Salates, so verwenden wir nun auch die Strünke der Kohlarten mit Nutzen, und aus den wirklich für den Menschen unverwendbaren Abfällen bleibt noch das meiste für die Kleintierstallung gute Beute. In der Ueppigkeit liegt wohl der Reiz, nicht aber der Wert der Mahlzeiten. Die Bescheidenheit in diesem Punkt, die uns der lange Krieg aufgezwungen, sollte zum bleibenden Gut der Familien werden. Nicht nur aus notwendig gewordener Sparsamkeit, sondern aus vernünftiger Einsicht in das Wohl unserer Kinder.

Es ist kein „Contente estote!“ „begnügt euch mit eurem Kommißbrote“ der Kapuzinerpredigt nötig. Nein, ein gar reichhaltig Programm hat die Küche, die gemischte Kost bringt. Was bedeutet „Gemischte Kost?“ Nichts anderes, als was wir im Krieg gelernt haben zu essen. Wir haben Anleihen bei den Vegetariern gemacht, und es ist uns sehr gut bekommen. Denn nicht der Mangel an Fleisch hat uns gesundheitlich zurückgebracht, sondern das Uebermaß zuvor war die Ursache, daß die Verminderung übel bekam.

Es ist ein Irrtum zu meinen, daß wir mit gemischter Kost nicht gut bestehen können. Alles, was der menschliche Körper braucht, wird ihm durch Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Körner in gequetschten und gemahlenem Zustande, durch Kartoffeln und etwas Fleisch und Fette und Zucker geboten. Freilich — und das wird jede Hausfrau bestätigen — bedarf die Führung der Küche — eine noch eingehendere Vertiefung als früher. Um eben mit den gegebenen Mitteln schmackhaft zu kochen, bedarf es größerer mechanischer und geistiger Mühe. Selbst das Eintopfgericht braucht eine umfassendere Vorbereitung als der köstlichste Braten. Gerade die häufigere Verwendung von Gemüsen schafft eine Menge Arbeit. Und da der größte Reiz im Essen die Abwechslung ist, die früher durch die verschiedenen Fleischarten erreicht werden konnte, so sind wir nun in deren Ermangelung zu erhöhtem Nachdenken gezwungen, wenn wir am häuslichen Tisch zufriedene Gesichter sehen wollen.

Es gibt nun für den vernünftigen Menschen kaum mehr jenes vordem so oft gebrauchte: Das paßt nicht zusammen! Seitdem es zusammenpassen muß, die Grütze und der Kohl, grüne Bohnen, Tomaten und Bandnudeln in einer Form — seitdem wir das Brot auch ohne Butter, gar häufig Kartoffeln mit minimaler Zutat von Wurst oder Fisch und noch öfter ohne das vorgesetzt bekamen — sind wir dankbarer und bescheidener geworden. Der gesunde Mensch hat nicht Ursache, wählerisch zu sein. Besonders Kinder sollen lernen, alles zu essen. Die Mannigfaltigkeit, die durch Hereinbeziehung der vegetarischen Küche in unsere frühere entstanden ist, kann wirklich manche anderen Mängel ausgleichen.

Eine schwierige Frage ist die Fertigstellung der Speisen durch den Mangel an Heizstoffen, die verminderte Gaszuführung geworden. Hier wird die Hausfrau zu zwei Helfern greifen, die sich hundertfach bewährt haben: die Kochkiste und die Thermosflasche. Nichts Einfacheres als in beiden Speisen und Getränke beliebig lange warm zu halten! Sie sind geradezu unentbehrlich. Auch wenn kein Feuer im Herd, wenn das Gas abgesperrt ist, können wir spätkommenden noch eine Mahlzeit, einen Trunk bieten. Sind wir beruflich abwesend —die Kochkiste zaubert unterdes das Angekochte fertig — sie hilft Feuerung und Zeit sparen. Und was wäre so wichtig in dieser überbürdeten armen, aufs Sparen angewiesene Zeit, der wir entgegen gehen?

Die Küche

Speise-Zettel.

Mittwoch: weiße Bohnen, süßsauer.

Donnerstag: gebackene Heringskartoffeln. Rote Rübensalat.

Freitag: Apfelreis mit Zimtzucker.

Sonnabend: Kartoffelklöße und Meerrettichsoße.

Sonntag: Rotkohlgemüse mit geschmorten Rinderröllchen, Apfelmus.

Montag: Selleriekartoffeln mit gebratener Zwiebel.

Dienstag: Mischgemüse von Möhren mit grünen Erbsen und Schwemmklöße.

Wie wasche ich mich, um schön zu werden

Ein Nachwort dazu und über Schönheit im allgemeinen.

Im letzten „Frauenspiegel“ erschien ein Artikel mit Ueberschrift. Es dürfte vielleicht angebracht sein, einige Ratschläge darin noch zu ergänzen. Vor allem, daß man nie nur warmes Wasser zum Reinigen nimmt. Kaltes Wasser ist ein vorzügliches Schönheitsmittel, denn auch im Gebrauch mit kalten Wasch bewahrheitet sich in bezug auf die Haut das alte Weisheitssprüchlein: Wärme dehnt aus, Kälte zieht zusammen. Wer ein Gegner kalten Wassers ist, meist nur aus Schwäche wegen des ersten unangenehmen Empfindens, der sollte sich wenigstens angewöhnen, nach der Warmwaschung Gesicht und Hals mit kühlem Wasser nachzuspülen, bis die Scheu ganz überwunden ist und nur frisches Wasser benutzt wird. Unser ehemaliger Hausarzt sagte mir, daß Personen mit zarter Haut nie Seife für das Gesicht nehmen sollten. Ueber das Frottieren ist nicht bekannt, die Fältchen, die es bannen oder vertreiben soll, gerade von hervorgezaubert werden, wenn nach alter Bequemlichkeit so hübsch rund herum im Gesicht gerieben wird, mit möglichem Druck nach unten. Das Frottieren soll ein systematisches Massieren sein. Die Stirn wagerecht, Nase senkrecht und Kinn und Wangen von unten nach oben in schräger Richtung nach den Ohren. Massage tut ungemein viel.

Richtig ist die Behauptung, daß der Gemütszustand des Menschen einen großen Teil der Schönheitserhaltung ausmacht. Wie leicht ist ein häßlicher Zug um Mund und Nase da, wenn die Trägerin sich nicht beherrschen kann oder will! Schönheit ist Ruhe, heißt es in einem Buche der Wienerin Sidonie Grünwald-Zerkowitz, die in Mode- und Toilettenfragen sehr bewandert ist. Und da zu einem schönen, oder angenehmen reinen Gesicht ein richtiges Gewand oder vielmehr eine harmonierende Gewandfarbe unbedingt nötig ist, weil sie die Schönheit noch hebt, so will die genannte Wienerin weiter plaudern, was für Farben wir wählen soll. Für Blonde mit rosig-weißer Gesichtsfarbe empfehlen sich außer schwarz vor allem lichte Farben: blaßblau und rosa, lachs- und erdbeerrot, Kupfer, nil- und moosgrün; silbergrau, hellgrau- gelbstich (nicht blaustich), heliotrop und hellgelb. Farbenzusammenstellungen: weiß-rosa-granat, rosa-grün, rosa-blaßblau, rosa-lichtgrau, weiß-grün, weiß-Silber, altgold-pastellblau, erbsengrün-gold.

Für Brünette mit rosig-bräunlicher Gesichtsfarbe sind vor allem dunkle Farben sehr verschönend. Die erste Stelle nimmt schwarz ein, dann crème, gelbweiß oder elfenbein (nicht weiß), dunkelgrün, hochrot, altgold, altrosa. Zusammensetzungen: grau-crème-altgold, (von letzterem wenig), hochrot-schwarz, dunkelblau-crème, milchweiß-gold, altgold-weißschwarz usw. Grünwald sagt auch mit Recht, eine bestimmte Modefarbe sollte es nie geben, da jede Art der Gesichtsfarbe andere Farben notwendig hat, um schön zu erscheinen; denn mit der Gesichtsfarbe ist es nicht wie mit den Perlen, die jede Hautfarbe verschönern. Vielleicht ist es nicht ganz unwesentlich, die Ratschläge einer Erfahrenen in bezug auf passende Farben erwähnt zu haben, weil die jetzige bunte Mode sehr viele Tücken hat. Sie bringt die krassesten expressionistischen Farbenzusammenstellungen und verwandelt manche junge Dame in eine Harlekine, besonders da, wo zu den exzentrischen Farben noch ein exzentrischer Modeschnitt hinzukommt. Und wenn man dann auch „furchtbar“ modern ist, schön ist man doch nicht, denn Schönheit ist eben Ruhe und Harmonie!

Cl. L.

Sauerkrautbrühe ist ein ganz vorzügliches Mittel zum Reinigen und Auffrischen polierter Möbel. Ein weicher Leinenlappen, dick geballt, wird damit durchtränkt, dann reibt man in Kreise die Flächen sauber, in gleicher Weise mit weichem trocknen Waschleder nach und wird über den Erfolg überrascht und erfreut sein.

Russig gewordene Lampenzylinder werden wieder tadellos klar und durchsichtig, wenn man sie in Soda- oder Seifenwasser wäscht und sie sorgfältig gespült in nassem Zustande in Benutzung nimmt. Ein Zerplatzen der Zylinder, wie es häufig befürchtet wird, ist völlig ausgeschlossen.

Um dem Schieflaufen der Holzabsätze vorzubeugen, nagelt man an der in Frage kommenden Stelle einen Sohlenschoner mit wenigen Stiften auf, den man nach erfolgter Abnutzung rasch ergänzen kann.

Verantwortlich: Hans Heiling.

„Unweiblichkeit“

Von Karl Meiner-Heckert.

Die alten Vorstellungen von dem, was „weiblich“ sei, sind durch den Krieg, durch die Revolution und die mitfolgenden Zeitereignisse gründlich geändert worden. Seitdem die Frau als Wagenführer, als Briefträger, in den Munitionsfabriken, an den Hochöfen, als Gelehrter und als Richter „ihren Mann“ gestellt hat, ist die Bezeichnung „unweiblich“ für irgendwelche öffentliche Beschäftigung eigentlich sinnlos geworden. Die Frau hat sich als gleichberechtigter Gefährte neben den Mann gestellt, und der Herr der Schöpfung kann nur ganz wenige Berufe mehr als seine besondere Domäne bezeichnen. Trotzdem will der Tadel der „Unweiblichkeit“ der Frau nicht aufhören. Der eine Mann hält es für unweiblich, wenn Frauen rauchen, der andere findet die rauchende Frau entzückend, aber er verabscheut dafür die Frau als Politikerin. Dieser lobt die Frau als soziale Fürsorgerin, während jener der Frau das Haus und nicht die Oeffentlichkeit als Wirkungsgebiet zuweist. Und dann kommen jene Männer, die für „unweiblich“ das kurze Röcketragen erklären, während der bekannte Sathriker F. Th. Fischer seinerzeit seinen letzten Glauben an die Vernunft der Frauen verlor, die mit ihren langen Schleppkleidern auf der Straße und im Hause dem Manne Staub ins Gesicht schleudern. So ist mit allen Dingen der Begriff „unweiblich“ höchst vieldeutig und widerspruchsvoll. Vieles erscheint heute weiblich, was unseren Großvätern unweiblich vorkam. Ueber „Blaustrümpfe“ bekreuzigte man sich seinerzeit, während die Schriftstellerin unserer Zeit etwas ganz selbstverständliches geworden ist. Wie spotteten die Witzblätter über die Frau, die sich als Stahlroßamazone zeigte, heute ist die radfahrende Frau eine alltägliche Straßenerscheinung geworden. Auch Gottfried Keller, der bekanntlich in Wort und Tat gegen die Frauen, die aus dem Frieden des Hauses auf den lauten Markt der Oeffentlichkeit getreten sind, wetterte und zeterte, erscheint uns überlebt und von den Tatsachen überholt.

Seit Ibsens „Nora“ haben sich die Anschauungen über das, was die Frau tun darf und muß, gründlich geändert, und die Notwendigkeit und auch die Frauenemanzipation haben die Frau aus dem engen Leben der Häuslichkeit hinausgedrängt in die weite Welt des öffentlichen Lebens. Wer über „Unweiblichkeit“ loszieht, der müßte zuerst Einigkeit schaffen über den Begriff der Uneinigkeit. Definiert man den Begriff so, daß die Frau nichts tun soll, was ihrem weiblichen Wesen nicht entspricht, so wird man wieder dazu gedrängt, festzustellen, was denn das weibliche Wesen eigentlich ist. Und damit kommt man auf das große Gebiet der Frauenfrage, auf den Kampf, den die Frau seit mehr als einem Jahrhundert führt, und der sie endlich befreit hat von längst veralteten Gesellschaftsregeln und falschen Voraussetzungen. Die mittelalterliche Frau konnte nicht bestehen vor dem modernen Zeitgeist. Und ob man will oder nicht, — der Erkenntnis kann man sich nicht verschließen, daß die Frau sehr weiblich sein kann, auch wenn sie raucht und kurze Röcke trägt. Damit wird der Widerstand gegen das Todeswort „unweiblich“ ein Don Quichotekampf gegen Windmühlen. . . . . .

Die Puppen für Erwachsene

Von Gertrud Lenning.

Gibt es noch einen modernen Haushalt ohne irgend eine moderne Puppe? Ich glaube kaum. Sie versteht schon sich ein bevorzugtes Plätzchen zu erobern, damit sie genügend gesehen und gewürdigt wird. Sie besitzt die Anziehungskraft eines lebendigen Wesens und wer in ihre Nähe kommt, muß mit ihr plaudern, mit ihr spielen.

Die bekannteste und nützlichste ist natürlich die Teepuppe, vorausgesetzt natürlich, daß sie nicht von vornherein als Luxusgeschöpf auf die Welt gekommen ist. Die juwelenstarrenden Hoffräuleins und die empfindsamen Rokokodamen sind auch zu ihren Lebzeiten mehr dekorativ als nützlich gewesen. Sie haben aber die Pflicht durch auserlesene Schönheit zu wirken, darum müssen sie auch bewunderungswürdig ausgestattet und gearbeitet sein, um das elegante Milieu noch angenehm zu schmücken. Der richtige Rahmen sollte bei der Auswahl der Teepuppe häufig vorurteilsloser bedacht werden. So ein bürgerliches Biedermeierdämchen hat schon eher Verständnis für die Familienkaffeekanne. Auch das reizende Holländische Schokoladenmädchen und erst gar die entzückende Bäuerin aus dem Schwarzwald, die Altenburgerin usw. passen viel besser zum bunten Kaffeegeschirr und zur Veranda des Landhauses als das Schloßfräulein im Spitzenkleid und gepuderter Frisur. Sie gehören in einen eleganten Salon, gerade wie die reizenden Vitrinenpuppen. Ihr Name sagt alles. Sie müssen fein und zierlich sein, damit sie würdig sind, in den Glasschrank gesetzt zu werden. Aus Wachs und Porzellan sind die feinen Glieder, deren Schönheit in der Schlankheit besteht und schadet garnichts, daß die Tanzbewegungen meist etwas outriert sind — Alltägliches setzt man meist unter Glas zur Ansicht für Jeden.

Am eigenartigsten sind die langgegliederten Stoffpuppen mit bemalten Gesichtern, unglaublich langem Körper. So ein Pierrot muß dem Beschauer tatsächlich lächerlich erscheinen, solange er die Künste des kleinen Mannes nicht kennt. Hat man sich an die drollige lange Gestalt gewöhnt, so wird man bald einsehen, daß sie in jeder Lage und Stellung, man mag sie werfen, wie man will, ihrem Charakter treu bleibt. Sie ist dadurch ein kurzweiliges Spiel für Erwachsene, macht eine gute Figur in den Salonkissen und belebt schon allein durch ihre Gegenwart so manches kalte Empfangszimmer und hilft gelegentlich über ein stockendes Gespräch hinweg.

Jedenfalls sind Puppen von alters her ein beliebtes Weihnachtsgeschenk gewesen, meist für die Kleinen, — warum nicht jetzt für die Großen?

*

Das Taschentuch. Zu den Dingen, die wir heute für unentbehrlich und selbstverständlich halten, gehört das Taschentuch. Und doch, wie seltsam!' Das Taschentuch, dieser notwendige Begleiter der Kulturmenschen, der Jetztzeit, war bis in das Mittelalter hinein unbekannt. Die Römer, die im höchsten persönlichen Luxus sehr verwöhnt waren, behalfen sich ohne Taschentuch schon aus dem Grunde, weil die Kleidung der Römer die Tasche noch gar nicht kannte. Im 13. Jahrhundert war das Taschentuch in Italien bereits bekannt. Es scheint, daß man in Italien gar den Ursprung des Taschentuches suchen muß. Noch im 16. Jahrhundert gebrauchte man für das Taschentuch in Deutschland die Bezeichnung „Faccolo“, ein Wort, das aus dem Italienischen stammt und das sich allmählich in das deutsche „Fatzelin“ oder „Fatzelein“ verwandelte. Noch heutzutage gebrauchen Bauern in Teilen Bayerns und Oberösterreichs für das Taschentuch den Ausdruck „Fatzl“. Im 16. Jahrhundert war das Taschentuch noch nicht Gebrauch der Allgemeinheit. Es wurde als Luxusgegenstand behandelt. Zunächst stellte man, als in Frankreich die höfischen Kreise zum Taschentuch griffen, die Tüchlein aus den feinsten, erlesensten Stoffen her, und besetzte sie reich mit Spitzen. Dieses „mouchoir“ — „Taschentuch“ wurde zwar gebraucht, doch war es streng verpönt, das Wort auszusprechen. Sogar auf der Bühne hielt man es für unschicklich, „mouchoir“ „Taschentuch“ zu sagen. Man versteckte das so stiefmütterlich behandelte Taschentuch auch sorgsam und durfte es nicht öffentlich in Benutzung nehmen. Gerade gegenteilig wurde es, als die Kaiserin Josefine dem Taschentuch den Weg zur Oeffentlichkeit bahnte. Die Kaiserin benutzte nämlich, um ihre häßlichen Zähne zu verdecken, ein überreich mit Spitzen verziertes Tüchlein, das sie beim Sprechen stets an die Lippen führte. Alle Pariser Damen griffen diese Mode auf und suchten sich an kostbaren, sichtbar getragenen Taschentüchern zu übertreffen. Mit der Verbürgerlichung der Lebensverhältnisse im 19. Jahrhundert wurde dann auch das Taschentuch Allgemeingut, und der praktische Sinn des Deutschen machte aus dem Taschentuch erst das, was es eigentlich sein soll; das Nasentuch.

L. M. L.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192011171-17/fragment/page=0008